

Die Länder haben sich bei der Einführung des Bundes-Pflegegeldgesetzes ja verpflichten müssen, im Rahmen der Pflegevorsorge die Aus- und Weiterbildung für Betreuungspersonal sicherzustellen, aber auch für die Qualität und für die Kontrolle dieser Dienste zu sorgen. Was heißt Qualität? Qualität heißt für mich Lebensqualität als Voraussetzung für ein erfülltes Leben in Sicherheit. Das heißt, Verbleib in der gewohnten Umgebung, zu Hause bleiben können. Das heißt, begleitet von qualifizierten Fachkräften.

Meine Damen und Herren, als Leiterin der Pflegestation in unserem Haus im Bezirk Voitsberg, wo wir in Kürze eine 25-Betten-Station wieder eröffnen werden, wo die Frau Landesrat Rieder sicher hinauskommen wird, möchte ich heute ein ganz großes Danke aussprechen. Ein Danke an die Altenhelferschulen, an die jungen Menschen, die dort ausgebildet werden – wir haben viele Praktikantinnen auf der Station, und ich hoffe, daß sie sich bei uns wohl fühlen.

Aus meiner beruflichen Erfahrung sage ich aber auch, daß die professionelle und fachliche Pflege notwendig ist, aber wir wissen, daß zu diesem Beruf noch mehr dazugehört. Daß es bei unseren betagten und alten Menschen draußen um mehr geht. Es geht hier um die menschliche Wärme, es geht um Geborgenheit, es geht um die Zuwendung und die Nähe, es geht ums Reden und ums Zuhören. All das ist in unserer kalten und schnellebigen Zeit schon verlorengegangen. Glauben Sie mir, die Menschen draußen sind einsam. Es geht aber auch – und viele Gespräche mit Helfern und Angehörigen haben es mir immer wieder bestätigt –, es geht um die schwere psychische Arbeit der Helfer draußen, um die persönliche Betroffenheit und das Leid, um das Abschiednehmen, oft um stumme Hilflosigkeit mit dem eigenen Umgehen von Situationen. Es geht um den Verlust eines geliebten Menschen und sein Sterben. Es geht um Hoffnungen und um Ängste, aber auch um vieles Gute und Erfahrungen und auch um Dankbarkeit, die wiederum von den alten Menschen zurückkommt. Aber es geht auch um die eigene Erfahrung für das eigene Älterwerden.

Allen Trägern der Hauskrankenpflege in unserem Lande gehört ein großer Dank ausgesprochen für ihre Arbeit. Danken möchte ich aber auch jenen draußen in unseren Bezirken, die ehrenamtlich, unentgeltlich, freiwillig den Menschen helfen mit hohem Idealismus. Alle Einrichtungen, Vereine und Personen, die sich um diesen Gedanken bemühen, sollten wir unterstützen. Ich danke Ihnen! (Allgemeiner Beifall. – 13.26 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Vollmann. Ich erteile es ihm.

**Abg. Vollmann (13.26 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren des Hohen Hauses!

Wir haben heute ein Gesetz zu beschließen, das sich in die Reihe jener Sozialgesetze einreihet, die eine besondere Wichtigkeit und Bedeutung für die Menschen unseres Landes haben in ihrer Sozialbetreuung.

Nach dem Behindertengesetz 1993, dem Pflegegeldgesetz 1993, dem Pflegeheimgesetz, 1994 beschlossen, reiht sich nun dieses Gesetz als viertes ein. Und ich darf gleich dazusagen – (Abg. Dipl.-Ing.

Vesko: „Umweltschutzbericht!“) Danke, auch den Umweltschutzbericht erwähne ich gerne, er gehört auch zur Gesundheit, aber nicht zu den sozialen Gegebenheiten, lieber Herr Klubobmann Vesko –, es ist dieses Gesetz eines der wichtigsten, meine ich, das die Ausbildung der Menschen auf diesem Gebiet regelt.

Als einer, der bereits seit sechs Jahren in seinem Bezirk die integrierten Sozial- und Gesundheitsprengel hat, denn wir haben sie in einem eigenen Versuch geschaffen, sie haben sich besonders bewährt, weiß ich die Altenhelfer, die Heimhelfer besonders zu schätzen, weil die Zusammenarbeit eine ausgezeichnete ist und weil sie wirklich jene Arbeit leisten, die wir uns erwarten.

Und daher, meine ich, sollten wir uns auch bei der Frage des Sozialhilfegesetzes und der damit verbundenen Einrichtung der integrierten Sozial- und Gesundheitsprengel in der Art und Weise bei den Verhandlungen benehmen, wie es also notwendig ist und möglich ist, soziale Grundsätze für die Ärmsten der Armen, denn die, die soziale Betreuung brauchen, gehören dazu, auch die nötigen Voraussetzungen zu schaffen.

Ich möchte mich – und ich habe das eingangs schon erwähnt – als Teilnehmer dieser Verhandlungsrunde des Unterausschusses bei allen sehr herzlich bedanken für das meist sehr angenehme Klima und die konstruktive Arbeit, ich möchte aber auch bei der Frau Landesrätin Rieder danke schön sagen dafür, daß sie zwar mit dem nötigen Ernst, der nötigen reschen Art und Weise einer steirischen Landesrätin, aber natürlich auch mit dem nötigen Verständnis an dieses Gesetz herangegangen ist. (Beifall bei der SPÖ.)

Wenn einer der großen Bewegpunkte auch die Frage der finanziellen Bedeckung dieses Gesetzes gewesen ist, dann darf ich wohl sagen, daß auch hier unter den erläuternden Bemerkungen zu verzeichnen ist, daß es keine finanziellen Auswirkungen in dieser Frage auf eigene Schulen für die Alten-, Heim- und Familienhilfe haben wird. Kollege Schinnerl, wenn du dich schon rührst, muß ich dir sagen, es war ja deine größte oder eure größte Sorge, daß es da mit finanziellen Belastungen verbunden ist, die ich zwar verstehe, aber die du ja natürlich dann im Endeffekt doch irgendwo bedauerst, daß sie nicht genannt worden sind. Es gibt keine landeseigenen, es gibt nur diese Caritas-Einrichtungen, deren Kosten der Bund trägt in diesen Schulen, nicht das Land Steiermark, und daher sind sie auch in dieser Frage wahrscheinlich nicht genannt worden, aber es gibt ja genügend Broschüren, die diese Ausbildungsstätten nennen. Zu dir, Kollege Schinnerl, weil du zur Aussendung, die die Frau Landesrätin zu diesem Gesetz gemacht hat, gemeint hast, die Strafbestimmungen wären in den Vordergrund gestellt worden, also da muß ich dir schon sagen, das stimmt nicht. Denn es heißt neben einem langen einleitenden Satz dazu, was das Gesetz alles regeln soll, neben der Sicherstellung einer qualitativ hochwertigen Betreuung verspricht sich Rieder von dem Gesetz auch einen Berufsschutz für die Alten-, Familien- und Heimhelfer. Dazu sind eigene Strafbestimmungen vorgesehen. Sie greifen, wenn jemand die Berufsbezeichnung „Altenhelfer“, „Familienhelfer“ oder „Heimhelfer“ ohne Ausbildung ver-

wendet oder eine Organisation nicht geschultes Personal einsetzt. Die dafür vorgesehenen Strafen bewegen sich zwischen 50.000 und 300.000 Schilling.

Meine Damen und Herren, das ist keine Drohung für jemanden in der Frage, daß ich ihm von vornherein den Finger zeige, aber es ist der Schutz für jene, die durch zwei Jahre oder durch eine kürzere Zeit eine Ausbildung auf sich nehmen, dann zu den Menschen hinausgehen und ihr dort Gelerntes zum Wohle der Menschen verwerten.

Und, meine Damen und Herren, daß all jene, die das nicht können und als sogenannte Pfuscher durch das Land ziehen, für die sind diese Strafen vorgesehen. Ich glaube, es ist auch notwendig, diese Strafen zu haben zum Schutze derer, meine Damen und Herren, die Sie hier sitzen, die Ausbildung genießen und Ihre wertvolle Zeit dort hineingeben und dann im Endeffekt auch in Ihrer sozialen Einstellung für die Menschen unseres Landes da sind. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf! (Beifall bei der SPÖ. - 13.31 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Landesrätin Dr. Rieder. Ich erteile es ihr.

**Landesrätin Dr. Rieder (13.31 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Das Gesetz, das Sie nun in Kürze beschließen werden, wird zweifelsohne eine Verbesserung der Situation all jener Damen und Herren bringen, die in der Altenhilfe, Familienhilfe und Heimhilfe tätig sind. Es wird aber eine Klarstellung auch für die Trägerorganisationen bringen und für die Ausbildungseinrichtungen. Dieses Gesetz definiert uns deutlich und klar die Berufsbilder dieser im Sozialbereich tätigen Menschen, es definiert und legt fest deren Aufgaben, und auch die Aus-, Fort- und Weiterbildungsbestimmungen sind von Bedeutung.

Wenn der Herr Abgeordnete Lopatka gesagt hat, das Gesetz hat einige Zeit gedauert, so ist das richtig, weil gut Ding braucht eben Weile. Ihm ist bei seinem Antrag, den er im Jahre 1992 eingebracht hat, nur eine gesetzliche Regelung für Altenhelfer eingefallen. Ich glaube aber, es ist genauso wichtig gewesen, auch für die Heimhelfer und für die Familienhelfer gesetzliche Bestimmungen zu verfassen. Und wenn er heute urgiert, daß eine einheitliche Finanzierung für Altenhilfe, Familienhilfe und Heimhilfe vonnöten ist, so bin ich ihm sehr dankbar, und ich hoffe, daß er diesen Beitrag, den er heute formuliert hat, auch in den nächsten Parteienverhandlungen so formulieren wird. Weil derzeit ist die Situation so, daß nur für die Hauskrankenpflege die Rechtsabteilung 7, die dem Herrn Landeshauptmann untersteht, für die Regelung zuständig ist und die KRAZAF-Mittel zum größten Teil in diesem Ressort vergeben werden. Wie Sie alle wissen, ist es mein Ansinnen, integrierte Sozial- und Gesundheitssprengel in der Steiermark zu schaffen, es ist aber auch mein Ansinnen, eine einheitliche Finanzierung durch das Sozialressort dieser mobilen Dienste sicherzustellen und Richtlinien zu verfassen.

Meine Damen und Herren, wenn Sie nun dieses Alten-, Familien- und Heimhilfegesetz beschließen werden, so werden Sie das zweite Gesetz beschließen, das österreichweit Vorbildwirkung hat. Es gibt keine

ähnliche gesetzliche Bestimmung in einem Bundesland, wie dieses Gesetz, das Sie jetzt beschließen werden. Es ist das zweite nach dem Pflegeheimgesetz dieser Art.

Abschließend möchte ich meine Wortmeldung zum Anlaß nehmen, um allen eben in diesem Sozialbereich Tätigen zu danken für ihre so wertvolle, aufopferungsvolle und nicht leichte Arbeit. Mein Dank aber auch an das Parteienverhandlungsteam für die konstruktive Mitarbeit. Und ich verbinde diesen Dank mit der gleichzeitigen Bitte und dem Ersuchen, auch bei den künftigen Parteienverhandlungen zum Sozialhilfegesetz genauso konstruktiv mitzuwirken, damit wir eben dieses Gesetz auch in Kürze beschließen können, denn gerade im Hinblick auf die Entwicklung unserer steirischen Bevölkerung, wonach der Anteil älterer Menschen stetig im Steigen begriffen ist, ist es sehr wichtig und dringend, daß wir eine gesetzliche Basis für die Organisation der mobilen Dienste in der Steiermark haben werden. Danke schön. (Allgemeiner Beifall. - 13.35 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Ich werde nun in folgender Reihenfolge abstimmen lassen: erstens über den Antrag des Berichterstatters zur Einl.-Zahl 1182/2, Beilage Nr. 153, Tagesordnungspunkt 8, zweitens über den Antrag zu Tagesordnungspunkt 9 und drittens über den Antrag zu Tagesordnungspunkt 10.

Ich komme zur Abstimmung. Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters, Einl.-Zahl 1182/2, Beilage Nr. 153, betreffend das Steiermärkische Alten-, Familien- und Heimhilfegesetz, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche nunmehr die Damen und Herren, die dem Antrag der Berichterstatterin zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 580/6, zum Antrag der Abgeordneten Minder, Trampusch, Gross und Dr. Bachmaier-Geltewa, betreffend die arbeitsrechtliche Stellung von Bediensteten in Sozialvereinen, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle ebenfalls die einstimmige Annahme fest.

Und nun ersuche ich jene Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 979/4, zum Antrag der Abgeordneten Vollmann, Minder, Gross und Dr. Bachmaier-Geltewa, betreffend die gezielte Förderung von Ausbildungsmaßnahmen für soziale Berufe, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Auch hier stelle ich die einstimmige Annahme fest. (Beifall auf der Zuschauergalerie.)

Meine Damen und Herren, der Applaus freut uns, er ist aber unzulässig.

Weiters ist bei den Tagesordnungspunkten 11 und 12 ein innerer sachlicher Zusammenhang gegeben.

Ich schlage daher im Einvernehmen mit der Präsidialkonferenz vor, diese Tagesordnungspunkte gemeinsam zu behandeln, jedoch über jeden einzelnen Tagesordnungspunkt getrennt abstimmen zu lassen.

Falls Sie meinem Vorschlag zustimmen, ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Nun erteile ich zum Tagesordnungspunkt

**11. Bericht des Finanz-Ausschusses über die Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1011/6, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Karisch, Dr. Ebner und Dr. Cortolezis, betreffend die Einrichtung eines jährlichen Budgetansatzes im ordentlichen Haushalt des Landes Steiermark in der Höhe von 250.000 Schilling unter dem Titel „Klimabündnis – Unterstützung der indigenen Bündnispartner“,**

dem Herrn Berichterstatter, Landtagsabgeordneten Kurt Gennaro, das Wort.

**Abg. Gennaro** (13.38 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die Vorlage liegt Ihnen allen vor. Wie bereits im Ausschuß festgestellt, ist dieser Antrag im Sinne der gestellten Anträge bereits positiv erledigt.

Ich ersuche um Kenntnisnahme. (13.38 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zum Tagesordnungspunkt

**12. Bericht des Ausschusses für Umweltschutz und Energie über den Antrag, Einl.-Zahl 1247/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Karisch, Dr. Ebner und Trampusch, betreffend die forcierte Umsetzung von Maßnahmen zur Erreichung der Ziele des Klimabündnisses Europa/Amazonien,**

erteile ich dem Herrn Berichterstatter, Landtagsabgeordneten Dipl.-Ing. Günter Getzinger, das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger** (13.39 Uhr): Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ihnen liegt dieser Antrag vor. Ich stelle namens des Ausschusses für Umweltschutz und Energie den Antrag, diesem Antrag zuzustimmen. (13.39 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zu Wort gemeldet ist die Frau Kollegin Dr. Karisch. Ich erteile ihr das Wort.

**Abg. Dr. Karisch** (13.40 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Unsere Wohlstandsgesellschaft überfordert das Ökosystem der Erde enorm. Rohstoffe werden geplündert, Regenwälder gerodet, immer mehr Schadstoffe verschmutzen die Luft. Neben den allgemein bekannten Folgen, wie Naturkatastrophen und durch Umwelteinflüsse bedingten Krankheiten, sind aber auch markante Klimaveränderungen zu erwarten und damit wesentliche Veränderungen für unsere Lebensgrundlagen. Wir alle werden davon betroffen sein.

Verantwortungsbewußte Wissenschaftler warnen immer wieder vor den Folgen unseres Tuns. Sie zeigen die Gefahren auf, die Klimaveränderungen mit sich bringen. Ich möchte nur drei dieser Gefahren kurz in Erinnerung rufen:

Erstens: Infolge der Erderwärmung, der thermischen Ausdehnung des Wassers und des Abschmelzens des Festlandeseis wird der Meeresspiegel ansteigen. Rund 100 Millionen Menschen werden dadurch zur Flucht gezwungen werden. Ungewiß ist noch, da sind sich die Wissenschaftler nicht einig, ob die Erwärmung nicht langfristig sogar die westantarktischen Schelfeise abschmelzen läßt. Das würde den Meeres-

spiegel um fünf Meter ansteigen lassen und gewaltige Folgen für uns alle haben.

Zweitens: Die Klimazonen werden sich verschieben. Vor allem Regionen, die heute schon durch Trockenheit geplagt sind und in denen die Landwirtschaft dicht an ihren biologischen Grenzen arbeitet, werden gefährdet sein. Wir haben eine kurze Kostprobe vor wenigen Jahren in der Südsteiermark erhalten.

Drittens: Die Geschwindigkeit der Erwärmung wird viele Ökosysteme einem Klimastreß aussetzen, und wir wissen, daß Lebewesen mit einer sehr kurzen Lebensdauer einen solchen Streß am besten aushalten. Sie werden sich vermehren. Und vieles spricht dafür, daß wir es mit neuen Krankheiten zu tun bekommen werden.

Das Klimabündnis Europa/Amazonien will dem entgegenarbeiten. Das Klimabündnis hat sich zum Ziel gesetzt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen, Maßnahmen in der Verkehrs- und Energiepolitik, Maßnahmen zur Vermeidung gefährdender Stoffe, Aufklärungsarbeit, Projekte zur Erhaltung des Regenwaldes. Das alles, um auch unserer Nachwelt noch eine lebenswerte Umwelt zu sichern.

Das Bundesland Steiermark ist seit Dezember 1992 Mitglied des Klimabündnisses Europa/Amazonien und hat sich somit zur Durchsetzung der Ziele des Klimabündnisses verpflichtet. Solche Maßnahmen kosten natürlich Geld. Ich meine aber, daß dieses Geld gut angelegt ist, denn diese Maßnahmen dienen nicht nur der Vertragserfüllung. Sie dienen vor allem unserem eigenen Überleben.

Die Notwendigkeit der Reduktion von Treibhausgasen ist heute schon vielen Menschen bewußt. Die Notwendigkeit, auch die Indianer im Amazonasgebiet zu unterstützen, hingegen weniger. Lassen Sie mich daher dazu ein paar Worte sagen:

Die Regenwälder fungieren als große CO<sub>2</sub>-Speicher. Die Unterstützung der Indianer ist der beste Schutz zur Erhaltung des Regenwaldes. Wenn man die Indianer überleben läßt, so sorgen sie für die Erhaltung des Regenwaldes. Sie können von diesen Wäldern leben, ohne sie zu vernichten. Es muß daher unser aller Bemühen sein, die Indianer zu unterstützen, auch gegen ihre eigenen Regierungen, die aus kurzfristigem Profitstreben noch die letzten Reste des Regenwaldes – er ist ja schon sehr eingeschränkt – schlägern wollen.

Das Land Steiermark unterstützt das COICA-Projekt Gemeinschaftsboot der Indianer des Amazonasbeckens.

Ich freue mich, daß es der Rechtsabteilung 3 gelungen ist, durch Umschichtung, nicht durch eine Ausweitung des Budgets, sondern durch Umschichtungen, 250.000 Schilling flüssigzumachen. Und ich danke auch dem Landesfinanzreferenten, daß er diese Umschichtung akzeptiert hat.

Noch eine erfreuliche Meldung! Österreichweit sind bereits 83 Gemeinden Mitglieder des Klimabündnisses, in der Steiermark sind es 18 Gemeinden, sieben weitere Gemeinden werden demnächst beitreten.

Mit der Unterstützung der Indianer allein werden wir natürlich nicht das Klima retten können. Wir müssen auch unseren eigenen Anteil beitragen. Wir müssen auch unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen reduzieren.

Österreich liegt dabei weit besser als viele andere europäische Länder. Unser Anteil an der Welt-CO<sub>2</sub>-Emission beträgt nur 0,26 Prozent, also ein Viertel Prozent. Trotzdem müssen auch wir bemüht sein, unsere CO<sub>2</sub>-Emissionen aus den Verbrennungsvorgängen weiter zu reduzieren. Dabei fällt nur ein Fünftel dieser Emissionen in die Kompetenz des Landes, und das sind vor allem die Heizanlagen der Kleinverbraucher. Sehr erfreulich, daß die diesbezüglichen Emissionen seit einigen Jahren rückläufig sind. Vier Fünftel der CO<sub>2</sub>-Emissionen fallen in die Kompetenz des Bundes – Industrie, Kraftwerke, Verkehr. Hier ist der Bundesgesetzgeber gefordert, aber selbstverständlich müssen wir alle uns anstrengen.

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, daß es auch eine Reihe von anderen Gasen gibt, die einen wesentlichen Anteil am Treibhauseffekt haben. Gase, über die heute in der Öffentlichkeit nur sehr wenig gesprochen wird. Es sind das die Deponiegase und vor allem auch das Methangas.

Die Steiermark hat in den letzten Jahren eine Fülle von Maßnahmen zur Reduzierung von CO<sub>2</sub> gesetzt, vom Einsatz der Alternativenergie bis hin zur besseren Dämmung von Bauten. Dafür möchte ich danken, vor allem unserem Umweltreferenten, Landesrat Pörtl.

Trotzdem, meine Damen und Herren, sind wir vom Vertragsziel, nämlich der Reduktion von CO<sub>2</sub> um 50 Prozent bis zum Jahr 2010, noch weit entfernt. Wir werden uns sehr anstrengen müssen, dieses Ziel zu erreichen. Wir werden auch die Bevölkerung verstärkt informieren und zur Veränderung der Konsumgewohnheiten motivieren müssen. Es gibt eine Reihe von Maßnahmen, die wir alle treffen können: kein Kauf von Tropenholz, bessere Heizungsanlagen, bessere Wärmedämmung, mehr Nutzung des öffentlichen Verkehrs, Reduktion des Methangases in der Landwirtschaft und Reduktion und Nutzung von Deponiegasen. Das, meine Damen und Herren, sind Maßnahmen, die wir alle – Sie und ich –, jeder in seinem Bereich, ergreifen können. Und wenn auch unsere Emissionen geringer sind als die anderer Länder, so sollten wir uns dennoch bemühen, sie weiter zu reduzieren.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit! (Beifall bei der ÖVP. – 13.47 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Getzinger. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dipl.-Ing. Getzinger (13.47 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die „Kleine Zeitung“ vom 6. September dieses Jahres hat sehr genau erkannt, worum es beim Klimabündnis geht. Es steht ein sehr ausführlicher Klimabündnisartikel auf der Wettervorschauseite. Da werden etwa die Gemeinden aufgeführt, die in der Steiermark Mitglied beim Klimabündnis sind. Es wird also deutlich gemacht, worum es dem Klimabündnis eigentlich geht, nämlich um die Stabilisierung unseres Klimas, um die Verhinderung einer anthropogenen Änderung des Klimas.

Es geht nicht so sehr – und dieses Gerücht ist leider noch weit verbreitet – um eine generelle Erwärmung

des Globus beziehungsweise um generelle Erwärmung des Klimas hier in der Steiermark, es geht viel eher darum, die Klimaextremata, die verstärkt auftreten werden in der Steiermark, aber auch global gesehen, zu verhindern. Und Extremata kann auch bedeuten, daß es ein extrem feuchtes Wetter gibt oder auch sehr kalte Witterung.

Kollegin Karisch hat schon betont, es gibt österreichweit mittlerweile 80 Mitgliedsgemeinden und -länder des Klimabündnisses. In der Steiermark sind es rund 20 Mitglieder; und um nur auf einen kleinen Fortschritt noch aufmerksam zu machen: Hofrat Rupprecht, unser Umweltschutzkoordinator, hat an alle Gemeinden der Steiermark einen Brief gerichtet, in dem er auffordert zum Beitritt zum Klimabündnis. Spontan, auf Grund dieses Briefes, haben sich zehn weitere Gemeinden gemeldet, um Mitglied beim Klimabündnis zu werden. Also, bereits sehr kleine Maßnahmen können einen großen Effekt bewirken. Oder eine andere Maßnahme, die ich auch sehr begrüße und für die ich auch der Umweltabteilung des Landes sehr dankbar bin, ist, daß es nunmehr so ist, daß, wenn man den Umweltschutzpreis des Landes Steiermark als Gemeinde erhalten möchte, es unbedingte Voraussetzung ist, beim Klimabündnis Europa/Amazonien Mitglied zu sein.

Einige Anregungen hätte ich allerdings noch für das Land Steiermark. Sie haben gesehen, etwa im Bereich Bauen – ich habe hier einen kleinen Disput bereits bei meiner Anfrage an Herrn Landesrat Schmid gehabt – ist einiges noch zu machen. Aber das wird wohl in den Details zu besprechen sein, bei den entsprechenden Gesetzen und Verordnungen. Eine generelle Anregung vielleicht: Ich glaube, es ist an der Zeit, den Bereich Klimabündnis und Klimaschutzpolitik im Umweltschutzbericht des Landes Steiermark, der uns ja heute aufgelegt wurde, verstärkt und deutlicher zu berücksichtigen. Ich glaube, der Ort, wo das Klimabündnis derzeit untergebracht ist, ich glaube „Umweltfundkiste“ heißt das, ist dieser Sache nicht mehr ganz gemäß. Ich würde meinen, man sollte die Verfasser oder Hauptautoren der Beiträge über Energie, Verkehr und Abfall, das sind nämlich die Hauptbereiche, wo sich das Klimabündnis abspielt, auffordern, jeweils ihren Beitrag zur Erreichung des Zieles des Klimabündnisses im Umweltbericht darzustellen. Ein eigener Bereich „Klima“ scheint mir nicht vernünftig zu sein, weil eben Klimaschutzpolitik Querschnittsmaterie ist und in diesen drei Bereichen Energie, Verkehr und Abfall schwergewichtig vertreten sein sollte. In der Fundgrube kann es dann nach wie vor noch vorkommen, das ist durchaus vernünftig, aber wie gesagt, es wäre eine notwendige Aufwertung des Klimabündnisses, diesen Bereich verstärkt in den Themenbereichen Energie, Verkehr und Abfall zu integrieren.

Meine Damen und Herren, Sie wissen auch auf Grund der Regierungsvorlage, daß wir im Klimabündnis sehr verlässliche Partner haben, beispielsweise das Institut für Internationale Zusammenarbeit, das unsere Kooperation mit den Partnern in Amazonien koordiniert. Aus diesem Grund budgetieren wir diese 250.000 Schilling. Wir haben in der Steiermark als Partner den Österreichischen Informationsdienst für Entwicklungspolitik, der die Beratung und Öffent-

lichkeitsarbeit bei den Gemeinden draußen in sehr zuverlässiger und meiner Meinung nach auf sehr gute Art und Weise organisiert. Wir sollten uns also verstärkt jetzt auf unsere eigene Arbeit im Landtag, in der Landesregierung konzentrieren, sollten vielleicht in Richtung eines – ich habe das im Ausschuß bereits erwähnt – Klimaschutzkonzeptes denken. Das umfaßt eben nicht nur Energiepolitik, dafür gibt es den Energieplan des Landes Steiermark, gestern in der Landesregierung beschlossen, sondern die Bereiche Verkehr, Abfall oder noch einige andere Bereiche, die im Rahmen eines derartigen Klimaschutzkonzeptes auch ihren Beitrag hinsichtlich der Erreichung des Zieles minus 50 Prozent CO<sub>2</sub> bis zum Jahre 2010, Reduktion der anderen treibhauswirksamen Gase, ihren Beitrag leisten sollten. Einen Startschuß für ein derartiges Klimaschutzkonzept könnte etwa eine Enquete des Landes Steiermark sein zum Klimaschutz auf Landesebene. Wir konnten hier Vertreter anderer Bundesländer zu ihrer Klimaschutzpolitik referieren lassen. Ich habe zu diesem Tagesordnungspunkt einmal keinen Beschlußantrag formuliert. Ich glaube, es genügt, wenn ich so den Herrn Landesrat Pörtl ersuche, sich diese Dinge durch den Kopf gehen zu lassen und vielleicht in diese Richtung Enquete beziehungsweise Klimaschutzkonzept Aktivitäten zu setzen. Es geht ja durchaus auch auf diese direkte Art und Weise.

Um noch ein kleines Beispiel aus einem anderen Bundesland zu bringen, weil ich das erwähnt habe, wie gut das Klimabündnis bei der Bevölkerung Anklang findet: Im Bundesland Niederösterreich wurde eine sogenannte Animationsausstellung organisiert vom Land Niederösterreich. Diese Animationsausstellung für Gemeinden, für Umweltschutz- und Naturschutzorganisationen ist auf zehn Jahre hin ausgebucht. Die Bevölkerung ist also durchaus sehr, sehr sensibel bezüglich dieses Themas. Ich denke, wir sollten diese Sensibilität ernst nehmen und auch im Land Steiermark verstärkt über die bisherigen Aktivitäten hinausgehen, die sind durchaus in manchen Bereichen – ich denke an Biomasse, ich denke an Solarenergie – europaweit vorbildhaft, aber über diese bestehenden energiepolitischen Maßnahmen hinaus zusätzlich aus der Perspektive des Klimabündnisses Maßnahmen setzen. Ich danke für die Aufmerksamkeit. (Beifall bei der SPÖ. – 13.54 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Riebenbauer. Ich erteile es ihm.

**Abg. Riebenbauer (13.54 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich danke allen, die herinnen sind, für die Treue der Anwesenheit und den Mut, auch noch zuzuhören. „Worte überzeugen, und Taten reißen mit!“ ist unser Slogan in der Steiermark. Wir in der Steiermark reden nicht nur vom Energieplan und von der Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emissionen, sondern wir haben – und mein Vorredner hat es gesagt – europaweit Pionierarbeit im Bereich der erneuerbaren Energie geleistet. Nur, manche können oder wollen das nicht glauben. Im Bereich der Biomassenahwärmenetze sind wir europaweit Spitze. Das zeigt sich schon daran, daß die COPA, die Präsidentenkonferenz der europäischen Land-

wirtschaftskammern, sich in der Steiermark über die Biomasse informiert hat. Durch die gute Zusammenarbeit zwischen Landesregierung und Landwirtschaftskammer wurden seit dem Jahr 1984, dem Jahr des Inkrafttretens des Landesenergieplanes '84, Biomassenahwärmenetze in der Steiermark errichtet. Die Anschlußleistung entspricht 120 Megawatt, das ergibt zirka einen Anschluß von 15.000 Wohnungen. Dabei konnte allein im Jahr 1994 eine Reduktion um 73.000 Tonnen CO<sub>2</sub> erreicht werden. Insgesamt beträgt die Verringerung von CO<sub>2</sub> in der Steiermark durch die Biomasseheizwerke seit 1984 464.000 Tonnen. Und da soll noch einmal irgendwer behaupten, daß bei uns überhaupt nichts passiert.

Auch im Bereich der Solarenergie haben wir in der Steiermark durch gemeinsame zielstrebige Arbeit Großes geleistet. Die ARGE Erneuerbare Energie hat mit Unterstützung des Landesenergievereines und der Landesregierung mehr als 11.000 Quadratmeter Kollektorfläche errichtet, vieles in Selbstbauweise und Eigeninitiative. Von Firmen, die sich mit Solartechnik befassen, wurden insgesamt 771 Anlagen mit mehr als 800 Quadratmeter Kollektorfläche errichtet. Auch hier eine Verringerung der CO<sub>2</sub>-Emission jährlich um 33.000 Tonnen.

Zusätzlich hat die Energieberatungsstelle des Landes Steiermark allein im Jahr 1994 1765 Beratungsfälle für Neubauten als auch bei Sanierungsvorhaben durchgeführt. Und die durch das Fernwärmenetz aus Mellach versorgten Gebiete Graz und Grazer Feld wiesen allein im Jahre 1994 eine Reduktion um 76.000 Tonnen CO<sub>2</sub> auf.

Ich möchte an dieser Stelle allen Steirerinnen und Steirern, die in diesem Bereich Pionierleistungen getätigt haben, ein herzliches Dankeschön sagen. Ich weiß persönlich, daß das nicht immer leicht ist, in diesem Bereich etwas zu machen. Und man hat manchmal das Gefühl, daß man dem unbekanntem Ölscheich das Geld lieber vergönnt als den heimischen Wirtschaftstreibenden, Bauern oder Sägewerkbesitzern.

Einen zweiten Dank möchte ich aussprechen allen Verantwortungsträgern in diesem Lande, die bereit sind, durch gezielte Förderungsmittel in diesem Bereich etwas weiterzubringen, denn die Grundvoraussetzungen für die Errichtung von Biomasseheizwerken sind Förderungsmittel, weil wir sonst nicht konkurrenzfähig sein können.

Meine geschätzten Damen und Herren, das Wort konkurrenzfähig ist für uns alle ein wesentliches Faktor. Wenn wir im Bereich der erneuerbaren Energie wirklich einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der Verringerung der Schadstoffe nach dem Klimabündnis erreichen wollen, müssen wir in Europa, und nicht nur im Land Steiermark, die Rahmenbedingungen für die erneuerbare Energie verbessern. Ich wiederhole: Wir müssen die Rahmenbedingungen für die erneuerbare Energie verbessern. Wenn wir der Biomasse die Chance der Wettbewerbsfähigkeit geben wollen, muß die fossile Energie versteuert werden. Wir reden schon lange von Ökosteuern, von einer ökologischen Steuerreform, bringen aber anscheinend keine konkreten Maßnahmen zusammen, Budgetlöcher flicken ist zu wenig. Die skandinavischen Länder könnten uns in diesem Bereich ein Vorbild sein. Die technischen Vor-

aussetzungen und der Wille vieler unserer Mitbürger sind vorhanden, um im Bereich der Biomasse auch in Zukunft Emissionsverringerungen zu erreichen, damit wir unserem Ziel, den 50 Prozent, näher kommen.

Auch die Wertschöpfung, die in der Region bleibt, ist ein wesentlicher wirtschaftlicher Faktor. Und welche Bedeutung die Abhängigkeit von den Ölscheichs hat, begreifen wir anscheinend sicher erst wieder, leider Gottes, bei der nächsten Ölkrise. Meines Erachtens ist im Bereich der Umweltthemen keine Parteipolitik gefragt, sondern wenn es um die Zukunft unserer Kinder und Kindeskinde geht, kann die Devise wirklich nur Gemeinsamkeit lauten. Zuviel steht auf dem Spiel!

Wenn wir ehrlichen Herzens etwas verbessern wollen, dann müssen wir in diesem Bereich, meine Damen und Herren, auch bereit sein, unpopuläre Maßnahmen zu setzen, um der erneuerbaren Energie, der umweltbewußten Energie die Chancengleichheit zu geben.

Ich ersuche Sie alle, im Interesse unserer Kinder, daß dies für uns ein gemeinsames Anliegen ist. Danke fürs Zuhören! (Beifall bei der ÖVP und FPÖ. – 13.59 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Landesrat Pörtl, ich erteile es ihm.

**Landesrat Pörtl (13.59 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die ausgezeichneten Reden im wahrsten Sinn des Wortes, vor allem, was den Inhalt und die Zielsetzung betrifft, und eigentlich das gemeinsame Ringen um eine Klimaverbesserung, von der wir alle betroffen sind, ist im weitesten Sinne sogar ein Beispiel dahin gehend, daß wir im Bereich der Umwelt-, der Energie- und der Lebensraumpolitik ein anderes Klima in diesem Hause haben als in manch anderen Bereichen.

Wir haben also in der letzten Zeit, was die konkreten Arbeiten betrifft, doch einige Bereiche in den Arbeitsgruppen im Rahmen des Klimabündnisses zum Teil fertig, zum Teil in Beratung. Es liegt vor allem im Bereich Abfall, Verkehr, Öffentlichkeitsarbeit und Energie ein konkretes Konzept vor, und es ist daher die umfassende Aktivität unumgänglich.

Ich möchte abschließend festhalten, daß speziell in der Frage Baubiologie, in der Frage der Planung der Standorte der Häuser, in der Frage des Auswählens von Baustoffen letzten Endes wesentliche Elemente einer vernünftigen Form des Energieverbrauchs im Grunde verbunden ist. Und wir haben daher in Zukunft unsere Gesamtenergiepolitik unter dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu orientieren, wofür wir beste Wissenschaftler im eigenen Land haben. Wir haben gerade in letzter Zeit – der Abgeordnete Riebenbauer hat eine Führung in seiner Gemeinde übernommen – europäische Vertreter aus dem Bereich der Land- und Forstwirtschaft und der Energiewirtschaft in einer Präsentation unserer steirischen Initiative von Bioenergie gehabt und vor allem etwas vermitteln können.

Wir werden also in dieser konzentrierten Form selbstverständlich weiter aktiv bleiben. Ich bin überzeugt, daß wir mit konkreten Maßnahmen wahr-

scheinlich auch in verschiedenen anderen Gesetzesmaterien diese Prinzipien einbauen müssen, und auch Überprüfung von gesetzlichen Entscheidungen und Verordnungen mit einer klimarelevanten Begleitung hat im Grunde eine wesentliche Bedeutung. Ich glaube daher, daß diese Novellierung der Wärmedämmverordnung mit einer 15a-Vereinbarung ein sehr wesentlicher Punkt in diesem Zusammenhang sein müßte.

Zur Frage des Energiesparens: Wir haben ja jetzt den Energieplan nach sehr, sehr langer Lagerungszeit Gott sei Dank beschlossen, so daß wir nach diesem Ökoprogramm 2000 ein Klimabündnisprogramm für die Zukunft konstruieren müssen. Vor allem auch die Dimension des Hinausreichens aus unserem unmittelbaren Lebensraum in den Gesamttraum soll damit auch unterstrichen werden.

Ich möchte mich sehr, sehr herzlich bedanken für diese Beiträge, aber vor allem speziell für diese harte, mühsame Arbeit oft gegensätzlicher Positionen, wo vor allem auch die Interessen der Wirtschaft und die Interessen unserer eigenen Lebensgewohnheiten direkt und indirekt verbunden und vor allem betroffen sind.

In diesem Sinne bin ich sehr dankbar, daß wir in diesem Klima eine Klimabündnisdiskussion in dem Landtag mit dieser Qualität und in dieser Form abführen können. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ. – 14.03 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Ich werde nun in folgender Reihenfolge abstimmen lassen: erstens über den Antrag des Berichterstatters, Einl.-Zahl 1011/6, Tagesordnungspunkt 11, zweitens über den Antrag des Berichterstatters, Einl.-Zahl 1247/1, Tagesordnungspunkt 12. Ich komme nun zur Abstimmung:

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters zur Regierungsvorlage, Einl.-Zahl 1011/6, zum Antrag der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Karisch, Dr. Ebner und Dr. Cortolezis, betreffend die Einrichtung eines jährlicher Budgetansatzes im ordentlichen Haushalt des Landes Steiermark in der Höhe von 250.000 Schilling unter dem Titel „Klimabündnis – Unterstützung der indigenen Bündnispartner“, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

Ich ersuche die Damen und Herren, die dem Antrag des Berichterstatters über den Antrag, Einl.-Zahl 1247/1, der Abgeordneten Dipl.-Ing. Getzinger, Dr. Karisch, Dr. Ebner und Trampusch, betreffend die forcierte Umsetzung von Maßnahmen zur Erreichung der Ziele des Klimabündnisses Europa/Amazonien, ihre Zustimmung geben, um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die einstimmige Annahme fest.

### **13. Selbständiger Bericht des Petitions-Ausschusses über seine Tätigkeit im Jahre 1994, Einl.-Zahl 1241/1.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Wolf Chibidziura. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura** (14.04 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Gemäß Paragraph 22 a Absatz 4 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages hat der Petitions-Ausschuß dem Landtag jährlich einen Bericht über seine Tätigkeit zu erstatten.

Dieser Bericht liegt nun vor. Er wurde von einem Redaktionskomitee erarbeitet und am 12. September im Ausschuß beschlossen. In neun Sitzungen hat der Petitions-Ausschuß 101 Petitionen, 86 Regierungsvorlagen bearbeitet. Es sind davon 16 nicht erledigt, und von 54 sind zwei Drittel erledigt.

Ich stelle namens des Petitions-Ausschusses den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen, der selbständige Bericht des Petitions-Ausschusses über seine Tätigkeit im Jahre 1994 wird zur Kenntnis genommen. (14.05 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Danke schön. Der Herr Abgeordnete hat sich auch zu Wort gemeldet. Ich bitte, das Pult zu wechseln und die Wortmeldung abzugeben.

**Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura** (14.06 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich habe schon erwähnt, 101 Petitionen und 86 Regierungsvorlagen wurden im Petitions-Ausschuß behandelt, und davon wurden 16 nicht erledigt.

Es gibt aber nicht nur das Jahr 1994, sondern auch die Jahre davor, und hier gibt es natürlich auch berechtigte Kritik der Petitionswerber, daß zum Teil Petitionen über vier Jahre nicht erledigt sind.

Ich muß mich dieser Kritik anschließen und meine Bitte an die Regierung richten, umgehend diese Petitionen zu erledigen.

Interessant ist vielleicht noch zu sagen, daß in diesem Jahr das Instrument des Petitions-Ausschusses oder das Instrument der Petitionen mehrfach genutzt wurde. So wurde zum Beispiel von den Hundehaltern das Instrument siebenmal genutzt, von den Sozialhilfeverbänden neunmal, von Gemeinden für die Erhaltung des Schigebietes Präbichl elfmal und von den Gemeinden, betreffend Finanzierung der Spitäler und weitere Beanspruchung der Mitfinanzierung anderer Angelegenheiten, 54mal.

Ich hoffe, daß dies ein kleiner Überblick war, und danke. (Beifall bei der FPÖ. – 14.07 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Wir danken für diesen kleinen Überblick. Es liegt keine weitere Wortmeldung mehr vor. Wenn Sie dem Bericht des Herrn Berichterstatters zustimmen, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön, das ist einstimmig.

Wir kommen nun zum Tagesordnungspunkt

#### **14. Bericht des Kontroll-Ausschusses über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Steiermärkische Elektrizitäts-AG., Einl.-Zahl 1190/1.**

Es berichtet der Herr Kollege Gennaro, der im Sprint schon zum Berichterstatterpult unterwegs ist, noch

schnell seine Unterlagen holt, sie auf Anhieb findet und schon unterwegs ist. Bitte um den Bericht.

**Abg. Gennaro** (14.08 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Kontroll-Ausschuß hat in seiner Sitzung am 12. September 1995 über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Steiermärkische Elektrizitäts-AG., Einl.-Zahl 1090/1, beraten und nächstehenden Beschluß gefaßt:

Der Kontroll-Ausschuß stellt den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen, der Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über die Steiermärkische Elektrizitäts-AG. wird zur Kenntnis genommen. (14.09 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Danke herzlich für den Bericht. Es hat sich niemand zu Wort gemeldet. Wer diesem Antrag zustimmt, bitte um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig.

#### **15. Bericht des Kontroll-Ausschusses über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über den Reinhaltverband Köflach-Maria Lankowitz-Edelschrott, Einl.-Zahl 1200/1.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Dipl.-Ing. Heinz Grabner. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Dipl.-Ing. Grabner** (14.10 Uhr): Hohes Haus!

Am 12. September hat der Kontroll-Ausschuß über den Wahrnehmungsbericht des Rechnungshofes über den Reinhaltverband Köflach-Maria Lankowitz-Edelschrott beraten und den Beschluß gefaßt, dem Hohen Landtag die Kenntnisnahme dieses Berichtes zu empfehlen. Insbesondere deshalb, weil von den in der Zusammenfassung angeführten neun Empfehlungen und Kritikpunkten die meisten schon im Zuge der Nacharbeit ausgeräumt worden sind. Ich bitte um Kenntnisnahme des Berichtes. (14.10 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Es hat sich zu Wort gemeldet der Herr Abgeordnete Chibidziura.

**Abg. Dipl.-Ing. Chibidziura** (14.11 Uhr): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es liegt uns dieser Bericht des Rechnungshofes vor, Reinhaltverband Köflach-Maria Lankowitz-Edelschrott. Die Prüfung war im Jahre 1994 von März bis April, die Stellungnahme des Verbandes im Oktober/November 1994, und heute haben wir ihn hier.

Für einen Verband, der rund 17.000 Einwohnergleichwerte befehligt und durchführt, Kosten des Gesamten bis dato 293 Millionen, eine 100-Millionen-Erweiterung ist noch vorgesehen, und eine Anpassung an die erste Emissionsverordnung wird weitere voraussichtliche 100 Millionen Schilling betragen. Das sehen wir aus diesem Bericht. Wir haben ja vor wenigen Monaten den Bericht über das Liebochtal vor uns gehabt, und wir haben im großen und ganzen auch wieder die gleichen Probleme. Keine Önormgemäße und dem Umwelt-, Wirtschafts- und Wasser-

wirtschaftsfonds gemäß Ausschreibung beziehungsweise untersagte Auftragsvergaben mit Preisverhandlungen, Massenverschiebungen, Bieterreihungstürze, wenn man es durchrechnet, nachgereichte Bieter werden billiger bis zu 13 Millionen Schilling, Nachbestellungen über 10 Millionen Schilling, Zwischenfinanzierungskosten, die vermieden hätten werden können, kein richtiger Manager, durchschnittlich nicht verzinst Guthaben, weiters eine spätere Abberufung von Förderungsmitteln, keine fristgerechte Abrechnung der Bauvorhaben, höhere Zinseinnahmen wurden verschlafen, Teilung des ordentlichen Haushaltes in zwei Bereiche auf Entsorgungsbereich eigentlich verlangt, aber nicht durchgeführt. Die Projekte wurden nach Kläranlagensammelkanälen und nach Ortskanälen zusammengefaßt, somit waren die Deckungsverläufe nicht im ordentlichen Haushalt durchzuführen, mußten daher außerbüchlerlich ermittelt werden. Hier ist die Gefahr der Manipulation gegeben, die Beitragsbemessung nicht verursachergerecht auf die Mitglieder aufgeteilt. Man weiß nicht, wer wen subventioniert. Es wurde praktisch zuungunsten der anderen wahrscheinlich der Häuslbauer mehr belastet.

Es wurde gefordert, daß ein kaufmännisch ausgebildeter Mann die zentrale Leitung und Koordination übernimmt, nicht ein verdienter Parteimann, sondern daß es wirklich ein Experte ist. Verträge wurden schlecht abgeschlossen oder überhaupt nicht gemacht, man weiß nicht, wie es überhaupt läuft. Ein Grundstück wurde überlassen, nichts schriftlich geregelt, trotzdem enorme Kosten bezahlt.

Es wird zwar festgestellt, daß eine Belastung der Bäche vermindert wurde, die Gewässergüte verbessert und deutlich angehoben wurde und daß in der Zukunft der Entsorgungsgrad und ökologische Nutzen wie gesagt mit Ausbau des Kanalnetzes noch steigen wird.

Die Frage, die sich dabei erhebt ist, zu welchem Preis? Wir wissen, Kanäle sind Drainagen, eine Wasserableitung eine Trockenlegung, und hier gibt es 60 Kilometer Rohrleitungen. Ein kleines Rechenbeispiel, wenn man diese Anlage einmal durchrechnet. Bei 20.000 nehmen wir einmal an, es sind ja zwei Kläranlagen, eine mit 8000 Einwohnergleichwerten, das ist die Lankowitztal, die zweite im Grabenbachtal hat 12.000 Einwohnergleichwerte, also in Summe 20.000. Vom Ausbau her tatsächlich beaufschlagt sind sie ja mit 17.000 Einwohnergleichwerten. Wenn man das umrechnet, und wir nehmen an 20.000, weil wir leichter rechnen, und wir nehmen an den steirischen Durchschnitt 3000 Schilling je Einwohnergleichwert, dann haben wir eine Kläranlage mit 60 Millionen Schilling. Wenn wir die verbleibenden 233 Millionen durchrechnen, dann kommt man auf 5000 Schilling je Laufmeter Kanal. Wenn man es anders rechnet und man nimmt 5000 Schilling je Einwohnergleichwert, dann hätten wir 85 Millionen oder 100 Millionen, dann sind es 3000 Schilling je Laufmeter Rohrleitung, nehmen wir 8000 Schilling je Einwohnergleichwert, dann wäre die Kläranlage bei 160 Millionen Schilling, das wären 2200 Schilling für den Laufmeter. Das wäre der steirische Durchschnitt. Also, hier ist es nicht ganz klar, wer, wo und welche Millionen da mehr ausgegeben wurden. Ich kann hier nur eines sagen, wenn in Edelschrott eine 57prozen-

tige Entsorgung stattgefunden hat, dann sind es - nehmen wir an, wegen des leichteren Rechnens - 1000 Einwohnergleichwerte. Die Straße hat 10 Kilometer, da gibt es einige Kehren und Kurven drinnen, nehmen wir nur an 5 Kilometer Kanal mit 2000 Schilling je Laufmeter, sind das 10 Millionen Schilling, eine Kläranlage dürfte nicht mehr als 3 Millionen Schilling kosten, 7 Millionen Schilling sind hier mehr ausgegeben worden, und das ist halt wirklich, um nicht zu sagen ein Skandal.

Aber sagen wir es vielleicht mit den Worten des Herrn Hofrats Andersson, der in der „Kleinen Zeitung“ am 4. August 1991 gesagt hat zu einer Reihe von Aussagen des Planers, nachdem sich immer die teuerste Variante findet: „Der Widerstand gegen die Verkleinerung war nicht zuletzt deshalb so heftig, weil die Honorarabrechnung nach Länge der Rampen und der Autobahnen gemacht wurde. Je länger und größer etwas ist, desto größer ist das Honorar.“

Das ist eine Überforderung des Charakters eines jeden Planers, das ist klar. Also, hier möchte ich ein bißchen in Anlehnung an den Herrn Hofrat Andersson das noch einbringen.

Insgesamt können wir sagen, daß es im steirischen Durchschnitt zirka um 50 Millionen zuviel an Ausgaben gibt. Und wenn hier natürlich der Speck so dick ist, dann ist es auch kein Wunder, daß in irgendeiner Form versucht wird, jeden, der gegen diese Kanalform auftritt, mundtot zu machen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, es wurde kein Wort über den Energieeinsatz gesprochen in diesem Bericht. Das tut mir an und für sich sehr leid. Es wurde auch über den Klärschlammfall gesprochen, die Kosten der Entsorgung sind leider Gottes nicht genau definiert. Wir kennen eigentlich zuwenig Kenndaten davon, und wir hoffen, daß die Adaptierung, und ich nehme an, daß das noch die billigste Lösung für die angrenzenden Bereiche ist, so ausfällt, daß der Bürger nicht zuviel in die Kosten kommt. Wir wissen ja, daß es im Endeffekt um die Betriebskosten geht, die Familien in Schwierigkeiten bringen. Die Miete, das Wasser, der Strom, Telefon, Versicherung, Müll, Auto, Treibstoffe, und von irgendeinem Geld soll ja schließlich und endlich die Familie auch leben. Und hier ist es ein Gebot der Stunde, die Kanalabgabegebühren so gering als möglich zu gestalten, und das hängt davon ab, wie groß die Investition hierfür ist. Hier ist es notwendig, daß die Varianten wirklich durchgerechnet werden und auch nach den Varianten eine billige Variante in der Herstellung wie auch im Betrieb überlegt wird.

Weiters müssen wir wissen, daß die Betriebskosten in erster Linie von den Annuitäten her gestaltet werden. Es ist zwar die Klärschlammabeseitigung relativ gering, die Reinigungskosten gering, aber die Annuitäten, Zinsen und Tilgung werden übertragen. Und wenn diese abgetragen sind, dann ist eine Adaptierung meist wieder notwendig, die ja neue Mittel braucht und verursacht.

Wie gesagt, Sparen ist angesagt, und in Zukunft auch bereits bei der Herstellung und damit bei der Variantenüberlegung. (14.20 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Herr Landesrat Pörtl, bitte.

**Landesrat Pörtl** (14.20 Uhr): Meine Damen und Herren!

Ich möchte da keine Kanaldiskussion lostreten, nur, wir in der Steiermark brauchen den Scheffel in all diesen Varianten durchaus nicht gebrauchen und das Licht da hineinschieben. Wir sind in all diesen Bereichen, was die Kostenfaktoren betrifft, bei den Kanalanlagen am günstigsten, wir sind die Fortschrittlichsten in der Frage der Variantenuntersuchung mit Merkblatt, haben keine Berührungsängste mit irgend jemandem, haben immer wissenschaftlich kooperiert mit der TU Graz. Und wir sind auch selbstverständlich beweglich, wenn es günstigere Modelle gibt. Wir sind ja keine Narren, daß wir uns selbst das Geld aus der Tasche ziehen.

Wir werden also auf dieser Ebene selbstverständlich weiterringen. Nur, es gibt auch Beispiele, wo nach eingehender Untersuchung nach kleineren Lösungen, nach einem Bürgermeisterwechsel, der das verkündet hat, der zum Schluß wieder draufkommt, wenn er es ganz genau anschaut, daß auch diese Lösung, die bisher geplant war, nach der Variantenuntersuchung die günstigste ist.

Ich möchte bitten, nicht zu glauben, daß die kleine Lösung automatisch die günstigste ist, vor allem in bezug auf die weitere Betreuung und vor allem auch in bezug auf die Wartung, weil wir alle ganz genau wissen, daß die Abwasserfrage leider nicht so einfach zu regeln ist wie eine Wasserversorgungsanlage oder eine Telefonleitungsanlage.

Da sind wir also selbstverständlich kooperativ und vor allem auch gesprächsbereit. Auch andere Bundesländer haben sich um kleinere Lösungen bemüht – ich bin gerne bereit, das zu überreichen –, die aber Auflagen gesetzt haben, welche eine Realisierung auf Grund der Wasserrechtssituation fast unmöglich machen.

Also, Kritik ist selbstverständlich bei einzelnen Projekten zulässig, wo das nachvollziehbar ist, aber generell sind wir sehr dahinter, diese Frage zu klären. Wir werden auch die Zivilingenieure stärker in die Kontrolle einbauen, damit auch dort die Selbstverantwortung kommt.

Und du hast vollkommen recht, daß die Frage der Honorare unmöglich mit dem Volumen zusammengehört. Da gibt es längst eine intensive Auseinandersetzung und Diskussion auf Bundesebene. Das ist eine Interessenskollision, die nicht vernünftig ist. (Beifall bei der ÖVP. – 14.23 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Das ist einstimmig, unter der Voraussetzung, daß der Landtag noch abstimmungsfähig ist von der Anwesenheit her.

#### **17. Selbständiger Bericht des Kontroll-Ausschusses über seine Tätigkeit im Zeitraum vom 1. Jänner 1994 bis 31. Dezember 1994, Einl.-Zahl 1242/1.**

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Josef Straßberger. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Straßberger** (14.24 Uhr): Geschätzter Herr Präsident, verehrte Damen und Herren, Hohes Haus!

Ich berichte über den selbständigen Bericht des Kontroll-Ausschusses über seine Tätigkeit im Zeitraum vom 1. Jänner 1994 bis 31. Dezember 1994.

Der Kontroll-Ausschußbericht hat im oben angeführten Zeitraum 25 Landesrechnungshofberichte sowie drei Bundesrechnungshofberichte und die Rechnungsabschlüsse 1992 und 1993 in 14 Sitzungen behandelt. Die im Kontroll-Ausschuß im genannten Zeitraum behandelten Berichte werden nach folgenden Schwerpunkten dargestellt: I. Allgemeine Verwaltung, II. Wohnbauträger, III. Vereine, IV. Betriebe und Beteiligungen des Landes, V. Bericht des Landesrechnungshofes über seine Tätigkeit, VI. Landesrechnungsabschluß, VII. Berichte des Rechnungshofes Wien, VIII. Regierungsvorlagen.

Nachdem alle Fraktionen diesen umfassenden Bericht ausgehändigt bekommen haben, gestatten Sie mir, geschätzte Damen und Herren, daß ich mir weitere Ausführungen hier ersparen darf.

Der Kontroll-Ausschuß stellt daher den Antrag, der Hohe Landtag wolle beschließen: Der selbständige Bericht des Kontroll-Ausschusses über seine Tätigkeit im Zeitraum vom 1. Jänner 1994 bis 31. Dezember 1994 wird zur Kenntnis genommen. (14.25 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Bevor ich dem Herrn Kollegen Weilharter das Wort erteile, möchte ich daran erinnern, daß die Sitzung noch allemal im Saal, und nicht im Zuschauersaal stattfindet. Ich bitte den Kollegen Weilharter, das Wort zu ergreifen.

**Abg. Weilharter** (14.25 Uhr): Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Der Bericht zeigt in vielen Punkten auf, wie sinnvoll und notwendig eine Kontrolle ist. Und der Bericht zeigt sicherlich auch auf, welche gute Arbeit unser Kontrollorgan, unser Steirischer Landesrechnungshof, leistet. Ich weiß schon, daß der Rechnungshof selbst immer einen Tätigkeitsbericht bringt, aber ich glaube, es gehört von dieser Stelle aus auch einmal gesagt, daß der Rechnungshof bemüht ist, gute und objektive Kontrolle durchzuführen, und vor allem durch seine Tätigkeit dem Kontroll-Ausschuß das Arbeiten und seine Beratungen erleichtert.

Unabhängig davon, meine Damen und Herren, der Inhalt dieses Berichtes, und wir haben es gehört, es sind 25 Landesrechnungshofberichte genannt worden, drei Bundesrechnungshofberichte, das heißt also, der Inhalt dieses vorliegenden selbständigen Berichtes des Kontroll-Ausschusses befaßt sich schwerpunktmäßig mit dem Ergebnis der Rechnungshofprüfungen. Warum sage ich das? Weil allzuoft in der Öffentlichkeit die Tätigkeit des Rechnungshofes als negativ gesehen wird. Negativ gesehen deshalb, weil es allzuoft noch Abteilungen oder zu prüfende Stellen gibt, die nicht unbedingt glücklich über die Kritikpunkte sind, die der Rechnungshof in seinen Feststellungen trifft. Ich bin aber davon überzeugt, daß der Rechnungshof, nicht, daß er drauf und dran ist, Abteilungen, die geprüft werden, etwa Kritikpunkte oder negative Dinge zu unterstellen oder festzuschreiben, sondern der Rechnungshof ist sicherlich auch bemüht, positive

Dinge aufzuzeigen, und vor allem – der Haupttenor –, der Rechnungshofbericht befaßt sich ja immer wieder mit Vorschlägen, wie die Dinge richtig gehandhabt werden könnten.

Und das wirft, meine Damen und Herren, selbstverständlich für uns alle die Frage auf, wie gehen wir alle miteinander mit diesen Kontrollberichten um. Es wirft die Frage auf, inwieweit die geprüften Abteilungen die Kontrollberichte, die Kritiken, die Vorschläge ernst nehmen. Und ein relativ kleiner Teil dieses Berichtes beinhaltet die Konsequenzen auf Grund der Prüfungen.

Mein Wunsch wäre es, meine Damen und Herren, daß wir alle gemeinsam darüber nachdenken, wie wir die Kontrolle in diesem Bereich aufwerten könnten, sei es eine Adaptierung des Landesrechnungshof-Verfassungsgesetzes, sei es, daß wir bemüht sind, dem Rechnungshof insgesamt mehr Kontrollmöglichkeiten einzuräumen, das heißt also, eine Stärkung der Kontrolle vorzunehmen. Und vor allem sollten wir auch darüber nachdenken, wie der Fristenablauf schneller vorangehen kann. Damit meine ich, wenn der Rechnungshof prüft, ist der Zeitraum mehr als human oder groß gehalten, bis die geprüften Abteilungen ihre Stellungnahmen abgeben. Darüber sollte man nachdenken, ob es nicht effizienter wäre, diese Zeiträume zu verkürzen, denn allzu oft, wenn geprüft wird und bevor Stellungnahmen der geprüften Abteilungen vorliegen, ist in der Öffentlichkeit über Inhalte der Berichte zu lesen. Wir sollten also auch darüber nachdenken, ob es in Zukunft nicht sinnvoll wäre, Berichte öfter in das Haus zu bringen oder überhaupt generell die Inhalte zu veröffentlichen. Meine Bitte geht vor allem auch dahin, daß die Verhandlungen, betreffend die Gemeindeordnung, die Überlegung also mit einbeziehen, daß eine Möglichkeit der Gemeindeprüfung durch den Rechnungshof in Zukunft erfolgen soll. Nicht, um den Gemeinden irgendwie nahezutreten, sondern nach meinem Dafürhalten wäre das ein Präventivschritt, und Gemeinden, die nichts zu verbergen haben, haben eine Kontrolle nicht zu befürchten.

Dann also, meine Damen und Herren, wenn diese Wünsche in die Tat umgesetzt werden könnten, glaube ich, haben wir alle wieder einen Schritt in Richtung effiziente Kontrolle getan, und der Bericht oder die künftigen Berichte werden sicherlich um diese Punkte bereichert werden. (Beifall bei der FPÖ. – 14.30 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Kollege Grabner.

**Abg. Dipl.-Ing. Grabner (14.30 Uhr):** Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Präsident, Hohes Haus!

Alle Jahre aus Anlaß des Kontrollberichtes über die Tätigkeit des Rechnungshofes im abgelaufenen Jahr rufen wir uns gegenseitig auf, den Rechnungshof in seiner Tätigkeit ernst zu nehmen, das Instrument des Rechnungshofes, unser Kontrollorgan, zu schärfen, und versichern uns der gegenseitigen besten Absichten.

Im Laufe des Jahres, aus Anlaß der einzelnen Berichterstattungen der Rechnungshöfe, stoßen wir immer wieder an die Grenzen der Effizienz der Tätigkeit. Es wurde gerade vorhin die Frage aufgezeigt, wie häufig kommen Rechnungshofberichte überhaupt hier in das Haus, die Frage, wie rasch werden Rechnungshofberichte umgesetzt, zur Kenntnis genommen und gelangen in jene Abteilungen, die ressortzuständig überprüft worden sind? Wir haben auf diese Fragen keine befriedigenden Antworten gefunden, obwohl wir immer wieder den Eindruck haben, wir sind hier einvernehmlich dahinter, die Instrumentarien zu schärfen.

Es gibt immer wieder Anlaß, wo wir das Gefühl haben, daß in einzelnen Ressorts die Rechnungshofberichte durchaus nicht auf Gegenliebe stoßen und daß wir Signale empfangen, daß die Rechnungshofberichte ganz einfach beiseitegeschoben werden und, obwohl sie außer kritischen Bemerkungen auch immer wieder eine Fülle von konstruktiven Anregungen in sich tragen, von diesen Anregungen auch in einzelnen Ressorts keine Notiz genommen wird. Wir müssen also, und auch diesmal wieder, alle Jahre die einzelnen ressortzuständigen Damen und Herren unserer Landesregierung daran erinnern und sie darum ersuchen, die Empfehlungen des Rechnungshofes ernst zu nehmen, denn das sind ja nicht Dinge, die Beamte, Mitarbeiter des Rechnungshofes aus Jux und Tollerei zusammentragen, das sind Empfehlungen, die sie in dem Sinne machen, wie wir alle unsere Arbeit hier verstehen sollten, um eine möglichst effiziente Verwaltung zu erreichen und um eine Regierungstätigkeit zu garantieren, die allen Überprüfungen standhält.

Ich erinnere deshalb noch einmal an unseren Vorschlag, den Rechnungshofdirektoren hier in diesem Hause ein Rederecht einzuräumen, ich erinnere an unsere Vorschläge, die Instrumentarien zu schärfen und vor allem im Wege der Nachkontrolle dafür Sorge zu tragen, daß das, was die Rechnungshofempfehlungen beinhalten, dann noch einmal daraufhin untersucht wird, ob sich die einzelnen überprüften Organe und Ressorts auch nur irgendwie darum gekümmert haben, was hier an Empfehlungen erstellt worden ist.

Ich erinnere an die unrühmliche Phase, als der Rechnungshof mit seinem Bericht Gegenstand eines Untersuchungs-Ausschusses war, und ich erinnere daran, daß es einigen der Mitglieder des Untersuchungs-Ausschusses in der Causa Pyhrn vorbehalten blieb, den Rechnungshof als „was ist denn das für ein Papier!“ abzutun. Und ich wage gar nicht, hier in diesem Hause die Respektierlichkeit wiederzugeben, die damals den Rechnungshoforganen und den Rechnungshofmitarbeitern von dieser Stelle aus zugekommen ist.

Meine Damen und Herren, im Hinblick dessen, was bei solchen Gelegenheiten, wo es dann wirklich darauf ankommt, die Tätigkeit unserer Mitarbeiter, unseres Landtagsorganes Rechnungshof, wirklich ernst genommen zu sehen, im Hinblick darauf kann ich nur sagen, wir werden auch weiterhin uns bemühen müssen, dieses Instrument zu schärfen, um zu jenem Effekt zu kommen, den wir an einzelnen Beispielen, die auch in diesem Bericht hier durchaus aufgeführt sind, sehen, der immer wieder gelingt, daß

Kontrolle zu Kostensenkung führt. Ich denke an eine Reihe von Beispielen, wo durch begleitende Kontrolle schon in der ersten Phase der Projektkontrolle Kosten erspart worden sind, die in die zig Millionen gehen. Wir haben ja das Instrument zu schärfen versucht, indem wir gesagt haben, nicht nur ab einer gewissen Promilleanzahl des Jahresbudgets ist automatisch zu kontrollieren, sondern wir haben auch die Damen und Herren Regierenden gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß dort, wo Landesmittel auch im Beteiligungswege und ähnliches fließen, eine Verbindung, eine vertragliche Zusicherung verknüpft werden müsse, daß diejenigen, denen Geld hingegeben wird, sich auch kontrollieren lassen, auch wenn es bisher im Rahmen der gesetzgebenden Möglichkeiten noch nicht so stattgefunden hat.

Und ich schließe mit der Bemerkung, meine Damen und Herren, daß ich mit großem Interesse im Anschluß an die ordentliche Tagesordnung des heutigen Tages aus Anlaß unserer dringlichen Behandlung der Ö-Ring-Angelegenheit verfolgen werde, wie ernsthaft man sich mit jenem Gutachten auseinandergesetzt hat, das der Rechnungshof auch in dieser Causa verfaßt hat. (Beifall bei der SPÖ. – 14.35 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor. Wer dem Antrag des Herrn Berichterstatters die Zustimmung gibt, den bitte ich um ein Zeichen mit der Hand.

Danke, einstimmig.

Wir kommen nun zur Behandlung der drei **dringlichen Anfragen**.

Ich bitte zuerst die Frau Abgeordnete Pußwald, die Begründung der dringlichen Anfrage von Abgeordneten der Österreichischen Volkspartei an den Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann vorzunehmen.

Sie sind bereits am Wort, Frau Kollegin!

**Abg. Pußwald (14.37 Uhr):** Dringliche Anfrage gemäß Paragraph 58 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages der Abgeordneten Pußwald, Bacher, Frieß, Grillitsch, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Ing. Kinsky, Dr. Lopatka, Ing. Löcker, Majcen, Posch, Purr und Schützenhöfer an Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, betreffend Projekt Ö-Ring neu.

Sehr geehrter Herr Landesrat, ist das Projekt „Ö-Ring neu“ noch realisierbar? (14.37 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Danke herzlich. Ich bitte nun den Herrn Abgeordneten Weilharter, die Begründung der dringlichen Anfrage der Abgeordneten der FPÖ an den Herrn Landesrat Dr. Hirschmann vorzunehmen.

**Abg. Weilharter (14.38 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Ebner, Köhldorfer, Ing. Peinhaupt, Mag. Rader, Schinnerl und Weilharter an Herrn Landesrat Dr. Gerhard Hirschmann, betreffend die Realisierung des Ö-Ring-Projektes.

Mit Beschluß der Landesregierung vom 11. Juli 1994 sind Sie beauftragt worden, die erforderlichen Ver-

handlungen bezüglich einer etwaigen Rückkehr der Formel 1 auf den Österrichring zu führen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, folgende dringliche Anfrage:

Warum ist die Formel-1-Rückkehr auf den Österrichring aus Ihrer Sicht nicht zustande gekommen?

Und gemäß Paragraph 58 Absatz 4 der Geschäftsordnung des Landtages wird auch die Wechselrede beantragt. (14.38 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Ich bitte den Herrn Landesrat Dr. Hirschmann, die beiden Fragen zu beantworten.

**Landesrat Dr. Hirschmann (14.39 Uhr):** Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich möchte zunächst einmal mit einem Dank beginnen an die vielen Menschen aus der Region, die hier binnen einer Woche zum dritten Mal nach Graz gekommen sind, weil sie ein gemeinsames Anliegen haben. Da sind Schwarze, Rote, Blaue, bunt gemischt. Und ich habe selten in meinem bisherigen Leben – so jung bin ich auch nicht mehr – eine solche Demonstration von Einigkeit gesehen wie in dieser Region, wie man hier hinter diesem Projekt steht. Ich möchte Ihnen wirklich für diese vorbildliche Haltung, meine verehrten Damen und Herren, parteiübergreifend den Bürgermeistern, der Bezirkshauptmann war auch meistens mit dabei, den Leuten aus dem Fremdenverkehr, aus der Wirtschaft und den Arbeitnehmern aller Schichten danken. Ich hoffe, meine verehrten Damen und Herren, daß diese Reise sich heute endlich lohnt, weil wir aus Ihrer Initiative auch die Kraft und den Mut schöpfen, ein so wichtiges Projekt für die Region, aber auch für die gesamte Steiermark, doch zu einem guten Ende zu bringen, das heißt Ö-Ring-neu mit dem Flaggschiff Formel 1 voran.

Und zweitens, meine verehrten Damen und Herren, ich war gestern mit dem anwesenden Bürgermeister Zeller aus Spielberg auf die Bitte dieser Leute, die da hinten sitzen, bei Bernie Ecclestone in London. Es war, und da wird es keine Silbe an Meinungsunterschiedlichkeit geben oder verschiedener Interpretationsmöglichkeiten, ein außerordentlich positives Gespräch, wie ich es mir gewünscht hätte, aber das ist Geschichte, daß es vor Monaten in einer anderen Konstellation hätte zusammentreffen dürfen. Ich bin Ihnen, Herr Bürgermeister, sehr dankbar, daß Sie mich begleitet haben, weil es mir wichtig ist, daß es hier nicht zu einer einseitigen Information oder Interpretation kommt. Und ich kann nur sagen, meine verehrten Damen und Herren, wir haben vereinbart, daß wir zuerst den Landesrat Ressel informieren über Details dieses Gesprächs, daß es aber ein wie gesagt sehr, sehr positives Gespräch war und daß einem Vertragsabschluß mit den auch von uns gestern noch einmal zur Sprache gebrachten Bedingungen, die gestellt wurden, eigentlich nichts mehr im Wege steht, meine verehrten Damen und Herren. (Beifall bei der ÖVP und Abgeordnetem Korp.)

Meine verehrten Damen und Herren, ich finde es aber wichtig, daß es heute eine Debatte hier gibt, das ist das höchste Gremium dieses Landes, und es geht

natürlich um einen großen Erklärungsaufwand, da bin ich mit dem Kollegen Ressel absolut einig, denn er muß auch sehr viel aushalten in den nächsten Wochen und Monaten, und ich habe ihm von uns aus angeboten im Auftrag des Herrn Landeshauptmannes, daß wir selbstverständlich nicht nur in der Frage dieses Projektes, sondern in der Frage der schwierigen Budgetproblematik der nächsten Jahre von uns aus jederzeit gerne Schulter an Schulter marschieren möchten, weil wir das diesem Lande schuldig sind, meine verehrten Damen und Herren.

Und ich möchte die Frage der Frau Kollegin Pußwald dahin gehend mit einem eindeutigen Ja beantworten unter drei Rahmenbedingungen, meine verehrten Damen und Herren.

Erstens: Das Projekt ist realisierbar, wenn es von dieser Sitzung ausgehend zu einem entschlossenen gemeinsamen Handeln der verantwortlichen Politiker in diesem Lande kommt.

Zweitens: Meine verehrten Damen und Herren, wenn man bereit ist, und das habe ich vorhin gemeint mit Erklärungsaufwand, eine umfassende Kosten-Nutzen-Rechnung anzustellen. Ich kann ja heute in dieser Republik, in diesem Lande, in dieser Stadt, in jedem Ort praktisch jedes Projekt ruinieren, indem ich es einseitig an der Kostenfrage aufhänge. Ich möchte dazusagen, noch einmal, selbstverständlich kritische Betrachtung. Es geht um sehr viel Geld. Aber ich meine, man muß den Kosten auch den Nutzen entgegenstellen.

Dritter Punkt, meine verehrten Damen und Herren, wenn man für diese Region wirklich etwas tun will, und nicht nur reden, nicht nur verhindern. Und bitte, meine verehrten Damen und Herren, jeder der hier anwesenden Abgeordneten kommt aus einer bestimmten Region und hat eine regionale Aufgabe und Verpflichtung. Wir alle gemeinsam haben aber auch eine Verpflichtung für dieses Land, und deswegen, und das möchte ich sagen dürfen im Hinblick auf die Diskussion der letzten Monate, wir werden für die Steiermark keinen Schritt weiterkommen, wenn die Politik sich darin erschöpft, ein Projekt gegen ein anderes auszuspielen, eine Region gegen eine andere Region auszuspielen. Wenn wir das nicht begreifen, werden über kurz oder läng sehr viele andere hier sitzen, die das besser begreifen und besser machen werden.

Ich möchte also sagen, meine verehrten Damen und Herren, es ist möglich, wenn wir zu dieser Region stehen und wenn wir sagen, wir möchten hier etwas machen. Lassen Sie mich noch einmal kurz auf die Frage Ö-Ring neu zurückkommen, was das eigentlich soll, und für unsere Fraktion, für die steirische Volkspartei mit dem Landeshauptmann an der Spitze, auch die Philosophie kurz noch einmal erklären.

Ich glaube, daß dieses Land letztlich auch in vielen Bereichen wie ein Unternehmen zu führen ist und daß wir uns in dieser schwierigen Strukturwende der nächsten Jahre, in diesen schwierigen, aber auch chancenreichen Jahren, wo wir die Steiermark nach vorne bringen müssen, wissen müssen, wir haben große Chancen, wir haben große Probleme, und daß wir die Budgetsorgen, die uns weh tun und die uns heuer noch intensiv beschäftigen werden, nur meistern können, wenn wir alles, alles daransetzen, in

diesem Lande eine neue wirtschaftliche Dynamik, eine weitere wirtschaftliche Dynamik, aufbauend auf das, was in den letzten Jahren geschaffen wurde, und das ist sehr vieles geschaffen worden, zustande zu bringen. Denn Sozialausgaben können wir nur finanzieren, wenn wir das Geld vorher erwirtschaften. Und das ist eine Banalität, meine verehrten Damen und Herren, die sich allerdings in der Bevölkerung zum Unterschied von manchen legislativen Körperschaften weit hin herumgesprochen hat. Und da dürfen wir die Bevölkerung nicht unterschätzen, meine verehrten Damen und Herren.

Ich meine, und deshalb noch einmal zur Grundphilosophie eines solchen Projektes, die Politik hat heute zwei Hauptaufgaben. Das eine ist, sie muß die materielle Infrastruktur schaffen, damit wirtschaftliche Dynamik möglich ist. Da ist viel geschehen, da bleibt viel zu tun. Und das Zweite, woran ich fest glaube, die Politik hat darüber hinaus auch in einem immateriellen Sinn eine Aufgabe, Leitprojekte zu entwickeln, die auch wiederum dazu verwendet werden können, um materielle Infrastruktur zu schaffen, die aber darüber hinaus auch für eine psychologische Mobilisierung in der Bevölkerung in einer Region, in einem Lande sorgen.

Meine verehrten Damen und Herren, lassen Sie mich das sagen, wir sind stolz auf dieses Land, wir haben tüchtige Menschen in diesem Lande, wir bringen viel zusammen, wir verkaufen uns aber oft unter unserem Werte auch! Und deswegen brauchen wir auch Projekte – und ich habe das oft und immer wieder gesagt –, es gibt viel gescheiterte Projekte als ein Formel-1-Rennen, meine verehrten Damen und Herren, aber wir brauchen ein paar Highlights in diesem Lande in der Wirtschaft, in der Wissenschaft, in der Kultur, im Sport, wo wir auch eine Mobilisierung zustande bringen und wo die Leute sagen „klar, das kostet etwas, da müssen wir uns anstrengen“, aber wo sich ein Land auch wiederfinden muß. Und ich kann nicht immer nur sagen, in Wien das und das, in Salzburg das und das und Tirol das und das, und wir nix, und nachher jammern, aber vorher die Dinge selbst verhindern. Ich glaube, das müssen wir uns gemeinsam einfach vornehmen, daß wir solche Projekte brauchen, die allerdings nur – und das ist ein Gebot der Stunde, glaube ich – in einem Klima offener Zusammenarbeit gelingen können, und nur solche Projekte schaffen das, was die Politik ja selber nicht kann, wovon aber ein Land lebt, nämlich Kreativität und Produktivität in einem Lande. Wir müssen das den Menschen ermöglichen, und wenn sie von uns ständig ein Beispiel bekommen, das geht nicht, das geht nicht und das geht nicht, was erzeugen wir für ein Klima in diesem Lande? Wen motiviert das? Wer krempelt da seine Ärmel auf?

Und das, meine sehr verehrten Damen und Herren, sollten wir uns, glaube ich, vor Augen halten. Nehmen wir ein paar Beispiele. Wir haben das Chrysler-Werk hier angesiedelt, und einer der Hauptgegner des Projektes am Ö-Ring war auch gegen das Chrysler-Werk, deshalb müßte ich sagen, sobald der sich meldet, ist das ein gutes Zeichen für ein Projekt. Wir sind froh, daß wir dieses Projekt haben, eine großartige Sache.

Wir haben seit Jahren eine Blockade eines großen Kulturprojektes in diesem Lande. Ich möchte es heute gar nicht mit einer Schuldzuweisung sagen, sondern wir müssen uns besinnen auf diese Sachen. Oder wenn ich ein positives Beispiel nehme. Wir haben seit Jahren Landesausstellungen. Das sind genau solche Leitprojekte für eine Region, wo Infrastruktur geschaffen wird, wo Dinge hergerichtet werden, die eine Mobilisierung erzeugen. Und das müssen wir tun – glaube ich – auch in anderen Bereichen und auf anderen Gebieten. Und ich bin nun einmal für den Sport zuständig, und ich weiß, daß das manchen nicht gefällt da in diesem Raum, aber sonst schon. Ich mache das gerne, weil ich selbst ein großer, nein, kein großer, aber begeisterter Sportler war, muß ich dazusagen. Ich möchte aber eines dazusagen, und da komme ich auf das Projekt zurück. Es wäre sträflich zu übersehen, daß der Sport neben den vielen anderen Funktionen, über die ich heute nicht reden möchte, heute nicht auch ein unendlich großer Wirtschaftsfaktor ist. Die Damen und Herren aus der Region oben wissen, was der Formel-1-Lauf ihnen seinerzeit gebracht hat. Und wenn sich die ganze Welt um große Sportereignisse, ob das Olympische Spiele sind, ob das Weltmeisterschaften egal in welcher Disziplin sind, ob das Formel-1-Lauf ist, dann wird es ja nicht nur Depperte rund um die Welt geben, die das Geld vernichten wollen, sondern die werden sich dabei ja was denken. Und mich schmerzt es, wenn ich sehe in diesen Tagen und Wochen, daß sich Tirol mit aller Vehemenz für eine Bewerbung um Olympische Winterspiele 2006 vorbereitet, mich schmerzt es deswegen nicht zu sehr, weil ich überzeugt bin, daß das für Österreich gut ist, daß Österreich das machen soll. Mich schmerzt es aber, weil wir hier zunächst einmal auch fahrlässig, wie ich meine, eine Chance aufs Spiel gesetzt haben, ich sage nicht verspielt haben.

Und, meine verehrten Damen und Herren, letztes Wort dazu. Sagen Sie einmal den Wienern, wir brauchen das Burgtheater nimmer, weil wir alle, auch die Steirer, über 3 Milliarden Schilling jährlich in die Wiener Kulturbetriebe hineinzahlen, jährlich! Sagen Sie den Salzburgern, die Homologierung für den „Jedermann“ läuft ab, findet nicht mehr statt. Wir zahlen dort jährlich 150 Millionen hinein. Oder sagen Sie den Kitzbühlern einmal, wir nehmen ihnen das Hahnenkammrennen und Tennismatch im Sommer weg. Ich möchte nichts ausspielen. Ich möchte nur sagen, meine verehrten Damen und Herren, wir müssen diese Chancen, die sich uns genuinerweise bieten, und der Ö-Ring ist so eine, und die Rennstrecke gibt es ja, und dort laufen eben die Homologierungen jetzt aus, und wir stehen vor der Frage, tun wir weiter oder tun wir nicht weiter. Wenn wir weitertun, bin ich für eine ordentliche Lösung, die der Region hilft und die dem Land guttut, und keine halbe Lösung, die uns mehr kostet als eine ordentliche ganze Lösung, nur weil irgend etwas nicht sein darf, weil es eben nicht sein dürfte.

Und ich bin noch einmal, meine sehr verehrten Damen und Herren, dankbar, weil das Konzept Ö-Ring neu ist nicht meine Erfindung, das ist die Erfindung dieser Damen und Herren da hinten. Und ich möchte noch einmal darauf hinweisen, wir haben Hunderte Millionen da oben investiert in den letzten Jahren und

Jahrzehnten, und die Region hat verspürt in diesen sieben Jahren, was ihr auch entgangen ist durch das, daß es diesen Grand Prix nicht gegeben hat. Und wenn ich sage die Region, dann meine ich die Stadt Graz bis Murau hinauf mindestens, nicht unmittelbar nur die Region Aichfeld-Murboden.

Meine verehrten Damen und Herren, wenn ich in diesen Tagen von einem mir sonst nicht unsympathischen Kollegen aus der FPÖ gefragt wurde, na, warum hat man sich nicht zunächst um einen politischen Konsens bemüht, dann ist das eine in die Luft geplauderte Frage. Ich habe mir Wahlbroschüren aus dem Jahre 1991 und Berichte vor den Wahlen 1991 durchgeschaut. Dort hat der Landeshauptmannstellvertreter Schachner-Blazizek bei einem Besuch in der Region oben gesagt, er ist für die Wiederbelebung des Ö-Ringes (Landeshauptmannstellvertreter DDr. Schachner-Blazizek: „Das ist richtig!“), und er ist auch für die Zurückholung der Formel-I-Geschichte. Es hat der Kollege Schmid, der heute nicht hier sein kann, das gleiche damals gesagt. Das ist in Ordnung. Wenn jemand glaubt, der Niki Lauda, mit dem ich viele Gespräche geführt habe, kann uns eine Formel I zurückbringen, dann ist das ein Irrtum. Da gibt es nur einen Menschen auf dieser Welt, und das ist – und ich komme dann noch darauf zurück – ein seriöser Mann, ein harter Mann, aber er ist ein seriöser Mann. Und deswegen habe ich gerne damals – und das war der Ausgangspunkt – eine Bitte der Vertreter der Region vor eineinhalb Jahren entgegengenommen, bin gerne hinaufgekommen, und wir haben damals gesagt, das, was ich mit meinen Freunden und meiner Fraktion gerne tun werde, ist, daß wir mit der SPÖ, mit der FPÖ reden, wie wir die Sache finanzieren können, und daß wir schauen können, daß wir überhaupt Verhandlungen mit Bernie Ecclestone zustande bringen. Denn, meine verehrten Damen und Herren, da müssen wir uns schon im klaren darüber sein, Ecclestone will nichts von uns, wir wollen etwas von ihm. Ich sage das deshalb dazu, weil das für die Frage eines Gesprächsklimas doch von entscheidender Bedeutung ist, wenn ich etwas zustande bringen will, wenn ich etwas nicht zusammenbringen will, dann brauche ich mir diese Frage nicht beantworten. Und die Freunde aus der Region waren bereit zu sagen, sie werden selbst schauen, daß die Dinge, die vor Ort zu regeln sind, vor Ort geregelt werden. Das Konzept selbst, meine verehrten Damen und Herren, ist bekannt. Gestern diese großartige Eröffnung des ÖAMTC-Fahrsicherheitszentrums, ein wichtiges Standbein, großartig gemacht. Und es wird ein erster wichtiger Schritt sein, meine verehrten Damen und Herren. Da haben die richtigen Leute daran gearbeitet, und da werden auch die richtigen Leute das umsetzen.

Das Zweite, wir haben uns bemüht, in einer großartigen Zusammenarbeit mit der Region, noch einmal mit der Gemeinde Spielberg vor allem und vor allem mit der Bezirkshauptmannschaft und mit den vielen Leuten auch in den anderen Gemeinden rundherum, zwei große Konzerte da oben heuer hinzubringen. Das war toll, das war super, auch wenn man nicht unbedingt persönlich ein Rolling-Stones-Fan ist oder Bon Jovi nur bestenfalls von den Kindern her kennt. Aber, meine verehrten Damen und Herren, wer da oben war

und auch ein älteres Semester repräsentiert, wird gemerkt haben, was das einfach ist. Und ich bin stolz darauf, daß in der Steiermark solche Dinge stattfinden, wo dann ein Vorarlberger, ein Tiroler, ein Slowene oder ein Ungar dich anspricht und sagt: „Super, das ist einfach schön da, nämlich auch das Gelände. Das ist toll, wie das organisiert worden ist. Wir haben so etwas noch nie erlebt.“ Aussage von den Leuten der Agentur. Das ist ein zweites wichtiges Standbein. Und das ist für mich Geschichte und abgehakt. Ich sage es nur dazu. Die Konzerte hätten auch nicht stattfinden dürfen. Es hat aus denselben Ecken, die jetzt gegen das Formel-1-Rennen polemisieren, selbstverständlich genug Polemik gegeben in der Frage dieser Konzerte, und da ist weithin, wenn ich da hinüber schaue, auch gleich wieder die berühmte Methode angefangen worden, na, für die armen Künstler in diesem Lande wird nichts getan, aber für diese reichen Pfeffersäcke werden Millionen hingelegt. Und ich habe das ganz offen immer gesagt, ich habe aus meinen Verfügungsmitteln mit Unterstützung meiner Fraktion diese 2 Millionen Schilling gerne zur Verfügung gestellt, weil sie x-fach in die Region zurückgekommen sind. So einfach können die Dinge sein, wenn man sie will, meine verehrten Damen und Herren.

Davis-Cup, ich möchte nicht auf die alte Davis-Cup-Geschichte zurückkommen. Ich habe mich dann bemüht, daß wir auch den Spanien-Davis-Cup in die Steiermark bekommen. Die Antwort in der Regierung war ein klares Njet, kommt nicht in Frage, nie mehr ein Schilling für eine solche Veranstaltung. Sie wissen, daß es in Wien dann Sprechchöre gegeben hat, die gesagt haben, wir wollen wieder zurück nach Unterpremstätten. Und ich sage noch einmal, das ist eine Chance für die Steiermark, das ist eine Auszeichnung für die Steiermark, das ist etwas Tolles. Und ich sage auch gleich zum x-ten Mal dazu, es gibt wichtigere Dinge, aber wir sollten eben alle Chancen, die sich uns bieten, realisieren.

Und das dritte Standbein, meine verehrten Damen und Herren, ist bekanntlich der Motorsport mit dem Flaggschiff Formel 1, denn das muß man ganz offen auf den Tisch legen, nur, wenn wir eine Formel 1 herbekommen, kriegen wir auch andere attraktive Motorsportveranstaltungen in der Folge zu uns. Und es ist unbestritten, daß ein Formel-1-Rennen natürlich für die größten Umsätze in der Region sorgt. Und das muß man auch sagen, hier hat sich ja in den letzten zehn Jahren enorm viel gewandelt. Der Troß ist fast zehnmal so groß, die Umsätze sind um ein x-faches angestiegen, und das sind heute Dinge, ich sage es noch einmal, wenn sich die Ungarn darum reißen, die Italiener, die Deutschen, wer immer auch, dann muß es ja zumindest komisch sein, wenn ausgerechnet wir in Österreich die Überphilosophie haben und sagen „nein, nein, zu was brauchen wir das, wenn ich etwas zu sagen hätte, würde ich das alles abschaffen“.

Meine verehrten Damen und Herren, ich fasse zusammen, noch einmal. Dieses Konzept ist ein großartiges Konzept, und es wird genug Mühe für uns alle bedeuten, es umzusetzen in dieser Wunschform, die hier skizziert wurde. Aber ich bin überzeugt davon, daß wir es schaffen, wenn wir es gemeinsam wollen. Und ich möchte noch dazusagen, es ist psychologisch für die Region so wichtig, daß wir hier ein positives

Signal setzen. Und es ist darüber hinaus für das Land auch, wir pennen uns ja unter anderem auch so, und ich bin jedenfalls stolz darauf, gemeinsam mit unseren Leuten, mit unseren Freunden, daß die Steiermark ein High-tech-Land ist, daß wir in der Mobilindustrie wirklich die Nase vorne haben in Österreich. Hier wäre auch eine kongeniale Werbeschiene für die Steiermark zu fahren, bis hin natürlich zum gesamten Komplex der Frage des Fremdenverkehrs.

Noch etwas, meine verehrten Damen und Herren, ein kurzes Wort zur Kosten-Nutzen-Frage. Ich glaube, die Dinge muß man offen aussprechen. Die Zahlen liegen alle am Tisch. Die Investitionskosten belaufen sich auf 298 Millionen Schilling. Und ich möchte Sie sehr herzlich bitten, weil hier medial großartig gearbeitet wurde, wobei ich sagen muß, in den Medien gibt es auch zwei Fronten, die einen, die das Projekt sehr wohlwollend behandelt haben, und dann einige, die fundamentalistisch dagegen waren und wo scheinbare Argumente und scheinbare Fakten als Totschlaghammer benutzt wurden, aber okay, damit muß man leben, und dagegen ist nichts zu sagen. Nur, zu den Kosten möchte ich eines sagen, die 298 Millionen sind nicht dazu da, um die Formel 1 zurückzubringen, sondern maximal davon sind 50 Prozent dieser Kosten Formel-1-bedingt. Das möchte ich mit Nachdruck einmal anmerken, weil dann die berühmten Rechnungen, die berühmten Gutachten und all diese Dinge doch ganz anders ausschauen. Dazu kommen noch nach der letzten Aufstellung 9 Millionen Schilling für einen Stromanschluß. Und ich habe es halt immer so gehalten in diesen Wochen und Monaten, wo mich manchmal der Landesrat Ressel gut unterstützt hat und wo wir gemeinsam vieles weitergebracht haben – manches Mal habe ich das Gefühl gehabt, er darf nicht unterstützen und er darf nicht mittun. Ich bin in dieser Frage jedenfalls zum Abgeordneten Glössl gegangen und habe gesagt, du kannst du uns helfen, und er hat mir sofort zugesagt, selbstverständlich, in dieser Frage wird er mit Freunden aus der Bauwirtschaft dafür Sorge tragen, daß dieser Investitionsbrocken von privater Seite aufgebracht wird. Ich bin dafür sehr dankbar, weil es einfach ein klassisches Beispiel ist, lieber Heinz. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.) Und weil einem das Mut gibt, wenn man merkt, es gibt Gott sei Dank noch immer sehr viele klasse Leute in diesem Land, die einfach wollen, daß etwas weitergeht.

Noch etwas, meine verehrten Damen und Herren, zur berühmten Mehrwertsteuerpolemik der letzten Wochen und Monate. Ich habe das mittlerweile in x Pressekonferenzen mehrfach gesagt, das ist so, am Salzburg-Ring wurde bis zum Vorjahr noch nie eine Mehrwertsteuer bezahlt für ein größeres Motorsportereignis. Das ist so, nachweisbar. Zweite Geschichte, es wurde dank der intensiven Verhandlungen, die die Holding geführt hat – und über die zwei lasse ich nichts kommen, den Dr. Gartler und den Mag. Feldbaumer –, mit Ecclestone eine Vereinbarung getroffen, daß die Mehrwertsteuer bezahlt wird, die im übrigen in summa ungefähr ein Viertel des gesamten Steueraufkommens ausmacht, und daß wir dafür einen Organisationszuschuß zahlen. Ich habe die Zahlen mehrfach in den letzten Wochen genannt: Minimum 6 Millionen Schilling, Maximum 16 Millionen Schilling im Jahr. Und ich möchte gleich dazusagen, wenn jemand

glaubt, dasselbe Problem würde es bei einer Motorrad-WM oder ähnlichen Großveranstaltungen nicht auch geben, dann kennt er sich in dem Geschäft noch immer nicht aus. Und deswegen halte ich, wie gesagt, das für ein großes Entgegenkommen uns zuliebe. Das ist nach intensiven Verhandlungen, der Kollege Ressel weiß das, der Holding gelungen, zu diesem Modell zu kommen. Und was diese 6 Millionen Schilling an Nebenkosten anbelangt, hat es einen Vorschlag der Frau Kollegin Klasnic und mir an den Herrn Finanzreferenten gegeben, daß wir das zwar natürlich auch aus dem Landesbudget, aber durch eine Umschichtung aus unseren Budgets auftreiben würden.

Ich möchte damit sagen, es bleibt unterm Strich die Investitionssumme von 298 Millionen Schilling und diese Nebenkosten, und meinem Dafürhalten nach, meine verehrten Damen und Herren, ist das eine Sache, die sich in jedem Falle rechnet und rentiert für dieses Projekt in dieser Region.

Lassen Sie mich, meine verehrten Damen und Herren, ein Wort sagen. Wir haben sehr intensive Verhandlungen geführt um einen Bundeszuschuß. Das ist nicht leicht in dieser Zeit, das können Sie sich vorstellen. Der Kollege Ressel und ich waren einmal gemeinsam draußen oder zweimal sogar gemeinsam draußen, und dann haben wir versucht, das auf getrennten Wegen zu erreichen. Er hat mit 40 Millionen Schilling an Bundeszuschuß schlußendlich gerechnet. Ich habe dann nach einem Telefonat mit dem Minister Staribacher, dem rasch eingeleuchtet hat, muß ich sagen, wer der Hauptnutznießer natürlich dieser Sache ist, und einem sehr angenehmen und sehr kurzen Gespräch mit dem Herrn Vizekanzler Schüssel dann dem Kollegen Ressel mitteilen dürfen, daß wir 120 Millionen Schilling, auf fünf Jahre verteilt, bekommen. Da hat auch der Herr Bundeskanzler selbstverständlich gerne seine Zustimmung gegeben, denn auch er weiß, daß das ein Zuschuß ist, der x-fach in den nächsten Jahren in die Bundeskasse zurückfließen würde, wenn es ein Formel-1-Rennen gäbe.

Und weil wir gerade vorher die Gemeinde Spielberg angesprochen haben, damit man sich nur über die Relationen im klaren ist, die Gemeinde Spielberg hat mit dem Bürgermeister Zeller an der Spitze in den letzten Jahren 250 Millionen Schilling investiert in die Infrastruktur dieser Region. Meine verehrten Damen und Herren, wenn ich mir das dann anschau, dann muß man auch sehen, um welche Relationen es schlußendlich geht.

Lassen Sie mich abschließend zu den Kosten noch eine Bemerkung machen, meine verehrten Damen und Herren, und nicht, weil ich ein Formel-1-Narr bin oder was immer auch. Nur, der Umbau ohne Formel 1 würde, und das ist über Nacht gegangen, nicht 150 Millionen Schilling, wie vor einer Woche gesagt, kosten, sondern 204 Millionen Schilling mit dem Zusatz, daß in absehbarer Zeit weitere Investitionen notwendig sind. Und wie gesagt, wir haben dann eine halbe Sache dort stehen.

Ich traue mich heute nicht abzuschätzen, ob wir vom Bund 5 Schilling kriegen oder 5 Millionen oder vielleicht gar 50 Millionen, alles ungeklärt. Es gibt für eine solche Variante, wenn sie in Angriff genommen wird, überhaupt kein Gespräch, keinen Vertrag, keinen Abschluß mit irgendwem, und würde es einen geben,

hätten wir das vorhin angesprochene Problem der Zuschüsse für die Durchführung der Veranstaltung gleich wieder.

Und, meine verehrten Damen und Herren, weil ich auch den Präsidenten des Landesrechnungshofes irgendwo gesehen habe, auch da ist ein mediales Mißverständnis aufgetaucht, und es ist wichtig, daß der Rechnungshof eingeschaltet wird in diese Dinge. Er hat mir ausdrücklich auf meine Frage bestätigt, der Rechnungshof hat nicht die Wirtschaftlichkeit des Gesamtprojektes geprüft, sondern ausschließlich die Investitionsbelastung auf das Landesbudget bei vorgegebenem Zahlenmaterial, und das sind dann doch zwei verschiedene Dinge, meine Damen und Herren. Daß ein solches Ergebnis einer solchen Prüfung für das Land negativ sein muß, liegt ja auf der Hand, und jeder von uns hier weiß, daß bitte von einem solchen Projekt zwei zunächst einmal im Sinne von Finanzflüssen hauptsächlich profitieren, das eine ist die Region und das, was wir dort an Umwegsrentabilität verstehen, und das zweite ist der Bund, weil der Bund kassiert halt auch die Steuern, wenn in Kitzbühel schifgefahren wird oder wenn eine Maschinenfabrik irgendwo irgend etwas erzeugt. Das ist so bei der österreichischen Steuergesetzgebung.

Als einziges wurde dem entgegengestellt in dem Rechnungshofgutachten eine Einnahme, nämlich ein Formel-1-Lauf mit einer maximalen Zuschaueranzahl von 60.000, meine verehrten Damen und Herren. Jeder, der sich ein bißchen auskennt – und da kann man keine Garantie abgeben –, weiß, daß unter der momentanen Konstellation im Formel-1-Renngehen an einem Renntag mindestens 60.000 Ausländer bei uns sind, meine verehrten Damen und Herren, Ausländer – Deutsche, Italiener und was immer sonst auch noch –, die Devisen zu uns bringen. Und so, indem wir das nicht haben, schicken wir 50.000 oder 60.000 Österreicher jedes Jahr nach Ungarn und Zigtausende in andere Länder, die man nicht alle wird daheim halten können. Aber ich meine, das muß man sich auch durch den Kopf gehen lassen, was das für die Devisenflüsse von und nach Österreich bedeutet, in dem einen und im anderen Fall.

Der andere Punkt, meine verehrten Damen und Herren, ist die Kosten-Nutzen-Frage. Ich habe immer gesagt zum Kollegen Ressel am Anfang, fragen Sie einmal die Leute oben, die wissen, was ihnen das gebracht hat, und die wissen, wie weh das tut, daß es den Formel-1-Lauf nicht mehr gibt. Dann haben wir aber gesagt, wir machen eine Studie, und über Auftrag des Kollegen Ressel ist das Institut OGM beauftragt worden, eine Studie vorzulegen, und die war in ihrer Erstfassung außerordentlich positiv. Und ich habe mittlerweile, nachdem ich den Kollegen Ressel informiert habe, eine Zweitfassung in Auftrag gegeben unter Hinzurechnung der neuen Investitionsnotwendigkeiten, also der ausgeweiteten, allerdings auch mit dem Gesamtkonzept, zwei Konzerte, dem gegenüberstellen und eine deutsche Tourenwagen-WM und einen Motorrad-Grand-Prix zum Beispiel, immer mit vorsichtigster Rechnung, meine verehrten Damen und Herren. Damit nicht jemand sagt, es ist ihm die Information nie gegeben worden, habe ich geschaut, daß diese Information überall weitergegeben wird. Ich möchte Ihnen nur den Schlußatz dieser Studie vor-

lesen, die wie gesagt vom Institut OGM gemacht wurde, dort heißt es: „Auch bei sehr vorsichtiger Berechnung der wirtschaftlichen Auswirkungen von Österreich-Ring-neu auf Basis“ – wie ich eben gesagt habe“ – Formel 1, deutsche Tourenwagen-WM, Motorrad-Grand-Prix und zwei Konzerten, zeigt sich, daß aus gesamtwirtschaftlicher Sicht eine Entscheidung zugunsten dieses Projektes absolut gerechtfertigt ist.“ Meine verehrten Damen und Herren, mehr kann man nicht mehr vorlegen. Jetzt weiß ich, daß mir jede Studie, jedes Gutachten dies kreditieren kann. Ich lege nur Wert darauf, daß das von jenem Institut ist, das der Kollege Ressel vorgeschlagen hat und das wir dann – wenn ich mich richtig erinnere – mit einem einstimmigen Regierungsbeschluß beauftragt haben.

Meine verehrten Damen und Herren, das zur Nutzenseite. Und ich würde einen oder zwei der hier anwesenden Kollegen bitten, folgendes noch einmal, auch von dieser Stelle aus, richtigstellen zu dürfen. Ich habe noch nie zu einem Projekt gesagt „das muß her, koste es, was es wolle!“. Meine einzige Aussage zu dem Thema war, ist und bleibt, auf Basis dieser vorgelegten Studie, daß sich dieses Projekt auch bei einem Investitionsvolumen von 500 Millionen Schilling rechnen würde. Und das ist aus dieser Studie eindeutig abzuleiten.

Lassen Sie mich abschließend, meine verehrten Damen und Herren, zur Vorgangsweise der letzten Monate und zu einem Vorschlag für den Weitergang des Projektes kommen. Ich habe mit dem Kollegen Ressel hier nicht nur sehr viele Stunden verbringen dürfen in diesem mehr als einem Jahr, sondern ich habe dankenswerterweise oft den Eindruck gehabt, jawohl, das wird eine gemeinsame Sache für die Steiermark, und ich habe dann oft leider auch den Eindruck haben müssen, er darf nicht so, wie es dem Projekt dienlich wäre. Und ich frage mich natürlich schon, meine verehrten Damen und Herren, und ich bitte, das nicht falsch zu verstehen, warum zum Beispiel Bürgermeister, die, und das muß man ja ganz ehrlich sagen, viel nähere Beziehung zu einer Bevölkerung haben, egal, wo immer sie tätig sind, ich möchte da niemandem nahetreten, aber eine sagen wir einmal sehr nahe Beziehung zur Bevölkerung haben, die sehr viel mehr mit Hausverstand als mit Ideologien, und die sehr viel mehr unter dem Gedanken der Zusammenarbeit, als unter dem Gedanken von parteitaktischen und strategischen Überlegungen operieren und operieren müssen, warum solche Bürgermeister in diesem Lande zum Beispiel für so ein Projekt sind. Alle betroffenen da oben, das hat sich am Sonntag wieder eindrucksvoll erwiesen. Das gleiche war bei Olympia. Und deswegen, meine ich, sollten wir ein bißchen in uns gehen und nachdenken, ob wir den Kurs hier auf der Landesebene richtig gesteuert haben, wenn es plötzlich zwischen einer Landes- und einer Kommunalebene solche Differenzen gibt. Das wäre eine Bitte von mir, meine verehrten Damen und Herren. Und ich habe schon gesagt, es waren natürlich die Zwischenrufe aus dem ganzen Land – beim Kollegen Getzinger mache ich immer eine großzügige Ausnahme, er hat seinen Sonderstatus, wie wir wissen, vor allem in der SPÖ klar deklariert, wenn er gegen die Formel 1 ist, weiß ich, das ist seine Meinung, seine Überzeugung, das nehme ich mit Respekt, und es ist

okay, aber da weiß ich auch, das ist sicherlich nicht die Mehrheitsmeinung im Land, das steht einmal fest –, ansonsten aber tue ich mir schon schwerer reihum in diesem Lande, wenn – wie gesagt – ständig ein Projekt gegen das andere ausgespielt wird. Und wenn die berühmte Schuldnerberatung heute wieder angesprochen wurde medial, meine verehrten Damen und Herren, das hat nichts mit dem Ö-Ring zu tun, sondern mit ganz anderen Dingen. Ich könnte Ihnen Projekte in der Höhe von 100 Millionen Schilling vorlesen, die budgetär bedeckt sind, die beschlossen sind, die abgehakt sind, die aber nicht ausbezahlt werden. Und damit hat das zu tun, meine verehrten Damen und Herren, daß wir einen Konsens in diesen Dingen finden, liebe Frau Kollegin Rieder, damit Sie nicht von irgend jemand in die Irre geführt werden in diesem Zusammenhang.

Meine verehrten Damen und Herren, wenn wir dieses Projekt aber weiterbringen sollen, dann gibt es ein paar Grundvoraussetzungen, die ich am Anfang angesprochen habe und die ich abschließend noch einmal aufgreifen möchte. Wenn man etwas zusammenbringen will, müssen an einem Tisch die Beauftragten mehrheitlich der Meinung sein, ich will das Projekt. Wenn aber an einem Tisch, wo neun Leute, die beauftragt sind, sitzen und sechs davon gegen ein Projekt sind, vehement gegen ein Projekt sind und die offenbar nur ihre Kreativität und ihre Kraft dazu verwenden, um zu schauen, ha, wo hat wieder irgendwo etwas nicht gepaßt, und wo geht wieder was nicht, ja, so ein Projekt kann nicht gehen. Das Zweite, meine verehrten Damen und Herren, noch einmal zur Person von Bernie Ecclestone. Ich bin nicht sein Anwalt, wie gesagt, keine Frage, aber ich bin der Meinung, wenn man von jemandem etwas will, wenn man jemanden als Geschäftspartner haben will, dann muß ich den so einigermaßen mitteleuropäisch behandeln. Und wenn ich dann ständig nur lese „Vertragsbrecher, Halsabschneider, Blutsauger“, meine verehrten Damen und Herren, das ist halt nicht unbedingt die allerschickteste Vorgangsweise. Und es ist, wie gesagt, ein Milliardenunternehmen und ein Milliardenunternehmer, der auf uns nicht angewiesen ist. Ich möchte das nur sagen. Und noch einmal dazu, warum geht das in allen anderen Ländern reihum, rings um uns herum, und bei uns ausgerechnet ginge es nicht? Er hat nicht nur nichts gegen uns, Herr Bürgermeister Zeller, wir haben das gestern erleben können, er liebt dieses Land, er liebt die Styrian Farmers, und er würde an sich sehr gerne bei uns fahren. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.)

Und dann, meine verehrten Damen und Herren, wie tun wir weiter jetzt, und das ist ja das Hauptanliegen der Leute, die da hinten sind, und ich glaube, auch die Frage, die wir ja heute hier mit einem Beschluß am Ende dieser Sitzung beantworten müssen. Es hat mich der Kollege Ressel in den letzten Wochen mehrfach gebeten, aus dem Projekt auszusteigen. Ich nehme sogar an, daß es von ihm freundschaftlich gemeint war. Ich habe ihm dann gesagt, „Sie, ich will nicht, ich kann nicht, ich werde nie aussteigen, weil ich überzeugt bin, daß dieses Projekt eine großartige Sache ist.“ (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.) Ich habe aber am vergangenen Montag in Absprache mit dem Kollegen Ressel dann gesagt, bitte schön, beenden wir

das öffentliche Schauspiel und schauen wir, wie wir trotzdem einen Schritt weiterkommen auf einem anderen Gleis. Und nach dem großartigen Vorsprechen der Leute da hinten am vergangenen Montag, am vergangenen Dienstag und am vergangenen Sonntag, und ich habe es eingangs schon gesagt, habe ich wieder Mut geschöpft und habe gesagt, diese Leute werden wir nicht im Stich lassen, und wir werden für diese Region da oben etwas machen. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.)

Das heißt also, meine verehrten Damen und Herren, nachdem bis jetzt gemeinsame Verhandlungen mit Ecclestone aus Gründen, die ich nicht beleuchten möchte, nicht möglich waren, setze ich alle Hoffnung, in das gestern in London geführte Gespräch, daß wir zu einem raschen und guten Ergebnis kommen. Der angebliche Vertragsentwurf, der im Lande liegt, das haben wir mit Ecclestone gestern ausgesprochen, ist nicht sein Vertragsentwurf. Da sind viele Dinge drinnen, die aus einem Computervertrag kommen, und wir haben gestern diese entscheidenden Fragen für uns aussprechen und korrigieren können. Und wir werden das in den nächsten Tagen, wie gesagt, gemeinsam auch vorlegen. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.) Es gibt für uns, und das möchte ich dezidiert erklären, wenn es diesen gemeinsamen geschlossenen Willen hier gibt in den beiden anderen Fraktionen SPÖ und FPÖ, haben wir die Möglichkeit, daß es im Jahre 1996 das Konzept Ö-Ring neu insgesamt gibt mit einem Formel-1-Lauf. Wenn wir, meine verehrten Damen und Herren, das wollen und wenn wir dem Willen der Region Rechnung tragen. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.)

Der Wille der Steirischen Volkspartei mit dem Landeshauptmann an der Spitze ist es, und wir werden unseren Kopf dafür hinhalten, daß landauf, landab dieses und jenes uns auf den Schädel geschmissen wird für diese unsere unmißverständliche positive Haltung zu diesem Projekt und zu dieser Region, weil wir überzeugt sind davon, daß es ein wirtschaftlich gutes Projekt ist, meine verehrten Damen und Herren, und weil wir überzeugt sind, daß das, was in den letzten Tagen und Wochen in der Öffentlichkeit inkriminiert wurde, als nicht genügend und nicht ausgefeilt und Vertragsknebelung und so weiter, in guten Gesprächen, wie ich schon angedeutet habe, zu klären ist.

Ich möchte abschließend, meine verehrten Damen und Herren, folgende Bitte hier in diesem Raum deponieren, und zwar an die beiden anderen Fraktionen SPÖ und FPÖ. Meine verehrten Damen und Herren, und ich darf die FPÖ-Anfrage insofern gleich mit beantworten, das Projekt ist bis jetzt nicht zustande gekommen, weil mehr zurückgehalten als angeschoben wurde. Ich habe versucht, vornehm alles zu umschreiben, sehr vornehm alles zu umschreiben. Und ich glaube, daß dieses Projekt, und ich habe ein sehr gutes Gespräch mit dem Klubobmann Vesko geführt in dieser Frage, und wir zwei waren uns in jedem Punkte einig, in jedem, dann realisierbar ist, und da sind die Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, wenn das Wort von Michael Schmid in meinem Büro vor einer Woche, und da hinten sitzen Dutzende Zeugen, abgegeben, eingehalten wird. Der dort wörtlich gesagt hat, 298 Millionen Schilling Investition ist okay, und an den

16 Millionen Schilling, von denen ich heute noch einmal gesprochen habe, wird es nicht scheitern. Das war die Aussage des Kollegen Schmid (Landesrat Dipl.-Ing. Schmid: „Die hält!“), und die hält, danke dir. Das ist einen Zwischenapplaus wert, meine lieben Freunde. (Beifall bei der ÖVP und FPÖ.) Und deswegen meine letzte Bitte an Sie, meine verehrten Damen und Herren, im Interesse dieser Region, setzen wir uns noch einmal zusammen, Herr Kollege Ressel, streiten wir nicht, palavern wir nicht, tun wir vor allem eines nicht, die Region verträsten, denn jeden Tag später ist das Projekt um zehn Kilometer weiter weg, um jeden Tag später. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp.) Deswegen meine Bitte, setzen wir uns zusammen, Herr Kollege Ressel, mit Ihren Abgeordneten, die FPÖ mit ihren Abgeordneten und wir selbstverständlich, und lassen wir diese Region nicht im Regen stehen und lassen wir auch die Steiermark im eingangs zitierten Sinne nicht im Stich, dann werden wir das Projekt schaffen, und das wird eine gute Sache für die Steiermark sein. (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp. – 15.25 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Wenn auch ein anderer Eindruck erweckt worden ist, die Debatte ist noch nicht eröffnet. Der Herr Kollege Hirschmann hat lediglich zwei kurze Fragen beantwortet. Jetzt gibt es noch eine Frage. Der Herr Kollege Weilharter begründet seine Anfrage an den Herrn Landesrat Ressel. Ich bitte ihn darum.

**Abg. Weilharter (15.25 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Dringliche Anfrage der Abgeordneten Dipl.-Ing. Vesko, Mag. Bleckmann, Dipl.-Ing. Chibidziura, Dr. Ebner, Köhldorfer, Ing. Peinhaupt, Mag. Rader, Schinnerl und Weilharter an Herrn Landesrat Ing. Hans-Joachim Ressel, betreffend Realisierung des Ö-Ring-Projektes.

Mit Beschluß der Landesregierung vom 11. Juli 1994 sind Sie beauftragt worden, die erforderlichen Verhandlungen bezüglich einer etwaigen Rückkehr der Formel 1 auf den Österrichring zu führen.

Die unterfertigten Abgeordneten stellen daher an Sie, sehr geehrter Herr Landesrat, folgende dringliche Anfrage:

Warum ist die Formel-1-Rückkehr auf den Österrichring aus Ihrer Sicht nicht zustande gekommen?

Und ich beantrage ebenso nach Paragraph 58 Absatz 4 der Geschäftsordnung, die Wechselrede abzuführen. (15.25 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Danke herzlich. Jetzt ist der Herr Landesrat zur Beantwortung dran.

Ich darf nur dazusagen, ich habe in der ersten Runde jetzt, um diese heilige Euphorie nicht zu stören, nicht registriert, daß im Zuschauerraum verbotene Beifallskundgebungen stattgefunden haben. Ich mache jetzt aber darauf aufmerksam. Ich bitte den Herrn Landesrat Ressel zu beantworten.

**Landesrat Ing. Ressel** (15.26 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Die Stimmlage in den Ausführungen des Herrn Kollegen Dr. Hirschmann hat mir sehr gut gefallen, zu den Inhalten wird man noch etwas sagen müssen. Es ist natürlich klar, daß, wenn man ein Jahr lang so angestrengt arbeitet und mit aller Kraft etwas durchsetzen will, wofür ich viel Verständnis habe und woran ich auch beteiligt war, man natürlich immer dann, wenn Hindernisse auftauchen, subjektiv die Ursache dieser Hindernisse auf der anderen Seite sucht. Und ich kann in dem Zusammenhang nur sagen, Sie, Herr Kollege Dr. Hirschmann, und ich, wir haben das Glück, daß Sie sehr viel Spielraum durch Herrn Landeshauptmann Dr. Krainer in Ihrer Tätigkeit eingeräumt bekommen und ich sehr viel Spielraum in meiner Tätigkeit durch Herrn Landeshauptmann Dr. Schachner. Ich glaube, das ist ein sehr wesentlicher Punkt. Wenn Sie also vermuten, daß immer dann, wenn wir unterschiedlicher Auffassung waren, das durch Einwirkungen durch Herrn Dr. Schachner verursacht worden ist, dann ist diese Meinung, die teilweise auch in den Medien wiedergegeben wurde, das weiß ich und das kann ich feststellen, falsch, so wie ich annehme, aber das kann ich nur annehmen, daß die in den Medien wiedergegebene Meinung, daß Sie nicht die Unterstützung des Herrn Landeshauptmannes Dr. Krainer haben, ich auch für falsch erachte.

Das ist die Ausgangslage. Als Freudianer muß ich natürlich sagen, was denken Sie sich, was wollten Sie zum Ausdruck bringen, wenn Sie von neun an einem Tisch sprechen, von diesen neun sechs das Projekt eher behindern und drei es nach vorwärts bringen, bei vier Sozialdemokraten, einem Freiheitlichen Regierungsmitglied – (Landesrat Dr. Hirschmann: „Nein, ich habe nicht die Regierung gemeint. Wir waren in Ihrem Büro mit einer Projektgruppe, da war die Rechtsabteilung 10 dabei, die Landesholding, zwei Sekretäre, damit es keinen Irrtum gibt!“) Ach so, die meinen Sie, verstehe! Einverstanden. Ich war schon der Meinung, Sie sprechen von der Zusammensetzung der Regierung.

Ich meine, als Sie mir heute eine Viertelstunde etwa vor Beginn dieser dringlichen Anfrage die Mitteilung gemacht haben, war mein innerliches Resümee einmal, daß ich sage, die Kunde hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube. Denn man muß also ehrlich gestehen, daß in diesem Jahr wir zwar über eine Rennstrecke sprechen, die im großen und ganzen eine Ebene oder eine schiefe Ebene ist, daß aber die Erlebnisse darum und rundherum sich eher in Form einer Berg- und Talbahn abgespielt haben und ich durchaus einige Male der Meinung war, wir haben es geschafft, einige Male erleben mußte, daß wir es nicht geschafft haben. Das ist einfach die Situation. Und ich bitte um Verständnis, wenn ich in Beantwortung der mir vorliegenden Anfrage in den einzelnen Passagen etwas langatmig bin, obwohl ich mich bemühen werde, trotzdem kurz zu sein, weil ich einfach Wert darauf lege, daß die eine oder andere Passage sich im Protokoll wiederfindet.

Der Grund: Die Frage lautet, warum ist die Formel-1-Rückkehr auf den Österreichring aus Ihrer Sicht nicht zustande gekommen? Und das ist also der Stand für mich heute und auf Grund der vorliegenden Fakten, weil von dem, was Sie also in den Raum gestellt

haben, wir guter Erwartung sind, aber unmittelbar ja noch nicht darauf zurückgreifen können, weil es ja schriftlich nicht vorliegt.

Ich möchte zu dieser Anfrage bemerken, der erste und sehr wesentliche Grund ist einmal der, daß uns ein Vertragspartner angeboten wurde, der in keiner Weise über jene Bonifikationen verfügt, die wir brauchen, um Sicherheiten im Zusammenhang mit der Garantie zu haben. Und ich führe aus zum Vertragspartner und beziehe mich auf die Seite 12 meines Berichtes an die Landesregierung, gestern in die Regierung eingebracht und zurückgestellt. Vertragspartner sollen die Firma GISS b. v., ein in den Niederlanden eingetragenes Unternehmen, und die Österreich-Ring Ges. m. b. H. sein. Aus einer von der Landesholding beim Kreditschutzverband 1870 eingeholten Auskunft geht im wesentlichen hervor: Bei der Firma GISS b. v. handelt es sich um eine als Holding- und Trustee-Gesellschaft tätige Ges. m. b. H. mit einem Kapital von 80.000 holländischen Gulden, wovon 40.000 holländische Gulden eingezahlt sind. Gesellschafter ist eine Ministring Corporation N. V. in Curacao, Niederländisch Antillen, welche einen Mitarbeiter beschäftigt. Realbesitz ist keiner vorhanden, Umsatzzahlen sind nicht erhältlich. Die Rechtsabteilung 10 macht in Absprache mit mir dazu folgende Anmerkung: Der Einsatz von mehreren 100 Millionen Schilling an öffentlichen Mitteln ist gerade in Ansehung des dem Land angebotenen Vertragspartners ohne eine vom Landesfinanzreferat bereits im Regierungssitzungsantrag vom 5. Dezember 1994 geforderte Bankgarantie oder gleichwertige Sicherheit für eine zumindest sechsmalige Formel-1-Grand-Prix-Veranstaltung nicht zu verantworten und stellt somit eine unverzichtbare Bedingung dar. Diese Garantieforderung war damals einstimmiger Beschluß der Regierung. Diese Garantieforderung war auch Gegenstand der Gespräche mit den vom Herrn Ecclestone ermächtigten Unterhändlern. Wir haben also immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Garantie für uns unzureichend ist und daß ja auch wir als Land Steiermark für die unzureichende Finanzausstattung der Österreich-Ring Ges. m. b. H. die Haftung übernehmen und wir uns natürlich auch erwarten, daß er mit einem seiner Unternehmen mit Substanz die Haftung für diese von mir soeben zitierte GISS b. v. übernimmt. Die Antwort ist damals schriftlich erfolgt, und ich darf sie hier vorlesen: „Außervertragliche Haftung durch die FIA und so weiter, Punkt 33, Schreiben vom 6. September. Als Entgegenkommen für die in diesem Vertrag durch den Veranstalter eingegangenen Verpflichtungen erklärt sich der Eigentümer damit einverstanden, daß weder die FIA, die FOCA noch irgendeiner der Teilnehmer im Bezug auf den Vertragsgegenstand zu irgendeinem Zeitpunkt irgendwelche Haftungen (oder irgendeine vertragliche Verpflichtung) gegenüber dem Eigentümer übernimmt, und ohne Wirkung auf das Vorhergesagte erklärt der Eigentümer ferner sein Einverständnis, daß weder der Eigentümer noch irgend jemand – also Eigentümer sind wir –, der unter ihm oder durch ihn tätig ist, weder jetzt noch irgendwann in der Zukunft nicht das Recht haben – also wir nicht das Recht haben –, irgendeinen Aspekt dieses Vertrages gegenüber der FIA, der FOCA oder dem (den) Teilnehmer(n) durchzusetzen.“

Das heißt, hier ist schriftlich definitiv von seiten Ecclestone mitgeteilt worden oder seiner Verhandler mitgeteilt worden, daß keine Haftung übernommen wird.

Ich möchte mich auf wenige Punkte beschränken, weil – glaube ich – wenige Punkte auch schon deutlich zeigen, unter welchen Auspizien bis jetzt für mich diese Verhandlungen mit Ecclestone stehen. Wenn sich das in Zukunft ändert, werden wir sehen, wie die Dinge aussehen. Wenn man sich auf der Seite 20 meines Berichtes an die Landesregierung die Beendigung der Verträge anschaut, dann steht hier unter Punkt 21, und ich beziehe mich jetzt auf Punkt 21 und werde der Klarheit halber den ersten und zum Verständnis dann weiter rückwärts dann einen Satz zusammenziehen und erst dann die Details anführen. Also, unter Beendigung steht unter Punkt 21: Bei Eintreten folgender Ereignisse, nämlich, und dann kommt Punkt 21 fürs Protokoll, 21.1.6 zweiter Absatz, also ich wiederhole noch einmal: Bei Eintreten folgender Ereignisse kann der Veranstalter jederzeit – der Veranstalter ist also Ecclestone oder einer seiner Vertreter – nach alleinigem Ermessen gegenüber dem Eigentümer – das sind wieder wir – in schriftlicher Form erklären, daß ein Versäumnis nach diesem Vertrag eingetreten ist, woraufhin der Veranstalter – also er – jederzeit das Recht hat, nach seinem Gutdünken (jedoch ohne Wirkung auf jedwede sonstige Rechte und Rechtsmittel, die sich den Veranstaltern im Zusammenhang mit diesem Versäumnis ergeben) das Ganze entweder dieses Versäumnis als höhere Gewalt zu erachten, wozu ich dann noch etwas sagen werde, wobei in diesem Fall Punkt 20.1 zur Anwendung kommt, oder seine Verpflichtungen laut diesem Vertrag als beendet zu betrachten und/oder diesen Vertrag zu kündigen, worauf der Veranstalter – also er – keinerlei Verpflichtung irgendwelcher Art mehr gegenüber dem Eigentümer hinsichtlich dieses Vertrages hat. Ich darf noch einmal sagen: Bei Eintreten der Ereignisse, die dann aufgezählt sind und die auch ich aufzählen werde, kann der Veranstalter – also Ecclestone – jederzeit nach alleinigem Ermessen entweder dieses Versäumnis als höhere Gewalt zu erachten – ich werde mir erlauben, dann zu sagen, was das bedeutet – oder seine Verpflichtungen laut diesem Vertrag als beendet zu betrachten und/oder diesen Vertrag zu kündigen, woraufhin der Veranstalter keinerlei Verpflichtungen irgendwelcher Art mehr gegenüber dem Eigentümer hinsichtlich dieses Vertrages hat.

Das ist der vorliegende Vertrag. Was sind das nun für Punkte, wo er das alles kann? Einige wenig problematisch. Ich will sie der Vollständigkeit halber aber doch alle darstellen. Einige, wie ich glaube, sehr problematisch.

Im Punkt 21.1.1 geht es weiter. Der Nichteinhaltung irgendwelcher nach diesem Vertrag bestehenden Verpflichtungen oder Garantien durch den Eigentümer, wenn diese Nichteinhaltung nicht zur angemessenen Zufriedenheit des Veranstalters wiedergutzumachen ist oder sofern sie gutgemacht werden kann, dies nicht binnen der vom Veranstalter festgelegten Frist erfolgt. No problem.

Unter 21.1.2: Der nicht strikten Einhaltung der Bestimmungen von Punkt 3 und/oder 4 dieses Vertrages.

Aber jetzt kommt unter 21.1.3 doch etwas Bemerkenswertes, was ich für uns für inakzeptabel halte. Bitte, geben Sie gut acht, mir geht es schon darum, das auch hier einmal objektiv darlegen zu können, weil halt in der Regel nicht Raum und Zeit ist, um diese Punkte zu behandeln, und ich die Meinung vertrete, daß niemand in der Regierung einem derartigen Vertrag zustimmen kann, und zumindest ich auch aus den Ausführungen von Herrn Kollegen Dr. Hirschmann die Bestätigung gesehen habe, daß er auch der Meinung ist, daß der Vertrag nicht in Ordnung ist und daß in dem Gespräch in London was anderes vereinbart werden soll, und nicht auf der Grundlage dieses Vertrages abgeschlossen werden soll. Dann sind wir zumindest hier auch wieder zusammen.

Also: Sollten irgendwann während der Dauer dieses Vertrages anwendbare Gesetze oder Bestimmungen in Kraft treten, die i) das Anbringen von Warenzeichen, Handelsmarken oder Firmenzeichen im Zusammenhang mit Tabakwaren und/oder alkoholischen Getränken zu Werbezwecken während der Veranstaltung (gleichgültig, ob am oder um den Ring oder auf den Anzügen der Teilnehmer, deren Autos oder anderweitig) verhindern oder verbieten und/oder ii) die Ausstrahlung von Warenzeichen, Produktnamen oder Firmenzeichen im Zusammenhang mit Tabakwaren und/oder alkoholischen Getränken, bei denen es sich um Warenzeichen, Produktnamen oder Firmenzeichen im Zusammenhang mit Tabakwaren und/oder alkoholischen Getränken handelt, die während der Veranstaltung am Ring angebracht sind (oder deren Anbringung vorgeschlagen wird), im Fernsehen verbietet, verhindert oder einschränkt.

Sie haben also hier das Hineinwirken bundesgesetzlicher Vorschriften mit Auswirkungen auf unseren Vertrag.

Punkt 21.1.4 sagt, wenn der Eigentümer die Veranstaltung absagt oder beabsichtigt, diese abzusagen, 21.1.5, wenn irgendeine Zustimmung, Ermächtigung, Genehmigung oder Ausnahme, die notwendig ist, um den Eigentümer oder den Veranstalter in die Lage zu versetzen, die laut diesem Vertrag bestehenden Verpflichtungen zu erfüllen, entzogen wird oder nicht mehr im vollen Umfang gültig ist und diese Entziehung oder nicht mehr volle Gültigkeit nicht widerrufen werden kann oder, sofern sie widerrufen werden kann, diese nicht innerhalb von sieben Tagen nach ihrem Eintreten geschieht.

21.1.6: Sollte sich irgendeine vom Eigentümer in diesem Vertrag oder in einem mit diesem in Zusammenhang stehenden Dokument zum Datum des Abschlusses dieses Vertrages gemachte Darstellung, Garantie oder Aussage als in wesentlichen Teilen falsch oder unrichtig erweisen.

Punkt 21.2: Die vorherigen Punkte, nämlich 21.1.6 zweiter Absatz, sind bereits vorgezogen worden, 21.2 der Eigentümer entschädigt den Veranstalter für sämtliche direkte oder indirekte Verluste oder Kosten, die der Veranstalter infolge eines Versäumnisses, einschließlich jedoch nicht darauf beschränkt, Schadenersatz, Zinsen, Kosten (einschließlich Rechtskosten) und Ausgaben.

21.3: Sollte auf Grund eines Versäumnisses der Veranstalter nicht in der Lage sein, die Veranstaltung durchzuführen und sollte folglich die Veranstaltung

abgesagt werden müssen, erklärt sich der Eigentümer einverstanden, an den Veranstalter eine vereinbarte Schadenersatzzahlung in der Höhe von 5 Millionen US-Dollar zu leisten. Was jetzt wesentlich ist, unter dem vorher von mir Zitierten kommt der Begriff „höhere Gewalt“ vor. Und ich darf Ihnen, Hohes Haus, doch einmal sagen, was sich Ecclestone unter höherer Gewalt auf Grund dieses Vertrages vorstellt und welche Möglichkeiten er ihm einräumt.

Es ist die Seite 19 eines Berichtes an die Regierung unter Punkt 20.1: Sollte vorbehaltlich der Bestimmungen von Punkt 21 dieses Vertrages (und um alle Zweifel auszuräumen, sollte irgendeine Widersprüchlichkeit oder Unvereinbarkeit zwischen diesem Punkt 20 und dem Punkt 21, das war der, den ich zitiert habe, bestehen, gilt letzteres) in irgendeinem Jahr, pardon, sollte vorbehaltlich der Bestimmungen von Punkt 21 dieses Vertrages, ich lasse jetzt die Klammer aus, in irgendeinem Jahr, das müssen Sie sich jetzt anhören, während der Dauer dieses Vertrages die Veranstaltung nicht im Formel-1-Weltmeisterschaftskalender aufscheint, worauf wir überhaupt keinen Einfluß haben, also wenn sie nicht im Formel-1-Weltmeisterschaftskalender aufscheint, oder auf Grund höherer Gewalt (wie in diesem Vertrag definiert) nicht stattfinden kann, oder die Teilnehmer ebenfalls auf Grund einer höheren Gewalt sich nicht daran beteiligen können und das als höhere Gewalt erachtete Ereignis vor dem geplanten Beginn der Besichtigung und sportlichen Überprüfung der Veranstaltung eintritt, so kann der Veranstalter nach eigenem Ermessen diesen Vertrag in dem betroffenen Jahr für null und nichtig erachten. Das heißt, wenn das Formel-1-Rennen in Spielberg, und das ist meine Referenz an den Bürgermeister Zeller, nicht im Formel-1-Kalender ist, worauf wir ja überhaupt keinen Einfluß haben, dann ist dieser Vertrag in dem betroffenen Jahr für null und nichtig zu erachten. Das heißt, damit ist die Tür, die Ausgangstür für Herrn Ecclestone da, und er sagt danke, Sie sehen ja selber, Sie sind nicht im Rennkalender.

Sie müssen sich selber ein Urteil darüber bilden, ob ein Regierungsmitglied, für Finanzen verantwortlich, ich rede jetzt von diesem Vertrag hier, zustimmen kann oder nicht. Und bisher ist mir nur der bekannt und war der das vorliegende Verhandlungsergebnis.

Ich fahre fort, den Vertrag für null und nichtig zu erachten, und keiner der beiden Vertragsparteien haftet gegenüber der anderen Partei im Zusammenhang mit dieser Veranstaltung. Dies hat jedoch keinen Einfluß auf den Fortbestand der gegenseitigen Haftung der beiden Parteien für irgendein sonstiges Jahr, in dem dieser Vertrag Gültigkeit hat.

Es wird noch weiter interessant sein, der Punkt 20.2 sagt, höhere Gewalt bedeuten jene Ereignisse oder Umstände (gleichgültig, ob durch natürliche Ursachen, menschliches Handeln oder anderweitig verursacht), auf die keine der Vertragsparteien einen entsprechenden Einfluß hat und die (weder direkt noch indirekt) auf irgendeine Handlung oder ein Versäumnis seitens der Vertragsparteien hinsichtlich ihrer Verpflichtungen nach diesem Vertrag zurückzuführen sind. No problem, würde ich jetzt einmal sagen.

Aber jetzt kommt der Punkt 20.3, geschätzte Damen und Herren Abgeordnete.

Punkt 20.3: Als höhere Gewalt gelten solche Ereignisse, und jetzt muß man sich wundern, hier haben wir eine Gottähnlichkeit, die nach Meinung der FOCA (vorausgesetzt, diese Meinung wird schriftlich festgehalten, also mündlich reicht nicht, und sie muß uns auch übermittelt werden) in irgendeiner Form die Sicherheit der Teilnehmer – aber immer nach Meinung der FOCA, ich unterstreiche das –, das ist nämlich er selber, oder irgendeinen von diesen und/oder deren Autos Ersatzteile beziehungsweise Ausrüstung gefährden, einschließlich ohne Einschränkung öffentlicher Unruhen und Demonstrationen, die Androhung von Gewalt – meine Damen und Herren, Ereignisse im Zusammenhang mit dem Rockkonzert hätten, so sie ihm bekannt sind, Anlaß geben können – gegenüber den zuvor genannten Personen und ein bestehender beziehungsweise drohender Ausnahmezustand. Und das alles – da zitiere ich nicht, sondern ich führe aus – nach Meinung der FOCA. Ich wollte damit nur sagen, und um das geht es mir also schon, wir werden, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, es schwer genug haben, die Probleme in dem Land zu lösen, und daher sage ich, der Ton, der angeschlagen wurde, ist gut, wir sollen wirklich etwas machen, und ich war auch aufgefordert von meiner Seite, dazu konstruktiv zu arbeiten, hätte das auch ohne Aufforderung getan und möchte das hier also unterstreichen. Und ich sage und füge hinzu, daß im Zusammenhang mit den Gesprächen über Formel I ich den ganzen Sommer gegenüber dem Landesrat Dr. Hirschmann gesagt habe, für mich muß der Vertrag in Ordnung sein, für mich müssen die Kosten in Ordnung sein, da gibt es Beschlüsse, und ich verlange ein Ergebnis in den Gesprächen des Sonderausschusses der Landesregierung, der eingesetzt wurde, um uns Auskunft zu geben, wie es 1995 weitergehen soll, den Verhandlungspartnern wurde von mir eine Aufstellung über die 900 Millionen zurückgestellter Ausgaben und gleichzeitig eine Projektliste übergeben, weil ich einfach glaube, daß es fair ist, in dem Zusammenhang zumindest für das heurige Jahr festzustellen, wie es weitergehen soll, und ich darf, weil auch Präsident Rader in der Anfrage mich gefragt hat, sagen, ich habe im Zusammenhang damit allerdings auch den Kollegen Dr. Hirschmann und den Landesrat Dipl.-Ing. Schmid auf das Budget 1996 angesprochen. Die mir vorliegenden Wünsche der Regierungsmitglieder bedeuten eine Nettoneuverschuldung von etwas über 6 Milliarden, bei Ertragsanteilen von 12 Milliarden, wenn die Grundsätze der Budgetrichtlinien angewandt werden, und die habe ich im ersten Durchgang anwenden lassen, dann reduzieren sich diese 6 Milliarden auf 4 Milliarden, es geht deshalb nicht weiter herunter, weil bisher es nicht zu einer Reduktion von Pflichtausgaben gekommen ist, und als Finanzreferent des Landes – und ich betone des Landes – sehe ich mich veranlaßt zu sagen, daß es zu massiven Ausgabeneinschränkungen kommen muß und auf der anderen Seite zu Einnahmenerhöhungen, und das alles würde ich mir wünschen, sollten wir im Vorfeld der Beschlüsse zum Budget abhandeln, oder sonst sollen wir sagen, es geht nicht, soll aber dann auch gleichzeitig vor den Wähler hintreten und sagen, wie soll es denn dann anders sein, wenige Monate darauf, wenn es jetzt nicht geht? Nur, eines darf ich schon sagen, ein Defizit von 4 Milliarden, fünf Jahre hin-

durch, ergibt einen Schuldenzuwachs zu den jetzt vorhandenen über 19 Milliarden von weiteren 20 Milliarden. Die 20 Milliarden sind also wahrscheinlich einhalb Milliarden Zinsen, wir können es uns nicht erlauben, von 12 Milliarden Ertragsanteilen einhalb Milliarden für Zinsen abzuziehen, weil dann die Tätigen in Wahrheit überhaupt keinen Spielraum mehr haben und zu Maßnahmen greifen müßten, die unmöglich sind. Und es wirkt sich ja nicht erst im fünften Jahr aus, das wirkt sich unmittelbar aus. Und daher sage ich, wir können über alles reden, aber es muß Hand und Fuß haben und es darf dem Gesamtziel, nämlich der Entwicklung der Steiermark, und der Kreditwürdigkeit dieses Landes nicht entgegenstehen. Die gleiche Aussage, die ich bisher in Spielberg beim Österreichring vertreten habe, die werde ich gegenüber den Damen und Herren, die sich für den Präbichl einsetzen, die werde ich gegenüber den Damen und Herren, die sich für das Krankenhaus in Kapfenberg einsetzen, die sich für das Projekt in Blumau einsetzen, vertreten. Denn eines muß ich schon dazusagen: Die von mir genannten Zahlen über die zukünftige Entwicklung beinhalten noch keine Mittel für Projekte, also alles, was wir an Projekten noch verwirklichen wollen, kommt zusätzlich dazu.

Also, ich sage, ich nehme jedes Angebot zur Zusammenarbeit an, ich bin auch dazu ermächtigt, jedes Angebot anzunehmen, es muß ehrlich sein, es muß halten und es soll uns vor allem weiterbringen.

Ich danke Ihnen! (Beifall bei der SPÖ. – 15.53 Uhr.)

**Präsident Mag. Rader:** Wir können nun in die Wechselrede eintreten, allerdings erst nachdem wir darüber abgestimmt haben, ob die beiden Anfragen, die nicht die erforderliche Unterschriftenzahl haben, nämlich die der freiheitlichen Fraktion, auch diskutiert werden können. Ich bitte daher alle Damen und Herren, die zustimmen, daß auch diese beiden Anfragen diskutiert werden können, um ein Zeichen mit der Hand.

Danke schön, das ist einstimmig.

Wir treten nunmehr in die Wechselrede ein. Ich darf daran erinnern, daß laut Geschäftsordnung die Redezeit für den einzelnen Redner höchstens zwanzig Minuten beträgt.

Als erste hat sich zu Wort gemeldet die Frau Abgeordnete Pußwald.

**Abg. Pußwald (15.54 Uhr):** Herr Landeshauptmann, Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Als regionale Abgeordnete stehe ich nicht zum ersten Mal zu diesem Thema in dieser Periode am Rednerpult. Sie erinnern sich, schon allein in diesem Jahr haben wir gemeinsam zum Ö-Ring neu debattiert. Herr Landesrat Ressel, ich verstehe Ihre Sorgen als Finanzlandesrat, der verantwortlich ist für die gesamte Steiermark. Ich gebe aber auch meiner Hoffnung Ausdruck, daß die Delegation unter Landesrat Hirschmann gestern im Gespräch sehr wohl auf diese schwierigen Punkte eingegangen ist. Und nachdem mitgeteilt wurde, daß Stillschweigen herrscht und erst dann, wenn ein gemeinsames überfraktionelles Gespräch unter den Landesräten stattgefunden hat, weiter darüber berichtet wird, hoffe ich, daß die Ver-

antwortlichkeit des Herrn Landesrates Hirschmann und des Herrn Bürgermeisters Zeller auch etwas gilt.

Außerdem, wenn wir uns die heutigen Anträge anschauen, die eingebracht wurden, so ist eine stattliche Summe dabei, die nicht wirtschaftliche Rückflüsse oder auch Ergüsse ermitteln, sondern genau das Gegenteil, wirtschaftliches Wachstum einfordern. Dieses Projekt Österreich-Ring neu ist – und ich sage es hier zum x-ten Mal – für mich ausschließlich ein wirtschaftliches Projekt.

Meine Damen und Herren, immer weniger Leute sind bereit, mehr zu tun, als Ihnen unmittelbar vorgegeben ist oder abverlangt wird. Viele warten, meistens in der Defensive, was geschieht, was machen die anderen, was machen die Verantwortlichen. Die Region des oberen Murtales, über alle Fraktionen, über alle Berufsstände hinweg, hat ein sehr deutliches Signal gesetzt. Sie wollen etwas für diese Region, wie erwähnt, über Gemeinden, über Bezirks- und politische Grenzen hinweg. Und Mitarbeiter der Büros in der Landesregierung, in der Holding, in der Bezirkshauptmannschaft, in den Gemeinden haben so vieles realisiert während dieser Sommermonate, es ist so vieles an Bürokratie ausgeräumt worden, es sind so viele Dinge vorbereitet, geplant, durchgerechnet, einfach in dieses Projekt investiert worden. Wenn es hier ein plötzliches Aus gibt, meine Damen und Herren, da sind nicht nur die Jugend, nicht nur die Menschen der Region enttäuscht, sondern auch diese wirklich fleißigen Mitarbeiter, die auf keine Stundenzahl geschaut haben, die nicht auf Wochenenden geschaut haben, die jederzeit, wenn es notwendig war, bereitgestanden sind, für dieses Konzept Österreich-Ring neu zu arbeiten. Und die Enttäuschung ist da, die Enttäuschung ist da, weil dieser Kristallisationspunkt, an dem sich Touristiker Gewerbetreibende, aber auch verschiedenste Projekte in der Hotellerie aufhängen, nicht realisiert werden könnten. Mit einer positiven Zustimmung könnten wieder Arbeitsplätze, neue berufliche Möglichkeiten, mit denen wir ja nicht gesegnet sind, geschaffen werden. Wenn diese Vision nicht möglich ist, dann ist das, als ob man einen Schwimmreifen zerplatzen läßt.

Es kann nicht nur eine Seifenblase sein, denn bereits in den sechziger Jahren, als die ersten Rennveranstaltungen damals noch am Flughafen in Zeltweg gefahren wurden, übrigens, der Name ist ja noch immer von seinerzeit in den Köpfen vieler Menschen nicht nur in Österreich, nicht nur in Europa, sondern weit darüber hinaus mit Zeltweg verknüpft. Es war reales Einkommen und positives Image! Man hat dann in den Ring investiert, man hat neu gebaut, und man hat bis 1987 die Formel 1 gefahren. Sehr groß war auch die Enttäuschung, als es 1987 nicht mehr weiterging. Aus dieser Betroffenheit heraus hat sich zum Beispiel das jetzt am Sonntag eröffnete Fahrtechnik- und Sicherheitszentrum ergeben. Wieder waren es die Menschen der Region, die etwas wollten. Ich glaube, es war im Frühjahr 1994, als man sich zaghaft an den Landesrat Dr. Hirschmann gewendet hat mit der Hoffnung, vielleicht wieder den Formel-1-Lauf zurückzugewinnen. Dieser Landesrat hat damals nicht euphorisch gesagt „ja, machen wir“, vorsichtig hat er gesagt „wir werden versuchen, schauen, ob es Lösungen gibt“. Und wir stehen vor einem Abschluß. Da kann es

ja nicht möglich sein, daß man das Gesamtkonzept, das mittlerweile mit dem Fahrtechnikzentrum, mit den Konzerten, mit den Großkonzerten schon positive Erfahrungswerte gezeigt hat, daß das jetzt plötzlich aus ist. Was ich überhaupt nicht verstehe, ist, daß die Investitionen des Landes Steiermärk mit oder ohne Formel-1-Lauf von den Investitionen her nur um 13 Millionen teurer sind, als wenn wir keinen Formel-1-Lauf haben. Kommt die Formel 1, so kann mit einer weltweiten Werbung für den Tourismus in unserer Region, der gesamten Steiermark, Österreich gerechnet werden. Weltweit können unsere Spezialitäten, kulturellen Akzente, Naturschönheiten gezeigt werden. Es ist ja auch die Hoffnung der Gewerbebetriebe, der Gastronomiebetriebe, daß sie damit wieder Menschen aus allen Teilen dieser Welt anziehen können und daß es uns gelingt, die Schönheiten und die Besonderheiten dieses Gebietes zu präsentieren, damit sie nicht nur eine Nacht, einen Tag da sind, sondern daß sie hier Fuß fassen, urlaubend, hier bleibend, Umweltsensibilität bringend. Wenn Sie heute in der „Kleinen Zeitung“ die Kolumne gelesen haben mit „Wanderbares Österreich“, so paßt das dazu. Der Tourismus ist rundum in Österreich ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Er ist aber auch irgendwo festgefahren. Wenn es nicht gelingt, mit besonderen Mitteln neue Ideen und neue Besucher einzubinden, ist ein Rückgang unvermeidlich. Werbung allein auf „Wanderbares Österreich“ abzustimmen, ist wahrscheinlich schon zuwenig. Wir müssen positive andere Signale weitertragen, selbstwertstärkende, die einfach die Möglichkeit geben, wieder mit neuem Gewand aufzutreten. Was ich hier ganz konkret als Vertreterin dieser obersteirischen Region einfordere, ist, daß wir die volle Renntauglichkeit mit der dazugehörigen Infrastruktur bekommen, daß die Verhandlungen wirklich fortgesetzt werden und zu einem positiven Abschluß gebracht werden. Niemand und keine Region darf ausgespielt werden. Wir haben aber keine Ressource. Wir haben nicht, noch nicht oder vielleicht auch nicht – ich weiß es nicht – die Heißwasserquellen, die wir nutzen könnten, oder die thermischen Mineralwässer, die wir nutzen könnten. Möglicherweise ergibt sich das auch noch. Wir haben eine schöne Landschaft, und wir haben diese Rennstrecke. Wenn man mir als sozialpolitisch tätige Abgeordnete möglicherweise den Vorwurf macht, dafür kämpft sie, und dann läßt sie Projekte im sozialen Bereich fallen, meine Damen und Herren, ich habe erlebt und erfahren, daß soziale Projekte nur realisiert werden können, wenn es über Steuermittel, über Wirtschaftseinnahmen möglich ist, die soziale Komponente zu realisieren. Sonst haben wir auch nicht das Recht, sozialpädagogisch gerechtfertigte Wünsche einzufordern. Dort, wo die Schwierigkeiten entstehen, muß die Politik ansetzen, nicht am Ende, dort, wo es zu reparieren gilt. Den wirtschaftlichen Aspekt am Österreichring möchte ich wirklich herausstreichen. Wenn ich mich einige Male als Abgeordnete der Region bezeichnet habe, so kann ich mir nicht vorstellen, daß die Kollegen aus dem Bereich der SPÖ anders denken, wenn sie an die Region und an die Menschen dieser Region denken. Es gab auch einige Male gemeinsame Vorstöße. Ich möchte dafür auch danke sagen. Mich wundert aber zum Teil der Bereich der F. Die Freiheitlichen, Kollege Peinhaupt und auch Kollege Weilharter, ich konnte euch sehr

wenig in dieser Frage in der Öffentlichkeit entdecken und wahrnehmen! Schade! (Abg. Weilharter: „Wir arbeiten, aber wir schreien nicht!“) Abschließend darf ich mitteilen, daß das Arbeitsmarktservice des Bezirkes Knittelfeld im Ergebnisbericht vom August 1995 folgende Zusammenfassung gebracht hat:

Am Österreichring gab es 54 Veranstaltungen mit mehr als 230.000 Besuchern, die durchschnittlich zwei Tage und zwei Nächte in der Region blieben, 600 Schilling umgesetzt haben, und das Ergebnis, wenn man das aufmultipliziert, ist nahe 140 Millionen Schilling, ohne Formel 1.

Erstens: Wenn wir uns jetzt vorstellen, daß mit 60.000 Besuchern in den ersten Grand-Prix-Jahren gerechnet wird, wenn nicht mehr erwirtschaftet wird, so ist das eine gewaltige Steigerung, die sich daraus ergibt.

Etwas möchte ich auch sehr positiv herausstreichen. Das sind die Bürgermeister dieser Region. Sie sind gemeinsam aufgetreten, immer wieder gemeinsam vor Ort gewesen, über die politische Lage hinweg erkennend, was da dahintersteckt. SPÖ, ÖVP, die Wertschöpfung ist da. Ihr seid uns schon ein Vorbild, es wurde schon einige Male angesprochen. Ja, der Vorwurf, daß womöglich der Herr Landeshauptmann nicht dahintersteht, den möchte ich hier sehr wohl entkräften. (Abg. Weilharter: „Den Vorwurf haben Sie jetzt entdeckt!“)

Meine Damen und Herren! Dieser Landeshauptmann hat von Beginn an dieser Rennstrecke immer wieder seine Aufwartung gemacht, auch im heurigen Jahr. Er war anwesend bei den Großveranstaltungen. Er hat dort gespürt, wie diese Flamme überschlägt, wie die Menschen dort reagieren und wie auch die Besucher dort reagieren. Die steirische ÖVP steht voll hinter diesem Projekt, und ich bitte Sie alle, meine sehr geehrten Damen und Herren im Plenum, es ist uns zugeordnet worden, als Abgeordnete zum steirischen Landtag zu befinden. Gehen Sie mit als Zeichen für diese Region in der Obersteiermark, versuchen wir gemeinsam, dieses Projekt aus der Taufe zu heben. Danke! (Beifall bei der ÖVP und Abg. Korp. – 16.07 Uhr.)

**Präsident Dipl.-Ing. Hasiba:** Als nächster Redner hat sich zu Wort gemeldet der Herr Dipl.-Ing. Vesko. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dipl.-Ing. Vesko (16.07 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Vorerst möchte ich mich für die Beantwortung der beiden dringlichen Anfragen bei beiden Landesräten, Dr. Hirschmann und Finanzlandesrat Ressel, herzlich bedanken. Danke, daß Sie da sind, weil ich auch zu Ihren Ausführungen gerne ein paar Worte verlieren möchte.

Was hat sich seit dem letzten Montag geändert? Was ist seit dem letzten Montag passiert, daß jetzt auf einmal alles in Butter ist, was vorher nach Aussagen des Herrn Landesrates Hirschmann nicht möglich war? Das möchte ich bitte gerne wissen. (Abg. Korp.: „Nichts!“)

Nichts, danke. Aber ich stelle nur fest, was hat sich geändert? Geändert hat sich eines, die Vertreter der

Region sind ins Landhaus gekommen, haben ein Feuer entzündet, haben gesagt, da muß etwas geschehen. Und wie man dann gesagt hat, da muß etwas geschehen, ist es scheinbar ins Wackeln gekommen. Was ist ins Wackeln gekommen, was hat sich denn geändert? Haben wir jetzt einen Vertrag, über den wir abstimmen können? Haben wir jetzt einen Betreiber, über den wir abstimmen können? Haben wir jetzt alle Kosten am Tisch? Ja. Und haben wir die geforderte Zusage der Mitfinanzierung vom Bund? Ja.

Das heißt also, wenn wir die Zeit zurückdrehen in das erste Halbjahr dieses Jahres, wo wir uns hier in diesem Hause auch über das Thema unterhalten haben und diskutiert haben und gesagt haben, jawohl, wir wollen nicht 98 Millionen Schilling Kredit ausgeben, ohne die Gewährleistung zu haben, einen Formel-1-Grand-Prix zu haben, ohne die Gewährleistung, ein professionelles Management zu haben, und, und, und. Und es hat bis heute gedauert und leider Gottes, lieber Gerhard Hirschmann, auch noch über heute hinaus, daß wir die Konditionen, unter denen wir dieses Verhältnis oder diesen Vertrag eingehen sollen, noch nicht haben. Wobei ich dazusagen muß, ich unterstelle dem Kollegen Hirschmann in keiner Weise, daß er uns hier das Blaue vom Himmel erzählt, sondern daß er sehr wohl das getan hat, was ihm der Landtag schon vor einem Jahr aufgetragen hat, nämlich die Verhandlungen in die Hand zu nehmen und mit einem Ergebnis zurückzukommen. Und wenn, meine Damen und Herren und liebe Frau Kollegin Pußwald, dieses Ergebnis vorliegt, dann kann dieses Haus in der vollen Fülle seiner politischen Verantwortung entscheiden, ob es dazu ja oder nein sagen kann und jeder einzelne Abgeordnete für sich. Daher ist alles andere, was Sie gesagt haben, eigentlich abzulehnen.

Zwei Dinge sind wesentlich für diese Entscheidung: die Wirtschaftlichkeit, über die wir gesprochen haben, und die Impulse, die diese Region bekommen kann. Und für beide Bereiche waren wir alle einer Meinung, die wir hier in diesem Hause sitzen, und es ist noch kein Jahr her, daß wir gesagt haben, nur unter der Prämisse, nur unter der klaren Voraussetzung, daß es einen Formel-1-Grand-Prix gibt, sonst ist die Investition nicht zu rechtfertigen. Ich zitiere nicht nur einige von Ihnen, sondern Gerhard Hirschmann wird mir das jederzeit bestätigen, daß das bis zum letzten Augenblick der Stand der Dinge war und auch heute noch ist. Wenn wir nicht in der Lage sind, diesen Grand Prix für uns zu bekommen, dann brauchen wir nicht reden. Das heißt also, wenn ich die letzte Woche hernehme, es war eine gute Dramaturgie, das gebe ich gerne zu, hervorragend dramaturgisch aufgebaut, und jetzt sind wir genau dort in der Sitzung und in dem Gremium, wo diese Entscheidung schlußendlich zu fallen hat, nämlich im Landtag. Wir haben in der Zwischenzeit eine Fülle von Dingen erlebt, von Berichten aus allen Bereichen, vom Rechnungshof, aus Wirtschaftsprüfungsinstituten, aus Studien, die uns alle in unserer Entscheidung eigentlich verunsichert haben, und nicht nur verunsichert haben, sondern es uns immer schwerer gemacht haben, die Entscheidung zu treffen, und vor allem das Fehlen der wesentlichen grundsätzlichen Aussagen, die dazu führen können, ein klares Ja oder Nein zu diesem Thema zu sagen.

Und ich sage noch einmal, und ich glaube nicht, daß ich hier allein bin mit dieser Meinung, wenn ich heirate, möchte ich die Braut sehen und kennen. Und wenn ich einen Vertrag abschließen will, möchte ich wissen, was drinnensteht.

Und weil gerade der Gerhard Berger als Repräsentant oder Flaggschiff des Österreichischen Motorsports heute bei uns ist, der ja gerade vor kurzem geheiratet hat, dann wird er sehr wohl verstehen, was ich damit meine. Möchte aber bei der Gelegenheit, weil ich gerade den Herrn Berger erwähne, sagen, sehr erfreut waren wir über seine Aussagen, wie deppert die Steirer san, auch nicht, weil ich mir auch nicht vorbehalten habe, seinen Fahrstil bei den verschiedenen Rennen in irgendeiner Form anzuprangern. Wir nehmen uns das Recht heraus, Entscheidungen zu treffen nach bestem Wissen und Gewissen, und solange wir diese Voraussetzungen und Informationen im Detail nicht haben, ist es politisch verantwortungslos, Entscheidungen anders zu treffen. Auch heute, meine Damen und Herren, verfügen wir nicht über jene Entscheidungen, und daher kann ich nur eines vorschlagen, daß wir die Sitzung unterbrechen und zum gegebenen Zeitpunkt durch einen Sonderlandtag oder was immer darüber reden, wenn die Voraussetzungen hier vorhanden sind, auf Grund derer wir tatsächlich die Entscheidungen treffen wollen, die die Region erwartet und auch die Wirtschaft in dieser Region von uns erwartet oder wie immer jeder zu entscheiden gedenkt.

Man muß auch davon ausgehen, und da gibt es sehr wohl kritische Stimmen, und wir haben heute einiges dazu gehört, daß wir 900 Millionen Schilling auf Eis legen derzeit und sinnvolle, bereits beschlossene, Projekte nicht durchgeführt werden können, weil – wie uns Herr Finanzlandesrat Ressel sehr eindringlich gerade expliziert hat und auch heute Vormittag in der Fragestunde sehr deutlich und sehr dramatisch zum Ausdruck gebracht hat, wohin der Zug fährt, wenn wir uns nicht einschränken. Und daher ist es umso wichtiger und umso eminent, dafür zu sorgen, daß wir die Entscheidungen, die wir treffen, nach bestem Wissen und Gewissen machen und uns auch darüber im klaren sind, daß sie dem Land etwas bringen.

Meine Forderung, die Entscheidung im Landtag zu machen, eine Forderung, die im Zuge der etwas komischen Sommerdiskussion gelaufen ist, wo man gesagt hat, vielleicht machen wir das gleich in der Regierung, oder es genügt vielleicht eine Ferialverfügung auch noch, die bleibt aufrecht, hier in diesem Hause hat die Entscheidung zu fallen. Und sie wird fallen, wenn die Voraussetzungen dafür am Tisch liegen, Vertragstext mit Nebenabsprachen, und trotz aller Euphorie, die nunmehr herrscht, werden wir uns nicht davon blenden lassen, unserer Aufgabe sorgfältigst nachzukommen. Jeder Geschäftsmann und die Leute da draußen in der Region, die diese Forderung so vehement stellen, haben aus geschäftlichen Erfahrungen, aus wirtschaftlichen Überlegungen diese Forderung gestellt. Und wir werden mit voller Nüchternheit und klarer denkerischer Voraussetzung diese Entscheidung zu treffen haben.

Es gibt auch andere Möglichkeiten. Meine Damen und Herren, es wäre überhaupt kein Problem zu sagen, wir werden uns andere Quellen für die Finan-

zierung suchen. Ich könnte mir durchaus vorstellen, daß in der Parteienfinanzierung und in der Pressefinanzierung Mittel drinnen sind, die man auch anderweitig verwenden kann, und auch darüber könnte man reden, wenn man darangeht, Dinge dieser Art zu finanzieren.

Aber es muß uns klar sein, daß diese Entscheidung nicht eine Hurra-Entscheidung ist, weil wir gerade so fesch beinander sind und so eine gute Stimmung ist und Gerhard Hirschmann gerade diese Euphorie aufgebaut hat – wie gesagt, gute Dramaturgie, keine Frage –, sondern nach nüchternen Überlegungen. Und ich glaube, daß wir damit diesem Lande einen guten Dienst erweisen. Politische Verantwortung heißt nicht, aus dem Magen zu reagieren, sondern die Dinge sorgfältig zu prüfen. Dieser Prüfung, meine Damen und Herren, werden wir das Projekt unterziehen und dann auf Grund der dort vorgefundenen Tatsachen unsere Entscheidung pro oder kontra abgeben. Und das ist für jeden Abgeordneten seine persönliche Pflicht. (Beifall bei der FPÖ. – 16.17 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Flecker. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Flecker (16.17 Uhr):** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Ich glaube, wir haben den Optimismus des Herrn Landesrates Hirschmann zu schätzen. Der Optimismus des Herrn Landesrates Hirschmann ist schon öfters hervorgekommen.

Ich erinnere mich daran, daß er gesagt hat, daß die technische Ausrichtung der Olympischen Spiele in der Steiermark so hervorragend sei, daß sie jedenfalls in die engere Auswahl käme. Ich kann mich an den Optimismus des Herrn Landesrates Hirschmann erinnern, als er gesagt hat, daß wir keine Probleme haben werden, einen Sponsor für die Mehrwertsteuer zu finden, und ich kann mich an mehrere optimistische, über die Presse kolportierte Aussagen erinnern, jeweils dann, wenn er oder irgend jemand von Gesprächen mit dem Herrn Ecclestone zurückgekommen ist, so auch heute. Herr Landesrat, positives Denken in allen Ehren, aber erzwingen werden wir nichts können. (Unverständlicher Zwischenruf.)

Lieber Kurt Tasch, wenn du zuhörst und versuchst, das zu verarbeiten, wären deine Zwischenrufe etwas intelligenter.

Meine Damen und Herren, eines, glaube ich, haben wir zu sagen. Es gibt wohl keinen in diesem Hause, der dem Aichfeld Hilfe verwehren will. Und es gibt wohl keinen in diesem Hause oder auf dieser Regierungsbank, der sagt, daß es nicht sinnvoll ist, vorhandene Infrastruktur auszunützen. Das Problem liegt dort, daß man sagen muß, zu welchen Bedingungen und wofür? Meine Damen und Herren, das Konzept, das sich jetzt so „Österreich-Ring neu“ nennt, ist kein so neues. Ich kann mich noch erinnern an meine Tätigkeit in der Landesholding, als wir das Fahrtechnikzentrum, das am Sonntag eröffnet wurde, angegangen sind, und ich glaube, es gibt auch überhaupt kein Problem im Verhältnis zu den Großveranstaltungen musikalischer Natur. Ich war selber begeistert beim Konzert der Rolling Stones, und es war ein Event, der uns alle

begeistert hat. Übrigens veranstaltet von einer Veranstalterfirma, nicht vom Herrn Hirschmann. Aber der Sprung letztlich – (Abg. Schützenhöfer: „Warum tut es dann so weh?“) Nein, ich habe gesagt von einer Veranstalterfirma, das tut mir nicht weh.

Meine Damen und Herren! Herr Hirschmann, Sie wissen ganz genau, daß die Infrastruktur da war und daß sich der Veranstalter entscheiden kann, welche Infrastruktur er nützt, entweder Wiener Neustadt oder Österreichring. Daß es in Ihre Propaganda gepaßt hat, sich so darzustellen, ist Ihr Problem. Aber es macht ja nichts. Die Hauptsache ist, es wurden Ihnen und dem Herrn Landeshauptmann der Begriff der Rolling Stones auch musikalisch nähergebracht.

Meine Damen und Herren, ich glaube, daß der Sprung vom Fahrtechnikzentrum und Rolling Stones zum Österreichring nämlich die entscheidende finanzielle Frage ist und die Frage des Umganges mit Steuermillionen ist. Ist ein Vertrag so konzipiert, daß der Einsatz der Mittel nichts anderes ist als der Einsatz im Poker für irgendein Blatt? Wir brauchen Garantien, wir brauchen Sicherheiten, und wir brauchen gewährleistet, daß die Menschen in der Region, die hier sind und hoffen, daß diese Menschen nicht nachher – womöglich nach Wahlen – enttäuscht werden. (Beifall bei der SPÖ.)

Ich frage mich nach der Seriosität von Gesprächen, wenn der Herr Hirschmann heute zurückkommt und sagt, der Herr Ecclestone habe ihm gesagt und lasse uns ausrichten, daß der Vertrag, den wir als Land haben, nichts anderes als ein Computervertrag sei, der halt so rauskommt. Ja, meine Damen und Herren, mit welcher Ernsthaftigkeit hat dann der Ecclestone mit den Vertretern dieses Landes überhaupt verhandelt, wenn er heute oder am Sonntag zum Herrn Hirschmann sagt „ja, ich kenne den Vertrag nicht, ich weiß nicht, was da drinnen steht, den hat der Computer geschrieben“. Aber auf der anderen Seite sagt er „der Vertrag ist dort, ihr braucht nur herauskommen, um zu unterschreiben“. Ich glaube, es ist ein erhebliches Maß an Toleranz solchen Vertragspartnern und Verhandlungspartnern gegenüber notwendig, wenn man das nicht in dieser Form als Pflanzerei sieht. Es bleibt dabei, daß man für alles sein kann, was verantwortbar ist, und für alles, was Realitätsbezug hat. Aber bevor ich noch auf den Vertrag eingehe, meine Damen und Herren, einige Worte zu dem generellen Zug dieser Großveranstaltungen. Ich glaube, die Davis-Cup-Veranstaltung war sehr schön, es hat uns allen gefallen, es hat uns gefreut. Der Veranstalter hat 11 Millionen Gewinn erwirtschaftet. Inkludiert in diesen 11 Millionen Schilling waren 9 Millionen Steuergelder. Ich glaube, es wäre mit einer Ausfallhaftung auch gegangen. Interesse an einem so hohen Gewinn hat das Davis-Cup-Team gehabt, weil es an der Höhe des Gewinnes beteiligt war. Wir haben das finanziert. Wenn Sie sich dazu bekennen, bitte, gerne. (Abg. Purr: „Gewinne sind immer zu versteuern!“)

Meine Damen und Herren! Es ist auch die Diskussion selbstverständlich um Olympia darin einzuordnen. Die Diskussion war zu einer Zeit, als nämlich die Frage des LKH 2000 von Ihnen, meine Damen und Herren von der ÖVP, ins Lächerliche gezogen wurde. Die Spitäler, meine Damen und Herren, wurden umgesetzt, Gott sei Dank. (Beifall bei der SPÖ.)

Und, meine Damen und Herren, wir haben eine Nordische WM in Ramsau, niemand spricht darüber. Die ist schon zugesagt – 1999 –, und der Bürgermeister wartet auf das Ergebnis der entsprechenden Verhandlungen. Meine Damen und Herren. Wir haben diese Diskussion um die Formel 1 schon einmal gehabt, vor nicht allzu langer Zeit. Und auch diese Diskussion war getragen von einem sehr hohen persönlichen Prestige. Und trotzdem hat damals die Regierung einvernehmlich wegen der Unseriosität und wegen der Unmöglichkeit der Garantie gesagt, wir können uns auf Verträge mit solchen Partnern nicht einlassen, mit Partnern, die nicht greifbar sind. Ich komme zu dem, was der Kollege Vesko gesagt hat. Kollege Vesko hat gesagt, wo ist der Unterschied zwischen vorigem Montag und heute? Meine Damen und Herren, wir haben den einen Vertrag, den der Landesrat Ressel zitiert hat, und wir haben Erzählungen über ein Gespräch, das der Herr Landesrat Hirschmann geführt hat. Natürlich getragen von Optimismus. Das ist ja schätzenswert. Aber der Optimismus des Herrn Landesrates Hirschmann läßt noch nicht auf Umsetzbarkeit schließen. Haben Sie diesen Kostenrahmen, Herr Landesrat Hirschmann, wie er in der Regierung festgelegt wurde, garantiert bekommen? Haben Sie, Herr Landesrat Hirschmann, erreicht, daß Vertragspartner des Landes nicht eine holländische Firma, die in keinem Zusammenhang mit dem Herrn Ecclestone steht, in keinem erkennbaren, und die lediglich 80.000 Hollandgulden als Stammkapital hat, haben Sie erreicht, daß nicht mehr diese Firma unser Vertragspartner ist? Eine Firma, deren Eigentümer eine Briefkastenfirma auf den holländischen Antillen ist. Jeder Konsumentenschützer würde heute jedem Konsumenten raten, mit solchen Briefkastenfirmen keine Verträge abzuschließen. Denn wenn dort ein Vertragsbruch geschieht, riskiert er bestenfalls ein Stammkapital auf der anderen Seite, in Beherrschung der FOCA, die wiederum beherrschend Einfluß hat auf den Rennkalender, kann man lizitieren und dann abspringen, wenn man will.

Haben Sie erreicht, Herr Landesrat Hirschmann, daß die 10 Kilometer Bannmeile rund um den Österreicherling gelockert wird, diese 10 Kilometer Bannmeile, die es niemandem eröffnen soll, dort Standln für Würstel, für Getränke oder für Textilien hinzustellen, und, Herr Landesrat, obwohl Sie heute schon gesagt haben, daß Sie es nicht erreicht haben, wage ich trotzdem einen Widerspruch. Für mich ist es keine Selbstverständlichkeit, daß diese Landesregierung und dieses Land hergeht und irgendeinem Unternehmer in diesem Land sagt, du brauchst keine Mehrwertsteuer zahlen. (Beifall bei der SPÖ.)

Haben wir nicht den Gleichheitsgrundsatz immer auf unsere Fahnen geheftet, wenn wir benachteiligt waren? Ja, kann denn jeder Unternehmer in diesem Lande kommen und sagen, der noch dazu nachhaltig Arbeitsplätze sichert, „aber mit der Mehrwertsteuer könnt ihr euch brausen gehen. Die müßt ihr mir subventionieren“, und jeder Konsument letztlich? Und für mich ist Salzburg da ganz sicher kein Vorbild, abgesehen davon, daß wir nicht wissen, wie dort die Konstruktionen sind. Was haben Sie erreicht im Zusammenhang, daß sich in Wirklichkeit der Veranstalter aussuchen kann, ob der Ausfall einer Veranstal-

tung des Grand Prix auf höhere Gewalt oder auf Versäumnis des Eigentümers Land zurückzuführen ist, nämlich mit dem Unterschied, daß, wenn er zugibt, es sei höhere Gewalt, das eine Jahr ausfällt, wenn er sagt, es ist ein Versäumnis des Eigentümers, wird ein Pönale von 5 Millionen Dollar fällig. Und haben Sie erreicht, daß das Land keine Haftung mehr dafür übernimmt, ob der Nationalrat ein stärkeres und schärferes Tabakgesetz beschließt oder nicht, weil letztlich zahlen wir dann, wenn Werbungseinschränkungen gegeben sind bei Tabakwaren, jährlich 5 Millionen Dollar Pönale. So schaut nämlich der Vertrag aus, und ich habe nichts Neues gehört. Herr Landesrat, und das Entscheidende bitte ist letztlich, haben diese Investitionen und all das, worüber wir diskutieren, überhaupt eine klagbare Garantie, daß das Rennen stattfindet? Haben wir überhaupt irgendeine Möglichkeit, irgend jemanden zu finden, der uns verlorene Investitionen ersetzt, wenn der Herr Ecclestone nicht will? Haben wir von irgendjemandem eine Zusage „ich garantiere für sechs Jahre die Abhaltung dieses Grand Prix“? Herr Landesrat Hirschmann, es ist schon einmal ein Herr Ecclestone aus so einer Vereinbarung ausgestiegen. Wir erleben das nicht das erste Mal. Und wir müssen gerade deswegen doppelt vorsichtig sein, wenn wir mit solchen Firmen Verträge abschließen. (Beifall bei der SPÖ.)

Der Herr Ecclestone beherrscht die FOCA. Warum bekommen wir sie dann jetzt nicht? Ich darf aber vielleicht noch, bevor ich zum Schluß komme, zwei Worte dazu sagen, daß sich diese Diskussionen in der Öffentlichkeit auch anders abhalten ließen. Ich glaube, daß es nicht günstig ist, im Zuge von Verhandlungen zu sagen, daß 100 Millionen ein Klacks für die Steiermark sind. Ich meine, daß Verhandlungspartner das sehr gerne hören. Ich glaube, daß Verhandlungspartner oder andere es nicht sehr gerne hören, wenn man mit dem Begriff „Vollkoffer“ durch die Gegend läuft, und ich glaube, daß es uns allen nicht gut tut, wenn es irgendjemanden gibt, der irgendein Regierungsmitglied als Clown am Gängelband eines anderen Regierungsmitgliedes bezeichnet. (Beifall bei der SPÖ.)

Damit tut er sich, uns allen und der ganzen Politik nichts Gutes, und es wäre an der Zeit, daß solche Herrschaften einmal den Unterschied zwischen scharfer Diskussion und Verunglimpfung lernen. Meine Damen und Herren! (Abg. Dr. Lopatka: „So scheinheilig!“) Sie werden von mir nie Verunglimpfung hören. Meine Damen und Herren!

Wir sollten heute und hier, und da bin ich mit dem Kollegen Vesko der Meinung, festlegen, wie die Bedingungen sein sollen. Ich habe nur aus der Mystifikation, die der Herr Landesrat Hirschmann verbreitet hat über diese Gespräche, etwas Licht empfunden aus dem, was die Frau Kollegin Pußwald gesagt hat. Sie hat nämlich gesagt, sie will hier und heute nichts anderes als einen Beschluß über den Formel-1-gerechten Ausbau des Ö-Ringes, aber hat mit keinem Wort erwähnt, daß wir die Garantie über die Abhaltung des Grand Prix haben. Wir sind anscheinend am Status ante quo, denn wir haben nichts Neues in der Hand. Sie wissen, wenn wir voll ausbauen, haben wir nicht nur die Erhaltungskosten für mehr Infrastruktur, sondern wir sind auch noch erpreßbarer geworden, weil

wir diese Infrastruktur dann mit aller Gewalt auslasten müssen. Meine Damen und Herren, ich will eines wiederholen: Bitte, keine heute zu fassenden scheinheiligen Beschlüsse in Anbetracht einer im nächsten Jahr stattfindenden Landtagswahl, sondern Arbeit, korrekte Ergebnisse (Abg. Purr: „Da schau her!“), die für uns greifbare und meßbare Entscheidungen zulassen. Meine Damen und Herren von der ÖVP und auch von der FPÖ auf der Regierungsbank, Sie haben sich selbst die Kriterien für die Investitionen am Ö-Ring in einem einstimmigen Regierungsbeschluß gegeben. Wenn wir diesen Regierungsbeschluß zum Landtagsbeschluß erheben, ist eine unendliche Diskussion abgewendet. Dazu fordere ich Sie auf. (Beifall bei der SPÖ. - 16.35 Uhr.)

**Präsident:** Ein Regierungsmitglied kann sich jederzeit zu Wort melden, und von dieser Möglichkeit hat Herr Landesrat Dr. Hirschmann Gebrauch gemacht. Ich erteile ihm das Wort.

**Landesrat Dr. Hirschmann** (16.35 Uhr): Herr Präsident, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dazu muß man etwas sagen: Ich bin außerordentlich froh, daß die Damen und Herren aus der Region hier einmal erleben können, wie sich der Hauptsprecher der SPÖ hier hinstellt und in klaren Worten eigentlich zum Succus kommt, nichts, nichts und abermals nichts für die Region in dieser Situation zu tun. (Beifall bei der ÖVP.)

Und das, meine verehrten Damen und Herren, wird unsere Zustimmung nicht finden. Denn sich hierherstellen, monatelang nichts anderes tun in diesem Land, als einen Prügel nach dem anderen zu schmeißen, ein Verhinderungskomitee einzusetzen, bestbezahlt, und dann zu sagen, hat erreicht, hat erreicht, hat erreicht - ich werde darauf zurückkommen -, dann ist das die Methode des Flecker: Verhindern, Verhindern, Heruntermachen dieses Land. (Beifall bei der ÖVP.)

Das, Herr Flecker, können Sie machen, wo Sie wollen, aber mit uns nicht. (Abg. Dr. Flecker: „Jetzt verlieren wir die Nerven!“) Das ist ganz klar. Er geht immer dann, wenn er sich der Sache stellen soll.

Jetzt zu den Sachen selber, meine verehrten Damen und Herren: Ich bin sehr dafür, was er gesagt hat, daß wir heute die Bedingungen festlegen, jawohl. Deswegen geht er ja, weil er nicht bereit ist, sich Bedingungen zu stellen, meine verehrten Damen und Herren. Und das ist ausverhandelt im Auftrag des Kollegen Ressel von der Holding, die alleine bis zum gestrigen Gespräch die Verhandlungen geführt hat. Ich habe mit Rücksicht auf den Kollegen Ressel, weil ich gewußt habe, unter welchem Druck er von diesen Leuten gestellt wird, weil ich gewußt habe, wie es zu geht bei euch da drüben, wenn es um Projekte für die Steiermark geht, gesagt, nur gemeinsam mit dem Kollegen Ressel oder gar nicht. Und dazu ist es nicht gekommen. (Abg. Trampusch: „Sage uns die Garantien des Herrn Ecclestone. Spiel' nicht Theater!“) Franz Trampusch, du weißt genau, daß das der Punkt ist. Und irgendwo muß man einmal sagen, was los ist in diesem Land. Man hält sich ohnedies schon lange genug zurück. (Beifall bei der ÖVP.)

Meine verehrten Damen und Herren, wenn sich Ressel hier heute hinstellt und sagt, das Landesbudget ist in Gefahr, dann hat er auch recht, aber nicht wegen dem Ö-Ring, - meine verehrten Damen und Herren (Beifall bei der ÖVP. - Abg. Trampusch: „Erkläre uns die Garantien!“), sondern ausschließlich deswegen, weil wir uns in den letzten Jahren budgetär übernommen haben. Er hat ja heute wieder gesagt, bei den Pflichtausgaben kann ich nichts machen. (Abg. Vollmann: „Du treibst die Steiermark unverantwortlich in den größten Schuldenkandal!“) Vollmann, du weißt genau, wo die Probleme liegen. Ihr da oben seid mit schuld, Leute wie du, daß dieser Staat in diese budgetäre Situation gekommen ist. (Beifall bei der ÖVP.) Es hat doch überhaupt keinen Sinn mehr, die Menschen an der Nase herumzuführen. Jeder weiß heute, daß wir Sozialausgaben in diesem Staat finanzieren müssen, die wir uns nicht mehr leisten können. Tut was für die Armen, aber wirklich für die Armen, und nicht für die, die ihr aufhetzt Tag und Nacht, nicht für die. (Abg. Vollmann: „Nicht für den Ecclestone!“) Das werde ich dir gleich sagen zur Geschichte mit dem Ecclestone. (Abg. Trampusch: „Rede weiter! Das ist die Sachlichkeit, die wir bei den Verhandlungen brauchen!“) Das ist gut, das muß einmal raus. Wir müssen einmal über die Dinge reden, um die es wirklich geht, weil das Schmähführen muß einmal aufhören in diesem Lande. Darf ich Ihnen sagen, das ist der Hauptpunkt. Seit Jahren probieren wir, etwas weiterzubringen. Nicht die ÖVP und die SPÖ streiten, ihr seid die, die jedes Projekt verhindern. Es hat begonnen im September 1991 und hat jetzt noch lange nicht aufgehört. (Abg. Vollmann: „Du mußt den Menschen da oben garantieren, daß sie 100 Millionen verdienen!“) So, und vor allem, weil wir schon von den Dingen des Lebens reden, darf ich euch folgendes sagen. Ich habe dem Ressel gesagt, es ist sehr schön, daß wir die Leute von der Holding dort hinschicken. Nur, der will mit uns reden. Weißt du, was er mir gesagt hat? „Der Gorbatschow fährt auch nirgends hin verhandeln.“ Das war die Antwort, damit wir einmal die Karten auf den Tisch legen. Das war die Antwort des Kollegen Ressel, Frau - wie heißen Sie - Frau Kollegin Kaufmann. (Abg. Monika Kaufmann: „Das darf nicht wahr sein!“) Das war die Antwort vom Kollegen Ressel - der Gorbatschow fährt auch nirgends hin verhandeln. (Abg. Trampusch: „Er fährt wirklich nirgends mehr hin!“) So, jetzt bleiben wir bei den Bedingungen. Die Bedingungen sind klar. 298 Millionen Schilling für die Investition, maximaler Kostenzuschuß im Jahr von 16 Millionen. Ich weiß nicht, wie oft wir das noch wiederholen sollen. Sagt, ihr steht dazu, okay, oder ihr steht nicht dazu. Aber dann bitte eine klare Antwort hier und heute. Dasselbe gilt für die SPÖ zu diesem Thema, bitte. (Beifall bei der ÖVP.)

Und eine zweite Frage möchte ich noch stellen, meine lieben Freunde von der SPÖ. Eine zweite Frage möchte ich stellen, Kollege Vollmann. Wenn der Ecclestone sich so verhalten würde, wie er hier dargestellt wurde, wie gibt es das, wo findet er solche Vollduppen auf der Welt, daß überhaupt irgendein Formel-1-Rennen stattfindet? Was sind denn diese Deutschen für Trottel, die Ungarn, die Italiener und die Franzosen, muß ich mich fragen? Das kann es wohl nicht sein. Und wenn man mir nicht glaubt, wobei ich beim Flecker kein Problem habe, hier hinten sitzt der Bürgermeister

Zeller, ein seriöser Mann. Nehmt euch ein Beispiel an dem. Klafß wäre es, wenn solche Leute hier sitzen würden. (Beifall bei der ÖVP.) Das wäre ganz super, wenn der Zeller da sitzen würde, dann würde es in dem Land hoffentlich anders ausschauen, bei euch jedenfalls. Bitte, fragt den Bürgermeister Zeller, was er für einen Eindruck von dem Gespräch gehabt hat und was seine Meinung war. Ich habe bewußt heute hier nichts gesagt, aber jetzt reden wir es ganz offen an. (Abg. Trampusch: „Wann bekommen wir die Garantien schriftlich?“) Wenn der Herr Kollege Flecker hier drei Fragen in den Raum gestellt hat, die richtigerweise – German Vesko – du auch angesprochen hast, da sind wir uns im klaren. Über das muß es eine Einigung geben, das muß auf den Tisch. Nur, meine Damen und Herren, ich habe nicht den Eindruck gehabt bei unserem gestrigen Gespräch, Herr Bürgermeister, daß das nicht binnen weniger Dinge, wenn ihr heute ja sagt, 298 plus 16 jährlich maximal, das müßt ihr einmal auf den Tisch legen – (Abg. Vollmann: „Jetzt!“) Du schüttelst schon den Kopf, weil du nichts übrig hast für dieses Projekt und diese Region, dann kann man in jedem Falle die andere Sache klären. (Abg. Vollmann: „Legt den Vertrag auf den Tisch, dann machen wir eine Sonderlandtagssitzung des Landtages!“) Und zwar innerhalb weniger Tage.

Und darf ich euch noch etwas sagen zu dieser berühmten Firma, wo dann auch eure journalistischen Helfershelfer und Helfer aufgegansert wurden? Wißt ihr, wie das zustande gekommen ist? Die Beamten des Ministers Staribacher haben uns bei einer Vorsprache gesagt, er soll bitte eine holländische Firma nennen, egal, wie immer sie heißt. Das ist der Hintergrund. Nur, ihr habt ja keine Ahnung. Gut, euch tun sie ja an der Nasen herumführen. (Abg. Vollmann: „Das wirst du erst beweisen müssen!“) Das ist ja das Problem. Nur, damit der Nimbus um diese Geschichten endlich ein bißchen zerbröckelt und zerbröselt, Freunde, der langen Rede kurzer Sinn. (Abg. Trampusch: „Wer hat eine holländische Firma verlangt?“) Es war ein Tip des Kollegen Staribacher und seiner Beamten. (Abg. Trampusch: „Ich glaube vieles, aber das glaube ich dir nicht!“) So, meine verehrten Damen und Herren, ich bin aber froh, daß der Kollege Flecker gesagt hat, heute, hier, über die Bedingungen reden, und es wäre schön, wenn man sich auf die Bedingungen einigen könnte. Wir sind dazu bereit, tut nicht viel herumreden, äußert euch klar und deutlich, ja oder nein! (Beifall bei der ÖVP. – 16.44 Uhr.)

**Präsident:** Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Rader das Wort.

**Abg. Mag. Rader (16.44 Uhr):** Herr Präsident! Meine verehrten Damen und Herren!

Sie sehen, wie einfach die Dinge werden, wenn man emotionell wird. Ich möchte aber gerade auf Grund dieser emotionalen Wortmeldung mich beim Herrn Landeshauptmann bedanken für ein Wort, das er heute in der Fragestunde verwendet hat. Ich möchte es wiederholen. Er hat nämlich den Stil der politischen Kultur in diesem Lande kritisiert und hat dabei auch festgestellt, daß wir die künstliche Polarisierung und verbale Aggressivität zu beenden haben. Danke für dieses Wort, Herr Landeshauptmann. Ich hoffe nur,

daß der Herr Landesrat Hirschmann Ihnen gelegentlich zuhört, wenn Sie diese Dinge sagen, weil auf niemanden am heutigen Tag trifft dieses Wort so sehr zu wie auf die Wortmeldung, die wir jetzt gerade gehört haben. Ich habe einige Wortmeldungen in diesem Landtag schon gehört, meine verehrten Damen und Herren. Ich bin auf den heutigen Tag genau 4563 Tage in diesem Haus. (Abg. Tasch: „Zu lange!“) Für dich zu lange. Ich habe viele Abgeordnete kommen und gehen gesehen, auch Regierungsmitglieder kommen und gehen gesehen. (Abg. Dr. Lopatka: „Aber nicht mehr so lange!“) Ich weiß, das betest du jeden Abend, ich werde dir diese Freude nicht machen. Das sage ich dir übrigens, wenn du es wissen willst, bei dieser Gelegenheit ganz deutlich. Ich habe sehr oft in dieser Periode mir überlegt, dieses Haus zu verlassen, weil mir dieser Stil nicht mehr gefällt. Aber, damit euch das Lachen vergeht, ich habe mich entschlossen, auf jeden Fall darum zu kämpfen zu bleiben, um Leuten wie euch dieses Land nicht zu überlassen. (Landesrat Dr. Hirschmann: „Kein Applaus!“)

Meine verehrten Damen und Herren, kommen wir zurück zu dem, wovon wir eigentlich reden. Ich habe in den letzten 4000 Tagen eigentlich relativ viel Sommerdiskussionen erlebt. Ich habe relativ viele Diskussionen mit großer Euphorie und heiliger Stimmung – so wie heute – erlebt und auch das Erwachen, das dann erfolgt ist. Ich habe die Dinge kommen und gehen gesehen, und ich sehe genau dieselbe Diskussion, dieselbe Vorgangsweise auch in den letzten Monaten hier. Bedauerlicherweise – und ich sehe das etwas anders als der Gerhard Hirschmann –, es ist nicht so, daß einer alles macht und die anderen alle nein sagen. Die Wahrheit ist, man kann in der Steiermark an Ideen und Show abziehen, was immer man möchte, die Politik glänzt eigentlich damit, daß sie zu feige ist, von vornherein zu sagen, daß sie davon nichts hält, sondern da wird taktiert wochenlang und monatelang in der Hoffnung, es wird sich schon herausstellen, wie sinnlos die Dinge sind. Jeder betet beim Abendgebet, laß diesen Kelch an uns vorübergehen, und sagt in der Öffentlichkeit wie Sie, Frau Kollegin Pußwald, es muß ja unbedingt kommen. Die Wahrheit ist, daß das Schlimmste, was diesem Land passieren hätte können, gewesen wäre, wenn alle Seifenblasen des Gerhard Hirschmann tatsächlich eingetreten wären und wir sie hätten bezahlen müssen. Das ist eine nüchterne Bilanz, meine Damen und Herren. Aber wenn Sie wollen, dann – (Landesrat Dr. Hirschmann: „Bombenapplaus!“) Ich will keinen Applaus, ich stehle mir meine Zeit nicht weg, ich halte mich an die 20 Minuten im Gegensatz zu manchen Regierungsmitgliedern, die stundenlang reden, auch wenn sie nur 20 Minuten haben. Wenn Sie wollen, sehen wir diese Geschichte konkret an. Ich habe heute vormittag ganz bewußt den Finanzreferenten gefragt, eigentlich nicht, um mich zu erinnern, ich weiß es, sondern um Sie zu erinnern, wie dieses Land eigentlich beieinander ist, um es gut steirisch zu sagen. Und das Ergebnis ist, ich wiederhole es noch einmal: Wir haben im Jahr 1990 12,3 Milliarden Schilling Schulden gehabt. Die Schulden sind gestiegen im Jahr 1992 auf 14,4 Milliarden. Wir haben mit Ende 1994 19,07 Milliarden Schilling Schulden, und wir haben im heurigen Budget 1995 2,2 Milliarden Schilling Zunahme der

Schulden budgetiert. Wir wissen aber, daß das nicht hält, denn es wird über 3 Milliarden sein. Sind wir daher vorsichtig und sagen, wir haben Ende 1995 23 Milliarden. Ich habe daher vorsichtigerweise heute vormittag den Herrn Finanzreferenten gefragt, was man an jenen Vorschlägen kürzen muß, die vorliegen, ohne den Ö-Ring, um nur eine Milliarde Nettoneuverschuldung 1996 zu haben, nämlich um auf 24 Milliarden zu kommen, und er sagte mir, wir müssen über 5 Milliarden herunterstreichen von dem, was jetzt am Tisch liegt. Ich habe bewußt gefragt nach dieser einen Milliarde Nettoneuverschuldung, damit wir auf 24 Milliarden kommen. Wissen Sie, warum? Um Ihnen demonstrieren zu können, daß allein in dieser Legislaturperiode sich dann der Schuldenstand des Landes verdoppelt haben wird ab diesem Zeitpunkt, wo dieser Landtag, diese Abgeordneten, die hier sitzen, die Verantwortung übernommen haben – dieser Landtag, ihr, jeder eigene. Und das sind nicht die Sorgen, wie die Frau Kollegin Pußwald sagt, des Herrn Finanzreferenten, nein, in Wahrheit, meine Damen und Herren, falls Sie gelegentlich Lust und Zeit haben, die Verfassung zu lesen, dann darf ich Sie daran erinnern, sondern in Wahrheit die ganz persönlichen politischen Sorgen jedes einzelnen Mitgliedes dieses Hauses. Denn dieser Landtag ist für die Finanzentwicklung verantwortlich, und niemand sonst. Und wer sich davor drückt, meine Damen und Herren, ist a) sein Geld nicht wert, das er dafür bekommt, und das sage ich ganz trocken, und sollte b) dieses Haus verlassen, weil er seinen Eid, den er auf die Verfassung abgelegt hat, bricht. Ich sage das ganz offen. Ich sage aber nochmals dazu, damit es deutlicher wird, vor allem für jene aus der Wirtschaft, wäre dieses Land ein ganz normaler Wirtschaftsbetrieb, dann wären die meisten hier in diesem Hause auf Grund der Beschlüsse, die sie gefaßt haben, bereits wegen fahrlässiger Krida straffällig geworden. Das ist die nüchterne Bilanz, die wir zu ziehen haben.

Meine Damen und Herren! In dieser Phase diskutieren wir über ein Projekt, das zusätzlich zu dem, was wir eh schon nicht können, neues Geld benötigt. Jetzt können wir aber sagen, okay, das sind Investitionen, wo wir etwas zurückbekommen, natürlich. Dann wird man aber sehen, und man muß dazusagen, daß man diese Investitionen erst machen kann, wenn man sie aus dem anderen Budget zuerst herausgespart hat. Ich sehe aber bei Gott weit und breit keine Spur, irgend etwas zu sparen, im Gegenteil. Andererseits müßten es Investitionen sein, die in dieses Budget kommen, weil für dieses sind wir verantwortlich, und nicht für das Budget des Herrn Staribacher und auch nicht für den Herrn Bürgermeister Zeller, weil er so sympathisch ist, sondern für dieses unser Budget sind wir verantwortlich, was hereinfließt. Aber wenn man sich anschaut die Berechnungen, und auch, wenn man sie optimistisch anschaut, in dieses Budget fließt nichts. Und wenn wir diese Investition da beschließen, wir als Land, dann heißt das zu deutsch, im Rechtsleben nennt man das eine „Societas leonina“, das ist eine Gemeinschaft, wo der eine nur die Nachteile und der andere nur die Vorteile hat, mit anderen Worten „wir zahlen und die anderen kassieren“. Es rechnet sich selbstverständlich, aber nur nicht für die, die zahlen. Daher, meine Damen und Herren, sage ich Ihnen ganz offen: Ich bin kein inhaltlicher Gegner von Formel-1-Rennen, und ich bin nicht so umweltbewegt

wie Kollege Getzinger, weiß Gott nicht, aber ich halte das für einen guten Event, aber auch um nicht mehr, wirklich nicht mehr, und ich bin auch dafür, daß die Formel 1 in Zeltweg gefahren wird, nur, wir sollen sie nicht zahlen. Ich sage jetzt aus meiner ganz persönlichen Sicht und nach dem, was ich jetzt gesagt habe, auch die 298 Millionen Schilling nicht, ganz trocken nicht. Und ich sage Ihnen noch etwas dazu: Die Menschen haben viel mehr Gespür als die Funktionäre, viel mehr Gespür. Ich habe nämlich vor mir liegen eine Befragung, die gemacht worden ist in der Region zum Höhepunkt der Euphorie. Das ist in der Zwischenzeit schon längst vorbei. In der Zwischenzeit gibt es steiermarkweit eine Zustimmung zum Formel-1-Rennen in Zeltweg von höchstens 30 Prozent. Aber damals hat es den Höhepunkt gegeben, und da sind die Leute oben in der Region, diejenigen, die wirklich profitieren, ich verstehe das, ich gönne es auch, nur, wir haben es nicht, um diese Investition zu zahlen, gefragt worden, wie viele öffentliche Mittel eigentlich hineingesteckt werden sollen in dieses Projekt, damit sie ihren Nutzen haben. Sehen Sie, 17,8 Prozent sind der Meinung, daß 50 Millionen Schilling öffentliche Mittel hineingesteckt werden sollen. 17,3, das ist schon etwas weniger, wollen bis 150 gezahlt haben, nur mehr 13 Prozent sind für 200, 13,1 Prozent bis 250, und jene 300 Millionen, es sind in Wahrheit ja über 300 Millionen, die es wirklich kosten wird, wollen knochentrockene 2,6 Prozent als gerechtfertigt anschauen, und zwar von denjenigen, die profitieren von dieser Investition. Die Menschen haben ein viel besseres Gespür als die Funktionäre, obwohl sie unsere Budgetzahlen nicht kennen. Wir kennen die Budgetzahlen und haben dieses Gespür nicht. Meine verehrten Damen und Herren! (Abg. Pußwald: „Wer hat die Umfrage gemacht?“) Die Handelskammer, selbstverständlich. Ich zitierte nur Umfragen aus Ihrem Bereich, weil denen muß man ja glauben, hoffentlich. Ich nehme an, daß Sie wenigstens jenen Statistiken glauben, die Sie selber fälschen. Anderen würde ich das ja gar nicht zumuten, das zu tun.

Meine Damen und Herren, das ist die Problematik. Jetzt sage ich abschließend noch eines dazu: Wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir den Satz folgen, der lautet: „Als er endlich eine Position hatte, die es ihm erlaubte, alles zu sagen, was er dachte, dachte er nur mehr an seine Position.“ Wenn wir den Mut nicht haben, die Wahrheit zu sagen, und heuer im Sommer haben wir von dieser Wahrheit eigentlich verdammt relativ wenig gehört, dann darf es uns nicht wundern, daß mit 24 Prozent Zustimmung wir ohnehin die schleißigste Berufsgruppe sind in der Öffentlichkeit. Alle anderen haben wir schon überholt, und wenn überhaupt nur mehr 10 Prozent zuhören, was die Politik macht, meine Damen und Herren! (Unverständlicher Zwischenruf.) Dir hört keiner zu, das weiß ich, aber die restlichen haben mehr Zuhörer, daß hier die 10 Prozent wieder herauskommen. Sie werden hier am Ende dieser Periode eine persönliche Bilanz abhalten müssen, und Sie werden auch daran gemessen werden, zumindest in Ihrem Gewissen, und ich nehme an, daß jeder eines hat, ob Sie Ihrem verfassungsrechtlichen Auftrag auch in finanziellen Dingen nachgekommen sind. Ich habe zuerst, um Ihnen das zu erleichtern, eigentlich öffentlich vorgeschlagen gehabt, daß wir über diesen Ö-Ring in geheimer Abstim-

mung abstimmen, damit dieser Druck, der da gemacht wird, wegfällt. Dem ist aber nicht zugestimmt worden. Der Herr Kollege Schützenhöfer hat, so habe ich gelesen, während ich auf Urlaub war, vorgeschlagen, es soll namentlich abgestimmt werden. Ich halte das für eine gute Idee, weil wir haben ungefähr drei Monate lang vor einem Jahr zumindest mit der ÖVP Einigkeit erzielt, daß wir einen Sparkurs fahren müssen, und hier lese ich nur als Hinweis vom Jänner 1994: „Herr Landeshauptmann Krainer“ – dem ich auch für dieses Wort danke – „Bekanntnis zur Trendwende zum Budget und eine weitere Verschuldung hätte eine destruktive Eigendynamik.“ Das ist richtig. Wir waren uns mit der ÖVP einig. Die SPÖ war damals nicht soweit, denn es waren politische Gründe, und jetzt hätten wir die Chance, daß auch der Finanzreferent, der damals diesen Bemühungen noch kritisch gegenübergestanden ist, sich unserer gemeinsamen Linie anschließen würde oder auch nicht anschließen, sie neu erfinden, was auch immer, jedenfalls, wir hätten die Chance, daß alle drei Parteien die Sanierung des Budgets in Angriff nehmen könnten. Ich wünsche mir inständig, daß nicht wieder einer davon ausbricht, meine Damen und Herren. Es ist unsere persönliche Verantwortung, die wir hier einzubringen haben. Ob es jemandem gefällt oder nicht gefällt. Wir müssen sagen, was wahr ist, und nicht sagen, wofür wir augenblicklichen Applaus bekommen, und das Erwachen – (Abg. Pußwald: „Auch bei allen anderen Projekten?“) Frau Kollegin Pußwald, selbstverständlich, ich habe gegen Dinge gestimmt, für die Sie alle gestimmt haben. Und ich habe in diesem Hause gesagt, auf welchem Weg wir sind, nämlich auf einem falschen. Ich habe als einziger ein gutes Gewissen. In Wahrheit sind heute wieder Dämme gebrochen worden, denn Sie haben heute wieder gemeinsam einen Antrag gemacht über 222 Millionen. Alle haben gesagt, sie kommen hoffentlich eh nicht, aber ich muß das beantragen, damit ich das meiner Region erzählen kann. Meine Damen und Herren! In dieser Form der Politik wundern wir uns nicht, daß wir nicht nur das Land zugrunde richten, sondern auch unser eigenes und politisches Image über alle Parteigrenzen hinaus. (Beifall bei der FPÖ und SPÖ. – 16.58 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Korp. Ich erteile es ihm.

**Abg. Korp (16.58 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Hoher Landtag!

Ich bin eigentlich sehr froh, daß die Emotionen, die vor einigen Minuten noch sehr hoch geschwappt sind, sich inzwischen etwas gelegt haben oder ganz gelegt haben und daß ich sozusagen in aller Ruhe und Gelassenheit die Argumente eines Abgeordneten einbringen kann, der aus der Region des Aichfeldes, aus der Region Aichfeld-Murboden, kommt. Ich bin auch sehr froh, verehrte Damen und Herren, daß den Spickzettel, den ich mir heute morgen ein bißchen zurechtgelegt habe, ich habe noch immer den gleichen da, damit will ich dokumentieren, daß meine persönliche Linie zu dieser Thematik allemal festgestanden ist. Sie ist unverändert, sie war im Frühjahr so, sie ist heute die gleiche, inzwischen dokumentiert durch partei-

übergreifende Pressekonferenzen und dergleichen mehr. Und deshalb, weil ich eigentlich erwarte, daß die Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus absolut Verständnis dafür haben, daß eine Region nach vieljährigem Kampf gegen Niederungen der Wirtschaftskrise einfach den Willen hat, zu einer Herzeigeregion aufzusteigen. Das klingt hochtrabend, das ist einfach unser Wunsch. Das tragen wir in uns, und das wollen wir alle, die wir da oben wirken und Mitverantwortung tragen sollen und wollen, einfach bewerkstelligen. Und deshalb, verehrte Damen und Herren, kämpft auch das Aichfeld um Projekte und damit natürlich auch um die notwendige Aufbruchsstimmung, die man dafür braucht. Der Grund ist ganz einfach. Eine Region muß leben, und eine Region muß sich präsentieren, wie immer. Aus dieser Erkenntnis heraus will das Aichfeld selbstverständlich alle seine Möglichkeiten nützen, wobei es aus meiner Sicht natürlich durchaus Sinn macht, auf Bestehendem aufzubauen. Und damit bin ich unmittelbar beim Thema Ö-Ring, für den ich mich auch hier einmal mehr – und ich sage das ganz offen – einmal mehr einsetzen will. Dies natürlich, verehrte Damen und Herren, in dem Wissen, daß es keiner von uns – und das ist heute auch schon angeklungen – es allen recht machen kann, die Verteilungskämpfe gerade hier in diesem Haus unter anderem auch ständig zunehmen und sich immer mehr und um immer weniger Geld anstellen. So ist es einfach, das ist Faktum. Aber eine Region muß gerade deshalb ihre Ressourcen, ihre Möglichkeiten, die sie hat, einfach nützen, und diesen Ö-Ring, den haben wir nun einmal, und dieser Ö-Ring ist deshalb aus meiner Sicht eine der Ressourcen, die es zu nutzen gilt. Und man sollte daher auch Verständnis dafür aufbringen, daß die Entwicklung dieses Ö-Ring und dieses Projektes „Ö-Ring neu“ ein Anliegen der Region des Aichfeldes ist und auch weiter sein wird. Verehrte Damen und Herren, warum ich das in dieser Deutlichkeit sage, hat einen ganz einfachen Grund. Man muß bitte auch – das darf ich noch einmal, wie bereits am 4. April hier in diesem Haus, betonen – die Synergien sehen, die von einer derartigen Veranstaltung ausgehen. (Abg. Dr. Lopatka: „Haben Sie das mit dem Flecker schon diskutiert?“) Herr Kollege Lopatka, das ist das Schöne an der Sozialdemokratie, ich kann mich da herstellen. Es ist überhaupt kein Problem, und ich kann das tun, wozu ich mich verpflichtet fühle, meine Region hier zu vertreten. Und da weiche ich keinen Millimeter ab, nicht einmal einen Millimeter. (Abg. Kowald: „Rede keinen Blödsinn!“) Und da bin ich einem Dr. Peter Schachner und einem Joachim Ressel dankbar. Da gibt es bei uns kein Problem. Polemik hat keinen Platz, so ist es einfach. Nimm es zur Kenntnis, lieber Sepp Kowald. Für Polemik bin ich nicht zu haben, ich will in der Sache argumentieren, und damit sind wir fertig. Wir können da weiterreden. Ich rede jetzt von den Synergien. Ich gehe davon aus, verehrte Damen und Herren, daß das Projekt „Ö-Ring neu“ nicht nur etwas für Klein- und Mittelbetriebe ist, sondern auch Verbindungen, natürlich auch Verbindungen zur Industrie und damit zu Arbeitsplätzen herstellen kann. Denkbar sind bekanntlich auch regionale Verflechtungen der Unternehmungen mit Autobezug, wie wir das immer nennen oben, oder etwa auch das Betreiben von Forschung, Entwicklung in Richtung automotiven

Sektor. Ich habe das schon mehrmals gesagt. Und ein Österreichring – bitte – wäre etwa auch der geeignete Ort, um über den sinnvollen Einsatz des Autos oder etwa über die Symbiose Auto/Bahn in Workshops und Fachtagungen miteinander nachzudenken. Immerhin ist die Bindung der Bevölkerung, Hohes Haus, zum Auto – und das wissen wir – weiter im Steigen begriffen, und in Österreich ist ja auch bereits jeder fünfte Arbeitsplatz direkt oder indirekt mit der Autoindustrie in Verbindung stehend. Aus dieser Überlegung heraus sage ich hier ganz deutlich aus persönlicher, eigener Sicht und Meinung: Ich stehe auf der Seite der Österreichringbefürworter aus den erwähnten Argumenten heraus, wobei mir natürlich klar ist, daß es zu allem und jedem Alternativen gibt. Und daß es immer wieder Gruppierungen gibt, die sagen, mein Projekt ist das wichtige, und was soll das, ich bin damit nicht einverstanden. Aber damit haben wir in der Politik zu leben. Ich jedenfalls – und damit bin ich schon am Schluß – weiß, was ich zu tun habe. Ich stehe zu meiner Heimatregion, ich bin für dieses Projekt genauso, wie ich mich für die Fachhochschule für Judenburg eingesetzt habe und einsetzen werde, und genauso, wie ich das im Falle des LKH getan habe, und in allen anderen Punkten, die unsere Heimatregion Aichfeld-Murbooden betreffen. Ich danke! (Beifall bei der SPÖ und ÖVP. – 17.05 Uhr.)

**Präsident:** Als nächster Redner hat sich der Herr Abgeordnete Bacher zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Abg. Bacher (17.05 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren!

Ich bin dem Herrn Kollegen Korp sehr dankbar für die klare Aussage „Ja zum Ö-Ring“ und kann mich nur anschließen, daß natürlich auch wir vom Nachbarbezirk Murau sehr für dieses Projekt „Ö-Ring neu“ sind. Wir haben das in den Jahren, als es den Grand Prix am Ö-Ring gab, auch sehr positiv verspürt, nämlich durch ein kräftiges Nächtigungsplus bis in die Turrach. Die Beherbergungsbetriebe waren gut ausgelastet, und wir wissen, was Großveranstaltungen für unsere Region und für die Obersteiermark bedeuten. Aber heute hat mir die Diskussion gezeigt, wie blamabel sich einige hier im Hohen Haus artikulieren, wenn es darum geht, für eine Region ein Leitprojekt durchzusetzen. Ich habe im Jahre 1994 ein Flugblatt bekommen, wo drinnenstand „Start frei für den Österreichring, SP-Landesrat in der Pole-Position“. Herr Landesrat, Sie waren möglicherweise beim Training vorne, aber beim Start hat es dann Startprobleme gegeben. Wenn damals schon von der SPÖ propagiert wurde, wir wollen den Ö-Ring, aber heute höre ich vom Kollegen Flecker und von anderen Kollegen der SPÖ tausend Argumente, damit es ja nicht zum Ö-Ringneu-Projekt kommt. Ich glaube, das Entscheidende ist, daß die Menschen in der Region, in der Steiermark wissen wollen, steht die Politik zu diesem Projekt. Stehen sie hinter dem Ö-Ring mit allem Drum und Dran, oder steht sie nicht dazu. Purzelbäume sind hier nicht gefragt. Ich konnte zum Beispiel auch das Stones-Konzert miterleben. Mit welcher Begeisterung dort die Jugend hingefahren ist, und ich darf den Veranstaltern ein Kompliment ausdrücken, vor allem den

Verantwortlichen in der Region, wie klaglos die Anreise und Abreise funktioniert haben und mit welcher Begeisterung die Konzerte besucht wurden.

Herr Klubobmann Vesko, ich habe Ihren Ausführungen sehr gut zugehört. Ich glaube, daß es wichtig ist, daß wir gemeinsam versuchen, die Probleme zu lösen. Ich habe heute nur gehört, welche Probleme es gibt, und wir sind schuld, weil sie nicht gelöst wurden. Wenn wir gemeinsam wollen, daß dieser Österreichring und damit die Aktivitäten am Ö-Ring stattfinden, dann müssen wir uns zusammensetzen und gemeinsam nach Lösungen suchen. Beim Kollegen Flecker habe ich herausgehört, daß es der pure Neid ist, der aus ihm spricht, weil dem Gerhard Hirschmann Gott sei Dank noch etwas einfällt für unser Land, für die Region, den Tourismus und die Wirtschaft. (Beifall bei der ÖVP.)

Es tut weh. Aber deshalb muß man ja von vornherein gegen jedes Projekt sein, was von der ÖVP kommt. Gott sei Dank gibt es noch den Landeshauptmann und die steirische ÖVP, die wissen, daß in dem Land etwas weitergehen muß. Ich fühle mich nicht wohl in der Rolle, daß wir im Landtag uns gegenseitig immer anschütten. Vielmehr sind wir dazu da und sind von den Bürgern dafür gewählt worden, damit wir in dem Land etwas weiterbringen. Wir wollen eine Entscheidung, um nicht nach Hause gehen zu müssen, jeder hat zwar sein Argument gebracht, aber am Ende wissen wir wieder nicht, geht es oder geht es nicht. Die Bevölkerung will wissen, ob es geht oder nicht geht. Mich haben Unternehmer angerufen und gesagt, wir warten dringend auf die Aufträge. Hoteliers, Gastronomie- und Tourismusleute haben gesagt, bitte schön, tut etwas weiter. Wir haben erlebt, daß für die Landesausstellung in Murau eine Menge investiert wurde. Jetzt hat sich der Erfolg eingestellt. Man muß eben vorher etwas investieren, damit überhaupt ein Erfolg möglich wird. (Beifall bei der ÖVP.) Es tut aber offensichtlich weh, wenn es einen Gerhard Hirschmann, einen Landeshauptmann und eine ÖVP gibt, die in dem Land etwas bewegen und etwas tun wollen. Kollege Weilharter, du brauchst dich überhaupt nicht zu Wort melden, du machst eine Motocrossveranstaltung um die andere und bist froh, wenn Tausende Leute die Veranstaltungen besuchen. Das war auch am Sonntag super und in Ordnung. Aber man kann nicht einmal links und einmal rechts fahren. Irgendwann werden die Menschen in der Region sagen, seid ihr für den Ö-Ring oder seid ihr dagegen. Für das sitzen wir im Landtag, um für das Land zu arbeiten, und ich hoffe, daß es gelingen wird, daß sich alle zusammensetzen, um etwas weiterzubringen, weil sonst ist es gescheitert, wenn manche da ausziehen und heimgehen. Danke. (Beifall bei der ÖVP. – 17.10 Uhr.)

**Präsident:** Als nächster hat sich der Herr Abgeordnete Dipl.-Ing. Grabner zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dipl.-Ing. Grabner (17.10 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich darf das verstärken, was der Klubobmann hier gerade sagt. Ich habe nichts gegen seriöse Argumentation, aber das, was hier unter dem Deckmantel der Seriosität passiert, ist genau das, was unsere Zuseher

davon abhält, sich mit Politik auch weiterhin positiv zu befassen. Wir schaden uns mehr, als wir der ganzen Region nutzen können, wenn wir so weitertun, wie es hier in diesem Hause heute passiert, meine Damen und Herren. Wir haben uns hier nicht mit Ruhm bekleckert, niemand, niemand von denen, die hier gesagt haben, das muß alles unter diesen und jenen Prämissen, und alle anderen sind sowieso Trottel, die das nicht verstehen. Wir hätten uns vieles von dem erspart, meine Damen und Herren, wenn wir alles das schon auch nur einigermaßen seriös auf den Tisch bekommen hätten, was heute sozusagen angedeutet wird. Wir hätten uns vieles erspart, Frau Kollegin Pußwald, und ich möchte eingangs mit einer Klarstellung beginnen. Sie wissen aber ganz genau, daß die Klarstellung eigentlich gar nicht notwendig ist, weil das eine Ungeheuerlichkeit ist, irgend jemandem aus unserer Region auch nur zu unterstellen, daß er dagegen wäre. (Beifall bei der SPÖ.)

Frau Kollegin, Sie wissen ganz genau, es war der 1. Juni vorigen Jahres, wo wir beide gemeinsam mit den Herren vom Tourismusverband das erste Gespräch geführt haben, und das allererste, was wir beide gesagt haben, ich habe Sie darum gebeten, und Sie haben gesagt, jawohl, wir wollen unser Projekt in aller Ruhe betreiben ohne mediale Begleitmusik und ohne Eitelkeiten. Und Sie wissen ganz genau, das war am Donnerstag, und am Sonntag sind die Medien voll gewesen, und am Sonntag war der Herr Landesrat Hirschmann bei uns oben vor der laufenden Kamera, und das war der erste Anlaß dazu, daß wir gewußt haben, hier beginnt etwas schiefzulaufen. Hier läuft etwas in eine Richtung, von der wir gewußt haben, das ist schlecht für uns, das ist schlecht für die Sache. Und es hat sich eine Ungeschicklichkeit auf die andere gehäuft. Wir alle haben immer gesagt, um Gottes willen, wieso läuft denn das so verkehrt? Fragen Sie meine Kolleginnen und Kollegen hier hinten, sie wissen ganz genau, daß es immer geheißen hat, ja, um Gottes willen, wie patschert gehen die denn das an? Das ist ja haarsträubend, das ist ja zum Haareraufen. Wir haben immer gesagt, meine Damen und Herren, wir wollen das mit aller Vehemenz. Auch Ernstl Korp hat es deutlich gemacht, und ich brauche mich nicht wiederholen, denn wir stehen zu dem Projekt, wir stehen zu einem vernünftigen Projekt. Und Sie wissen es ganz genau, am vorigen Sonntag habe ich noch vor den Versammelten oben klar gesagt, so wie bisher, daß wir auch weiterhin für eine vernünftige Lösung jederzeit eintreten werden. Herr Landesrat Hirschmann hat auch klar heute gesagt, auf die Zwischenfrage von Herrn Landesrat Ressel, ob er denn jetzt der Meinung ist, daß der Vertrag, wie er bisher vorgelegen war, ein solcher wäre, dem man auch zustimmen hätte können, er hat auch gesagt, na, eigentlich nicht. Und wir sind froh darüber, und das stelle ich jetzt in die Mitte hinein, daß es nunmehr den Anschein hat, daß viele, wie wir hoffen alle, jener Punkte, die uns bisher eine Vertragsunterzeichnung wirklich unmöglich gemacht hätten, und der Präsident Rader hat hier sehr seriös an unsere Verpflichtung hier in diesem Haus appelliert, und wir hätten gewußt, alle miteinander, daß wir einem solchen Vertrag nicht zustimmen hätten dürfen. Wir haben aber alle gewußt, und das wäre mit Bedauern zu sehen, und wir sind froh darüber, und ich sehe mit Spannung und mit großer Erwartung dem

entgegen, was hier dann passiert. Kollege Bacher hat gesagt, wir werden etwas auf den Tisch legen. Ich hoffe bald. Wenn das am Tisch sein wird, dann wird jenes Spiel, wie ich hoffe, vorbei sein, das uns erspart, was bisher über uns hereingebrochen ist. Wir hätten uns erspart, daß diejenigen, die anderer Meinung sind, als Vollkoffer bezeichnet werden. Wir hätten uns erspart eine Diskussion auf einem Niveau, wo dann es bei uns oben heißt „halt die Pappn“ – ich muß es so sagen, wie es dort gefallen ist. Wir hätten uns erspart, daß die katholische Presse dieses Landes am nächsten Tag demjenigen, der einem Landesrat „halt die Pappn“ zuruft, noch zujubelt, daß der aber ein mutiger, ein besonders mutiger ist, meine Damen und Herren. Das sind die Niederungen unserer Gesellschaft, in die man sich hier begeben hat. Und ich bedaure das sehr, daß hier eine angeheizte Stimmung dazu geführt hat, daß heute auch wiederum dieses Schauspiel geboten wird, wo man sagen muß, nicht ein positives Ergebnis steht im Vordergrund der Mitteilung und der dringlichen Anfrage, sondern der positive Effekt. Effekthascherei, bitte, lassen wir beiseite, versuchen wir bitte, ein positives Ergebnis zu erreichen. Jeder wird von mir Applaus bekommen, der ein positives Ergebnis verhandeln kann, dem man auch seriös zustimmen kann.

Wir in unserer Region wissen jedenfalls ganz genau, und die Bevölkerung weiß das auch, wir stehen zu unserem Ring, wir stehen dazu, daß er in einem vernünftigen Ausmaß ausgebaut wird, in jenem Ausmaß, das herausverhandelt wird, wenn es sich möglich erweist in vollem Ausmaß, aber wir haben ja bedauerlicherweise zwischendurch sogar darüber nachdenken müssen, was passiert uns denn, wenn wir den Grand Prix nicht bekommen? Wir haben ja angehalten, alle miteinander, darüber nachzudenken, gibt es eine Zukunft nach dem Ende des Grand Prix? Da gab es zuerst ganz andere Meinungen. Da gab es zuerst die Äußerungen von Herrn Landesrat: „Eine Zukunft des Österreicherings ohne Grand Prix gibt es nicht. Es gibt keine Hofreitschule ohne Lipizzaner.“ Solche Verbalausritte sind natürlich nicht angetan, wenn ich davon ausgehe, daß es dann heißt, wir waren und sind immer geradlinig für den Ö-Ring eingetreten. Wir sahen uns veranlaßt auf Grund dieser ungeschickten Vorgangsweise, auf Grund des Vertrages, der in einer Art und Weise vorgelegt wurde, wie man ihm einfach nicht zustimmen hätte dürfen, auch darüber nachzudenken, was passiert mit unserem Ö-Ring, wenn wir keinen Ecclestone-Grand-Prix mehr haben? Und das war der Anlaß, daß wir gesagt haben, denken wir darüber nach, machen wir einen Vorstoß. Hans-Joachim Ressel war es, der zuerst gleich gesagt hat von hier aus, im Hof vor den Demonstranten und am Ö-Ring, im Gegensatz zu Herrn Landesrat Hirschmann, wenn das nicht klappt, dann stehe ich nach wie vor und trotzdem zu Investitionen am Ö-Ring, und zwar in einem Ausmaß von 150 bis 200 Millionen Schilling. Der Herr Landesrat Hirschmann hat das heute auch bestätigt. Noch vor kurzem hat es geheißen 150, er hat die Ziffer 204 genannt, und er hat auch klargemacht, das sind 50 Prozent der Gesamtinvestition. Er hat gesagt, 50 Prozent weniger werden das. (Abg. Pußwald: „Dann bemühen wir uns um eine Lösung!“) Meine Damen und Herren, wir hätten uns vieles erspart, wir hätten uns vor allem erspart, daß wiederum eine

Meinung von der politischen Aktivität hinausgetragen wird, die uns wirklich nicht gut tut. Wir können nur sagen, wir stehen zu unserer Linie, wir stehen zu unserem Grand Prix, wir stehen zu unserem Österreicherling, insbesondere zum Österreicherling ohne Grand Prix im selben Sinne, wenn sich das herausstellen sollte, es geht nicht. Wir hoffen, daß es geht. Ich denke, daß das Verhandlungsergebnis in Bälde am Tisch liegt, weil der Herr Landesrat Hirschmann hat ja zu Beginn seiner Wortmeldung gesagt: „Wir wollen, daß hier ein Ergebnis so rasch als möglich hinaus geht.“ Und das wollen alle Menschen in unserer Region, wir auch. Um das beurteilen zu können, worüber wir befinden, brauchen wir etwas am Tisch. Niemand von uns kauft die Katze im Sack. Irgend jemand hat gesagt, ich möchte meine Braut auch kennen, bevor ich sie heirate. Wir wollen wissen, mit wem wir – irgend jemand hat einen Versprecher gehabt – ein Verhältnis eingehen, wir sagen einen Vertrag eingehen, ob der Vertrag auch ein solcher ist, den wir im Sinne unseres Eides auf die Landesverfassung auch unterschreiben können. (Beifall bei der SPÖ. – 17.19 Uhr.)

**Präsident:** Als nächster Redner hat sich der Herr Abgeordnete Purr zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Abg. Purr (17.19 Uhr):** Hoher Landtag! Meine Damen und Herren!

Es wurde hier heute soviel von Verantwortung geredet und von Verantwortung in diesem Haus. Gerhard Hirschmann ist einer derjenigen, der gerne mitverantwortet und gerne auch bereit ist, Verantwortung zu übernehmen. Wenn Sie einen Blick auf die Steiermark werfen, auf den Blätterwald der Medien werfen und lesen, die Steuereinnahmen gehen zurück, das Budgetdefizit 1995 wird mit 102 Milliarden präliminiert, nicht zu halten sein, und Sie gehen dann konkreter noch auf die Region ein, nämlich auf die Bezirke Bruck, Judenburg, Knittelfeld, Leoben, Liezen, mit Arbeitslosenzahlen in Bruck 9,8 Prozent, Judenburg 7,1 Prozent, Knittelfeld 8,3 Prozent, Leoben 8,4 Prozent, Liezen 7,8 Prozent, so ist das ein Auftrag für dieses Land und für alle, die Verantwortung tragen, dort etwas geschehen zu lassen, dort etwas zu unternehmen auf Grund der gegebenen Voraussetzungen, auf Grund der vorhandenen Strukturen. Und wenn hier soviel polemisiert wird, stelle ich die Frage an die Kollegen, an die SPÖ, die sich dazu nicht durchringen konnten: Was ist eigentlich Ihnen eingefallen, was ist Ihnen eingefallen für diese Region? „Nichts, meine Damen und Herren! Das ist zu wenig, aber mich wundert es auch nicht. Ich lese unter diesen gegebenen Voraussetzungen zurückgehende Steuereinnahmen, hohe Arbeitslosenziffern in gewissen Regionen – Gott sei dank nicht überall –, das ein gewisser Herr Verzetnitsch sagt, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen für die Herbstlohnrunde sind nicht schlecht. Großartig, die Feststellung zum einen, zum anderen seine Aussage dazu, die Arbeitszeitverkürzung hat die Absicherung bestehender Jobs zum Ziel. Ich kann sagen: Die haben während der letzten 40 Jahre in diesem Land nichts dazugelernt! Es hat nur immer Fleißige gegeben, immer Engagierte gegeben, immer Tüchtige gegeben, die eben bereit

gewesen sind, den Wagen zu ziehen und vor allem auch Menschen zu finden, die mit ihnen ziehen. Die Sozialdemokraten in diesem Land sagen, Österreicherling aus, und statt Ö-Ring neu gilt nur das eine Motto. Scheinbar fällt den Sozialdemokraten nichts an Zukunftsprojekten ein. Wenn ein Gerhard Hirschmann so en passant erwähnt wird als der Mann, der den Davis-Cup gebracht hat, und dann sich ein Herr Flecker, der in seinem Zynismus durch niemanden in der Vergangenheit in diesem Hause übertroffen wurde, dann meint, es sind ja doch 11 Millionen an Umsatz gekommen oder an Gewinn 11 Millionen, dann darf ich sagen, Gott sei Dank ist das gekommen, Gott sei Dank hat davon der Staat die Mehrwertsteuer erhalten, Gott sei Dank wurden diese Investitionen vorgenommen. Und jetzt geht es eigentlich um das Formel-1-Rennen. Ganz einfach, und das wollen wir nicht vergessen, nach einem Bon-Jovi- und nach einem erfolgreichen Rolling-Stones-Konzert. Aber jetzt müssen wir wirklich dagegen sein, und jetzt müssen wir schauen, alles zu hintergehen und alles möglichst so lange zu hinterfragen, bis alle Züge abgefahren sind.

Meine Damen und Herren, ein ehrliches und offenes Wort: Wer langsam die Zeitungen liest und sich die Berichte auf der Zunge zergehen läßt, muß sagen, die SPÖ mit Schachner in diesem Lande ist zur Verhindererpartei geworden. Das scheint ihr Hauptanliegen zu sein, Verhinderung bedeutet aber Einnahmengang in Millionenhöhe, bedeutet aber auch im Zusammenhang mit dem Österreicherling, wir brauchen die 120 Bundesmillionen nicht, ihr könnt sie behalten. Wir lassen sie uns entgehen. Und all das, was es dort an Arbeit gibt durch die Investitionen, nämlich nicht nur in der Hotellerie, nicht nur in der Gastronomie, sondern vor allem in der Bauwirtschaft, im Baugewerbe, im Baunebengewerbe, meine Damen und Herren. Das müßte doch einleuchtend sein zu sagen, reißen wir uns zusammen, ringen wir uns durch, tun wir etwas für diese Region. Es hat sich jemand hier heute an diesem Pult faßt zerrissen, Sicherheiten und Garantien zu verlangen. Ich möchte ihm gerne dazu sagen, dort, wo Sicherheiten und Garantien notwendig gewesen wären, hat man eine Milliardenpleite verursacht – 25-Milliarden-Pleite des Konsum –, und lauter in der Wolle gefärbte Sozialisten haben dort die Verantwortung getragen. (Beifall bei der ÖVP.) Dabei hat man vergessen, Sicherheiten zu verlangen, Garantien zu verlangen. Und der Höhepunkt dabei ist noch, daß diese Herren sich mit Riesenabfertigungen bei der Hintertür hinausschleichen.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wenn ich den Vorsitzenden der Sozialdemokraten in der Steiermark hier nachlese, wo er meldet, Rekorde zu illegaler Schwarzarbeit, und sein einziger Denkanstoß besteht darin, daß er sagt, die derzeit gesetzlich geltenden Maßnahmen reichen nicht aus, um dem Problem der illegalen Beschäftigung Herr zu werden, dann muß ich sagen, da fällt ihm ganz wenig ein, und von einem Universitätsprofessor hätte ich mir auch zu diesem Thema mehr erwarten dürfen. Es ist kein Wunder, meine Damen und Herren in diesem Lande, daß nach einer Befragung des Fessel-Institutes von etwa 1500 Menschen es nur 29 Prozent gewesen sind, die gesagt haben, wir möchten auch selbständig sein. So wird

dieses Klima in diesem Lande nicht verbessert; nur durch Zusammenarbeit. Und ich begrüße es, daß der Gerhard Hirschmann dem Finanzlandesrat die Hand reicht und sagt, bemühen wir uns gemeinsam und schauen wir, daß wir etwas zustande bringen. Lassen Sie mich aber auch bei dieser Gelegenheit etwas sagen, was die Tagesnachricht von heute betrifft. Oben geht es uns um Arbeitsplätze, um Beschäftigung auf Jahre, um eine florierende Wirtschaft in der Obersteiermark, die natürlich ihre Ausstrahlung hat weit über die Grenzen der Steiermark hinaus. Ich bin überzeugt davon. Die SPÖ sucht in Gabelhofen nach neuen Zielen, Stelle 1, Arbeit. Ich kann sagen, wie sie Arbeit vermittelt, lese ich dann zwei Seiten weiter. Für Herrn Marizzi einen Platz bei der ÖMV, für den allseits anerkannten Herrn Minister Löschnak einen bei der renommierten Wiener Versicherung, und als technische Wahlkampfhilfe fällt scheinbar der Steirer-SPÖ nichts besseres ein als jenen Minister zu rufen, der im Fernsehen in der Pressestunde an einem Sonntag mit aller Vehemenz seinen Standpunkt verteidigt und auf Grund seiner falschen Aussagen drei Wochen später vom Ministersessel abberufen werden muß.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich freue mich aber auch, daß es im freiheitlichen Lager Leute gibt, die dafür Verständnis zeigen, so wie es einige SPÖ-Abgeordnete gibt, die sagen, es geht um unsere Region, es geht um etwas. Ich bin natürlich völlig überrascht von den Aussagen des Herrn Präsidenten Rader, der nichts anderes zu tun weiß, als darauf hinzuweisen, wie die Defizite explodieren. Beim einen Fall sind es Milliarden, und in diesem Fall geht es um Millionen. Nur, wenn es nach Rader ginge, dann gäbe es keine Wirtschaftsförderung mehr, dann gäbe es wahrscheinlich auch dieses Landesbudget nicht mehr, dann gäbe es den Landtag nicht mehr, sondern er hätte nach seinen eigenen Aussagen Konkurs angemeldet. Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sollten Einigkeit demonstrieren, denn es geht um ein Projekt nicht nur für diese Obersteiermark, sondern für die ganze Steiermark, und es geht im weitesten Sinne um eine große Veranstaltung für unser ganzes Österreich. (Beifall bei der ÖVP. - 17.29 Uhr.)

**Präsident:** Zu einer tatsächlichen Berichtigung hat sich der Herr Abgeordnete Trampusch zu Wort gemeldet. Ich erteile es ihm.

**Abg. Trampusch (17.29 Uhr):** Herr Präsident, Hohes Haus!

Ich habe zwei Berichtigungen anzubringen. Die erste zum Kollegen Purr: Es stimmt nicht, daß die Sozialdemokratie in diesem Lande Projekte verhindert, sondern wir wollen nach Fakten für dieses Land etwas tun, und nicht mit Behauptungen, wie sie heute wiederholt in den Raum gestellt worden sind. Die zweite Berichtigung, Kollege Hirschmann: Ich habe sowohl mit dem Minister Staribacher als auch mit seinen verhandelnden Beamten geredet. Es stimmt nicht, was du gesagt hast. Weder der Minister Staribacher noch einer seiner Beamten hat verlangt, daß eine holländische Firma als Vertragspartner namens des Ecclestone mit der Steiermark verhandelt. Das ist die Unwahrheit. Es wurde verlangt, daß mit einer soliden Firma verhandelt wird, und das ist sicher nicht diese

Briefkastenfirma auf den Antillen, die hier als Partner auftritt. (Landesrat Dr. Hirschmann: „Frag den Ressel. Er war dabei!“) Der Minister Staribacher ersucht den Landtag, zur Kenntnis zu nehmen, daß der Herr Landesrat Hirschmann hier nicht die Wahrheit gesagt hat. Ich danke. (Beifall bei der SPÖ. - Landesrat Dr. Hirschmann: „Frag den Ressel. Er war dabei!“ - 17.29 Uhr.)

**Präsident:** Zu Wort gemeldet hat sich Herr Landesrat Dr. Hirschmann. Ich erteile es ihm.

**Landesrat Dr. Hirschmann (17.30 Uhr):** Meine verehrten Damen und Herren!

Das geht zu weit. Der Minister Staribacher war nicht dabei. Frage aber den Kollegen Ressel, denn der war dabei. Zwei Beamte des Herrn Ministers haben gesagt, paßt auf, machen wir die gesamte Geschichte wegen einer erleichterten Steuerabwicklung mit einer holländischen Firma. (Abg. Dörflinger: „Wie kann der Staribacher etwas sagen, wenn er nicht dabei war?“) Aber das ist ja hoffentlich nicht dein Problem, sondern du sollst ja hier sagen, ob du für oder gegen das Projekt bist. Um das geht es. (Beifall bei der ÖVP. - 17.30 Uhr.)

**Präsident:** Der nächste Redner ist der Herr Abgeordnete Ing. Peinhaupt. Ich erteile ihm das Wort.

**Abg. Ing. Peinhaupt (17.30 Uhr):** Sehr geehrter Herr Präsident, Hohes Haus!

Machen wir Nägel mit Köpfen, aber verhalten wir uns dabei seriös, und nicht, daß man Flugblätter zu lesen bekommt, die zwar eine Willensäußerung kundtun, aber mit Unwahrheiten agieren. Das ist nicht seriös, wenn wir gemeinsam ein Ziel erreichen wollen. Es ist mir selbst als Vertreter der Region, und ich darf das schon sagen, und als sehr motorsportbegeisterter Abgeordneter ein großes Anliegen, wenn in der Causa Österreichring etwas weitergeht, denn ich habe als junger Bursch miterlebt, welche internen und externen positiven Effekte dieser Ring in unserer Region ausgelöst hat. Nur glaube ich auch, daß die Karten offen auf den Tisch gelegt werden müssen und daß ehrlich argumentiert werden muß. Wenn mir heute einer sagt, ja freilich, das Projekt schaffen wir, das ist überhaupt kein Problem, dann ein paar Wochen später sagt, das ist das totale Aus, und eine Woche später, das geht noch einmal, dann fühle ich mich etwas verunsichert und an der Nase herumgeführt. Mir drängt sich doch der Verdacht auf, daß der Herr Landesrat Hirschmann unter dem „Berger-Syndrom“ zu leiden beginnt, indem er entweder nicht durch das Rennen kommt oder sogar schon am Start liegen bleibt, indem er nur den Motor aufheulen läßt, aber gleichzeitig die Kuppelung tritt, damit ja nichts nach vorne geht. Es ist eine Katastrophe, wenn mit dem Österreichring nichts Konstruktives geschieht, denn die Region braucht Arbeitsplätze, die Region braucht eine Motivation, und die Region braucht Hoffnung. Aber es ist auch ein Fehler, die Erwartungshaltung, ohne definitive Entscheidung in der Hand zu haben, so zu steigern, daß die Region mit Feuer und Flamme hinter diesem Projekt steht, alle Rennen bis in das nächste Jahr absacken, von seiten der Verantwortlichen keine begleitenden Maßnahmen dazu getroffen worden sind

und dann kein Rennen käme. Das wäre eine Katastrophe für die örtliche Wirtschaft und für den örtlichen Tourismus.

Frau Kollegin Pußwald, weil Sie mich auch namentlich angesprochen haben, daß ich mich in der Öffentlichkeit sehr wenig eingesetzt habe für den Österreichring, dann darf ich Sie sehr wohl daran erinnern, daß im April hier in diesem Haus der Beschluß über die 96 Millionen für die Variante B und b definitiv ohne Formel 1 zur Abstimmung gestanden hat, wo wir gesagt haben, nein, diese Schmalspur- und Seifenkisterlvariante tragen wir nicht mit, und Sie konnten aber auch der Presse entnehmen, daß die Abgeordneten dieser Region aus meiner Fraktion sich sehr wohl für den Völlausbau der Formel 1 eingesetzt haben unter der nötigen Prämisse Umwegrentabilität, Finanzierbarkeit und einen akzeptablen Vertrag. (Abg. Pußwald: „Das ist ganz klar!“) Frau Kollegin Pußwald, nur lasse ich mir dann von Ihnen hier in diesem Hause nicht vorwerfen, untätig zu sein, denn an der Öffentlichkeit die Tränendrüse zu drücken und hier womöglich nicht die Hand hinaufhalten, das wäre wirklich infam. (Abg. Pußwald: „Das können Sie mir zu diesem Thema nicht unterstellen!“) Das kann ich Ihnen sehr wohl unterstellen, denn Sie waren in Ihrer Wortwahl nicht gerade seriös. Ich habe damals im April angeregt, bevor es zu einer Schmalspurvariante kommt, ist doch eher zu überlegen, der Region wirtschaftlich zu helfen. Ich erinnere daran, daß die Betriebsansiedlung einer Europazentrale von DAEWOO und die Öffnung des Militärflughafens in Zeltweg zur Diskussion gestanden sind. Letztendlich könnte das entwertete Bauland in den Gemeinden Fohnsdorf, Aichdorf und so weiter als Industriegrund verwendet werden. Das würde die Region genauso beleben. (Abg. Pußwald: „Wollen wir auch alle!“) Ich darf aber auch im Vergleich dazu sagen, Frau Kollegin Pußwald, damals waren Sie schon im Haus, ich nicht, es ist um 150 Millionen Österreichring gegangen, das ich als Schweigegeld bezeichne, denn im gleichen Augenblick hat man das Chrysler-Werk, wo auch Judenburg zur Diskussion gestanden ist, nicht in Judenburg, sondern in Graz angesiedelt. Nur hoffen wir, daß man einmal dort auch hinkommt, und das ist in Judenburg.

Meine Damen und Herren! Unter den gegebenen Prämissen glauben wir selbstverständlich den Studien, die besagen, daß eine Rentabilität für die öffentlichen Haushalte gewährleistet ist aus der Betreibung dieses Österreichringes. Wir glauben auch, daß die vom Herrn Finanzlandesreferenten genehmigten 298 Millionen bewerkstelligt werden können und auch halten - vom Herrn Finanzlandesreferenten bewerkstelligt. Und Landesrat Hirschmann hat definitiv gesagt, er wird diese nicht überschreiten. Die wenigen Vertragspunkte, die noch strittig sind, wird er bei einem Kaffeeplauscherl, zwar reichlich spät, denn der Kaffee wird schon kalt gewesen sein, aber doch in geheimer Mission ausräumen - so Landesrat Hirschmann. Nur wissen wir definitiv leider Gottes noch nicht, inwieweit das wirklich ausgeräumt ist. Frau Kollegin Pußwald, an Ihre Adresse noch einmal: Dieses Projekt war von Anfang an nur von den Großparteien bestimmt, und die Freiheitlichen waren wirklich ausgegrenzt. Man hat von den Freiheitlichen erst dann eine Stellungnahme und eine Positionierung gebraucht, wie es zum

Liebesentzug gekommen ist zwischen dem Landesrat Ressel und dem Landesrat Hirschmann. Da hat man dann gefragt, wo steht denn ihr, obwohl wir das definitiv gesagt haben. (Beifall bei der FPÖ.)

Sie haben uns aber auch die ganze Zeit und das ganze Jahr hindurch nicht informiert über überhaupt nichts, und dann von Ihnen sich solche Vorhaltungen machen zu lassen, finde ich äußerst unfair. (Abg. Pußwald: „Wir haben im Jänner darüber diskutiert!“) Ich weiß schon, wir hätten von Anbeginn an ganz gerne mitgearbeitet, weil dann hätte es das nicht gegeben, daß man erst am 28. August des heurigen Jahres draufkommt, daß man einen Strom auch braucht, der 9 Millionen Schilling kostet. (Abg. Pußwald: „Wir haben Sie zu einer Stellungnahme in Knittelfeld im Kulturhaus mit eingeladen!“)

Meine Damen und Herren! Gegenseitig Schuldzuweisungen zu treffen hat wirklich keinen Sinn. Wir müssen schauen, wie geht es weiter. Ich glaube, wir können der Region doch eine Stütze und das Vertrauen geben und endlich einmal durch Taten überzeugen, und nicht nur immer mit leeren und hohlen Worten.

Und damit dem Herrn Landesrat Hirschmann nicht diese Seifenblase - wie Sie erwähnt haben, Frau Kollegin Pußwald -, daß sie wirklich zerplatzt und daß in dieser Region dann ein Scherbenhaufen an Hoffnung und Visionen zurückbleibt, werden wir einen Beschlusantrag einbringen, denn es ist uns leid, zusehen zu müssen, wie in dieser Region am Rücken der Bürger Eifersüchteleien zwischen Landesrat Ressel und Landesrat Hirschmann wegen Wählergunst oder was auch immer ausgetragen werden. Nur, die Eifersüchteleien kennen wir ja, wenn der eine mit der Ritterrüstung klempert, springt der andere gleich hinein. (Beifall bei der FPÖ.)

Nur sage ich Ihnen eines auch: Alle drei Parteien haben hier bekundet, hinter diesem Projekt, hinter dieser Region zu stehen. Denn man hat schon einmal mit 2 Millionen einen abgebauten Arbeitsplatz in dieser Region gefördert. Wir alle wollen, daß etwas weitergeht. Ich fordere Sie auf, andere Möglichkeiten der Finanzierung in Betracht zu ziehen, zum Beispiel auch 10 Prozent der Parteienförderung, der steirischen Parteienförderung, zweckgebunden in das Projekt Österreichring zu schießen. (Beifall bei der FPÖ.)

Damit könnten Sie sich mit dieser Region solidarisch erklären, könnten aus eigener Hand einen Beitrag dazu leisten, die Region wird es Ihnen danken.

Ich darf Ihnen nun den Beschlusantrag von Abgeordneten der Freiheitlichen Partei einbringen: Es wird der Antrag gestellt, der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend den bereits angekündigten Vertrag auszuverhandeln und vertraglich festzulegen, daß erstens der Steiermark mit Beginn 1996 auf sechs Jahre die Rückkehr der Formel 1 garantiert wird, zweitens gewährleistet wird, daß der bisher festgelegte Kostenrahmen für die Errichtung des Österreichringes von 298 Millionen Schilling nicht überschritten wird, drittens sichergestellt wird, daß ein Betreiber, eine Betreibergruppe engagiert wird, welche eine professionelle Abwicklung der Veranstaltungen garantieren kann, viertens

gewährleistet wird, daß entsprechende Garantien für die Einhaltung der Verträge gegeben werden, fünftens dafür Sorge getragen wird, daß die Auslastung der Anlage durch zusätzliche Veranstaltungen sportlicher und/oder kultureller Natur gewährleistet ist und durch diese Maßnahmen eine volkswirtschaftliche Rentabilität des Österreicherings gegeben ist.

Im Namen der Region bitte ich Sie, diesem Antrag Ihre Zustimmung zu geben. Danke. (Beifall bei der FPÖ. – 17.40 Uhr.)

**Präsident:** Am Wort ist die Frau Landeshauptmannstellvertreterin Waltraud Klasnic.

**Landeshauptmannstellvertreter Klasnic (17.40 Uhr):** Herr Präsident! Hohes Haus!

Gestatten Sie mir, daß ich – nachdem der erste Beschlußantrag eingebracht ist – mich ganz kurz zu Wort melde. Wenn man etwas gespürt hat in diesen Monaten, aber wirklich verspürt hat, gerade in den letzten Tagen und Wochen, dann war es die Kraft der Gemeinsamkeit jener Menschen, die heute hier sind. Wenn aber der Erfolg in der Region Aichfeld-Murboden im oberen Murtal in den letzten Jahren und Jahrzehnten einiges Positives verändert hat, dann war es die Gemeinsamkeit. Glauben Sie mir, daß ich als Wirtschaftsreferentin dieses Landes alle Zahlen ganz genau so kenne wie jene, die sie täglich leben müssen, wie gewußt wurde bei Ihnen und gespürt wurde, was es heißt, als große Betriebe ins Wanken gekommen sind, als die kleinen mitgefallen sind und als die Arbeitsplätze gefährdet waren und als alle miteinander gegangen sind, da hat man nicht nach Partei, nicht nach Berufsstand gefragt, sondern man hat miteinander gearbeitet. Um dieses Miteinander für diese Region möchte ich heute und jetzt diesen Landtag ersuchen. Und zwar auch – der Kollege Peinhaupt hat es ganz deutlich gesagt –, es gibt kein einziges Projekt für die nächsten Wochen und Monate und für das kommende Jahr. Ja, bitte, wie sollen die Tourismusbetriebe, die wenigstens jetzt von dem, was bisher am Ö-Ring geschehen ist, unter bestimmten Voraussetzungen, mit welcher Planung, wie sollen sie Investitionen, wie sollen sie jene Verantwortung beziehungsweise jene Schulden bezahlen, die sie in der Hoffnung, daß ein größeres Projekt umgesetzt wird, gemacht haben? Das Fahrtechnikzentrum – ich habe es am Sonntag gesagt, und der Herr Korp hat mich heute ja wiederholt zum Automobilland – ist ein Licht. Was wir dort oben brauchen, ist die Flamme. Das heißt, es ist ein Leuchtsignal und das geht über die Steiermark und über Österreich hinaus, weil das Projekt heißt ja nicht Steiermarkring, sondern heißt Österreicherling. Und deshalb zahlt der Bund auch mit, weil ihm das bewußt wird. Und deshalb werden auch andere gefunden werden. Ich sage sehr, sehr deutlich dazu, der Gerhard Hirschmann hat es ausgesprochen. Als er begonnen hat, hat er gesagt, ich werde mich bemühen, und vom ersten Tag an hat er sich voll und ganz bemüht, und es haben ihm viele dabei geholfen. Es wird an uns liegen, daß diese Bemühungen im Interesse derer, die dann auch Nutzen davon haben können, nicht umsonst gewesen sind. Ich sage es auch in der Verantwortung des Ressorts Wirtschaft, Tourismus, gerade in diesem

Land, es bedeutet etwas für die Jugend, es bedeutet für den Tourismus und für die Weiterentwicklung dieses Landes ganz besonders viel, aber auch für die Glaubwürdigkeit in der Welt, wenn wir ein Projekt in dieser Form wieder zustandebringen, nämlich ich sage Ihnen das aus einer anderen Sicht, Technologie. Es hat einmal ein Projekt gegeben, OKI hat es geheißt, das ist nicht gekommen. Von dem redet die Welt heute noch und hat gesagt, die Steirer haben es nicht geschafft. Das war damals so. Trotzdem haben wir uns zur Technologieregion entwickelt. Und gerade dieser Ö-Ring, gerade die Formel 1 kann der Welt zeigen, wenn die Steirer was wollen, wenn sie zusammenhalten, werden sie es schaffen. Und in dieser Stunde sage ich sehr, sehr deutlich dazu, jene Millionen, die der Gerhard Hirschmann für dieses Projekt und für die Durchführung braucht, werden selbstverständlich nach Möglichkeit – und da werden alle zusammenhalten, diese Zusagen gibt es, daß wir es schaffen, daß wir nachbedecken, beziehungsweise wenn wir jetzt nachbedecken, heißt, nicht Neues, nicht Anderes, sondern dort, wo wir etwas umschichten können, und das werde ich im eigenen Ressort in diesem Sinne auch schaffen, weil die Region braucht es, das Land braucht es, und die Wirtschaft braucht es. Und wenn dieses Land Zukunft hat, dann liegt es an uns. Da müssen wir auch nachdenken, wie wir entscheiden. (Beifall bei der ÖVP. – 17.45 Uhr.)

**Präsident:** Zum Worte gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Grillitsch. Ich erteile es ihm.

**Abg. Grillitsch (17.45 Uhr):** Herr Präsident! Meine sehr geschätzten Damen und Herren!

Es hat sich sehr viel geändert in den letzten Wochen. Ich danke dafür. Danke vor allem der Frau Landeshauptmann für ihre Aussage jetzt bezüglich der obersteirischen Gemeinsamkeit in den vergangenen Jahren. Danke auch dem Landesrat Hirschmann für seine Ausdauer und seine Zähigkeit, und mir tut es leid, daß der Herr Landeshauptmannstellvertreter Dr. Schachner-Blazizek nicht da ist, weil er könnte auch einmal etwas Gescheites gehört haben, wenn er sich diese Debattenbeiträge auch noch angehört hätte. Ich danke der ÖVP, dem Klub und der Regierungsmannschaft auch für ihren Einsatz. Und wenn das letzte Mal in einer obersteirischen Zeitung gestanden ist, die die Politik auch immer sehr kritisch behandelt, die geschrieben hat, die Leute wissen nicht, was sie tun, dann sage ich für meine Fraktion, wir haben in der Frage Österreicherling immer gewußt, was wir tun. Ich habe es am Sonntag gesagt und für die Anwesenden hier ist es eine Wiederholung, daß es immer meine Meinung war, daß wir neben der industriellen Entwicklung oben eine touristische Entwicklung brauchen. Und dort ist der Ö-Ring das entsprechende Projekt, wo auch in den letzten Jahren schon viel geleistet wurde, wo man auch durch massive Bemühungen in den letzten Jahren schon in eine positivere Situation in der Wirtschaftlichkeitsfrage gekommen ist. Ich unterstreiche es von allen, die es betonen, daß natürlich die Wirtschaftlichkeit Vorrang haben muß. Es ist Gott sei Dank auch gesagt worden und sehr oft gesagt worden, daß man die Wirtschaftlichkeit und die Entwicklung der Wirtschaft in der

Steiermark sehr ernst nehmen muß, weil wir letztlich ja auch in Zukunft eine soziale Weiterentwicklung haben wollen. Ich sehe das Problem Österreicherung als ein Zukunftsprojekt. Ich glaube, es ist nicht richtig, wenn man es mit der absoluten momentanen Budgetsituation von allen Richtungen her in den letzten Wochen verhindern wollte. Und so war es, sonst wären nicht die Ausdrücke gefallen, wenn der Gorbatschow nicht fährt, fahre ich auch nicht, und, und, und.

Es war das zähe Verhalten, das vor über einem Jahr begonnen hat. Ich war dort selbst dabei als Vertreter der Region, und ich hoffe auf die Unterstützung des Sportlandesrates, der Regierungsfraktion der ÖVP des heutigen Landtages. Gemeinsamkeit, die Frau Landeshauptmann hat es heute schon gesagt, hat es seit der Verstaatlichtenkrise und bei anderen Dingen in unserer Region gegeben. Ich glaube, der Herr Landesrat Ressel hat am Sonntag das erste Mal wahrgenommen, wie die Bürgermeister in dieser Region denken, und mußte von seinen Bürgermeistern hören, was man dazu sagt, und Bürgermeister Zeller selbstverständlich als Hausherr, Knittelfeld - der Bürgermeister selbstverständlich, die umliegenden Gemeinden Gaal und so weiter - selbstverständlich. Den Bürgermeister Dounik aus Zeltweg habt ihr vergessen einzuladen - selbstverständlich ein Vorkämpfer auch für den Ö-Ring. Und das ist die Gemeinsamkeit, die wir uns mühsam aufgebaut haben in wirtschaftlichen Fragen. Wir lassen es einfach nicht zu, daß wirtschaftliche Überlegungen von parteipolitischen Spielereien, die seit 1991 hier in diesem Haus auch Platz gegriffen haben mit der obersten Federführung, unterbrochen werden. Ich bitte Sie um diese Gemeinsamkeit aller Parteien, weil ich glaube, die Steiermark braucht eine gesunde Weiterentwicklung der Wirtschaft. Das wäre der richtige Weg auch in der Frage Österreicherung.

Ich bringe hier einen Beschlußantrag meiner Fraktion der Abgeordneten Pußwald, Bacher, Beutl, Dr. Cortolezis, Frieß, Glössl, Dr. Grabensberger, Grillitsch, Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Dr. Hofmann-Wellenhof, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kaufmann, Ing. Kinsky, Kowald, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Prutsch, Purr, Riebenbauer, Schützenhöfer, Straßberger, Tasch und Zach, betreffend die unverzügliche Aufnahme der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu, ein. Es wird der Antrag gestellt, der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen zu setzen, die sicherstellen, daß das Projekt Ö-Ring neu, bestehend aus Motorsportgroßveranstaltungen, Großkonzerten und dem ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum, so verwirklicht wird, daß bereits für das Jahr 1996 ein Formel-1-Grand-Prix-Rennen wieder möglich ist.

Ich bringe einen weiteren Antrag meiner Fraktion ein, unterzeichnet von den Abgeordneten Pußwald, Bacher, Beutl, Dr. Cortolezis, Frieß, Glössl, Dr. Grabensberger, Grillitsch, Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Dr. Hofmann-Wellenhof, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kaufmann, Ing. Kinsky, Kowald, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Prutsch, Purr, Riebenbauer, Schützenhöfer, Straßberger, Tasch und Zach, gemäß Paragraph 51 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages auf namentliche Abstimmung über den Beschlußantrag der

Abgeordneten Pußwald, Bacher, Beutl, Dr. Cortolezis, Frieß, Glössl, Dr. Grabensberger, Grillitsch, Dipl.-Ing. Hasiba, Dipl.-Ing. Dr. Hofmann-Wellenhof, Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch, Dr. Karisch, Ing. Kaufmann, Ing. Kinsky, Kowald, Ing. Löcker, Dr. Lopatka, Majcen, Posch, Prutsch, Purr, Riebenbauer, Schützenhöfer, Straßberger, Tasch und Zach, betreffend die unverzügliche Aufnahme der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu. Die gefertigten Abgeordneten stellen den Antrag gemäß Paragraph 51 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages auf namentliche Abstimmung über den Beschlußantrag der genannten Abgeordneten, betreffend die unverzügliche Aufnahme der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu. Ich bitte, die Sitzung auf 20 Minuten zu unterbrechen. (17.54 Uhr.)

**Präsident:** Mir ist bekannt, daß die Klubobmänner eine Unterbrechung der Sitzung auf Grund der vorliegenden Anträge und Beschlußanträge ebenfalls wünschen. Ich unterbreche die Sitzung auf 20 Minuten. (Unterbrechung der Sitzung von 17.54 Uhr bis 18.28 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Ich nehme die unterbrochene Sitzung wieder auf. Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Weilharter. Ich erteile es ihm.

**Abg. Weilharter:** Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Warum ich mich noch zu Wort melde, nachdem jetzt von allen Fraktionen Abstimmungen auf Klubebene erfolgt sind, begründe ich damit, unabhängig von der Wichtigkeit der Thematik hat mich die Wortmeldung der Kollegin Pußwald und des Kollegen Bacher dazu veranlaßt, jetzt noch ein paar Richtigstellungen vorzunehmen. Die Wortmeldungen der Kollegin Pußwald wie auch die des Kollegen Bacher haben für mich den Eindruck erweckt, daß die freiheitliche Fraktion gegen das Projekt Österreicherung ist. Ich halte mit aller Klarheit fest, daß es diese Aussage von uns nicht gibt. Ich bedaure es, Frau Kollegin Pußwald, daß sie versucht haben, uns diesen Standpunkt zu unterstellen, und zwar deshalb, weil genau diese Aussagen haben mich beinahe veranlaßt, gegen das Projekt Österreicherung zu stimmen, und zwar deshalb, und hier lasse ich die Verbalaussagen und was alles passiert ist beiseite, auch Kollege Bacher ist angesprochen, weil ich ein persönlicher Befürworter des Motorsportes bin, uneingeschränkt, ob es um den Grand Prix geht oder um Zweiradveranstaltungen oder dergleichen geht, und ich selbst ja auch in einem Verein Verantwortung trage und wir, wie Kollege Bacher zitiert hat, am Sonntag auch in diesem Bereich eine erfolgreiche Veranstaltung durchgeführt haben.

Ungeachtet dessen, meine Damen und Herren, ein paar Bemerkungen noch zur Debatte insgesamt: Ich habe vorweg den Eindruck gehabt, nach der Fragebeantwortung durch den Herrn Landesrat Hirschmann, daß er dem Landtag berichtet hat, nachdem gestern ein Gespräch mit Ecclestone stattgefunden hat, daß er flugtauglich ist, aber der Vertragsinhalt nach wie vor uns vorbehalten bleibt. Meine Damen und Herren! Herr Landesrat Hirschmann, ich bezweifle nicht Ihre Flugtauglichkeit, aber es wäre

sicherlich notwendig, daß der Landtag, und er wird ja auch die Beschlußfassung darüber durchführen, sehr wohl ein Recht darauf hat zu erfahren, was insgesamt im Vertragswerk steht. Wir haben ja heute gehört, daß vom ursprünglichen Konzept es einige Abweichungen gibt, um nicht in der Sprachregelung des Herrn Landesrates Hirschmann zu sprechen, daß die Punkte des Vertrages, die nicht akzeptiert werden können, in einer Kaffeepause erledigt werden können, sondern ich bin vielmehr der Meinung, wenn es schon einen neuen Vertrag gibt, dann sollte er unverzüglich dem Landtag zur Kenntnis gebracht werden. Faktum ist, meine Damen und Herren, weil auch die Zeit angesprochen worden ist, daß viel Zeit verstrichen ist und in der Region eine große Unsicherheit eingetreten ist, daß Hoffnungen geschürt worden sind. Faktum ist folgendes: Am 11. Juli des Vorjahres hat die Landesregierung ein Verhandlungsmandat für die beiden Landesräte Hirschmann und Ressel beschlossen. Gleichzeitig geht aus diesem Verhandlungsmandat und aus diesem Regierungsbeschluß hervor, daß mit den nutznießenden Gemeinden und mit dem Bund Verhandlungen aufzunehmen sind. Der letztere Bereich ist meines Wissens erfolgt. Nur die Verhandlungen selbst mit dem Betreiber der Formel 1 sind nicht erfolgt. Aber wie wir heute zur Kenntnis nehmen konnten, gab es gestern das erste Gespräch zwischen dem Sportreferenten und dem Betreiber. Das nächste gravierende Datum für mich war ein Beschluß innerhalb der Landesregierung am 19. September 1994. Hier wurde einstimmig eine Rentabilitätsstudie beschlossen oder eine Wirtschaftlichkeitsanalyse in Auftrag zu geben. Diese liegt ja vor. Das nächste gravierende Datum in dieser ganzen Diskussion war der 5. Dezember des Vorjahres. Dort hat die Regierung mehrheitlich beschlossen, daß eine Investition, eine Budgetposition von 96 Millionen Schilling notwendig ist, um überhaupt die ersten Ansätze zu setzen, daß der Österreicherung grandprixtauglich wird. Ich will jetzt die Frau Kollegin Pußwald gar nicht zitieren, wie sie damals gemeint hat, das ist die Voraussetzung, weil wenn es die Voraussetzung gewesen wäre, daß diese 96 Millionen, die sie mehrheitlich beschlossen haben, für den Grand Prix entscheidend sind, dann frage ich mich, warum ist soviel Zeit inzwischen verstrichen, was hat der Sportreferent in dieser Zeit getan? Aber lassen wir das bitte beiseite. Ich will auf diese Dinge nicht eingehen. Entscheidend ist für mich aber, daß am 12. September erstmalig vom Sportreferenten dieser Vertrag, der in vielen Bereichen nicht akzeptiert werden kann, erstmalig den Regierungskollegen vorgelegt wurde.

In der Zwischenzeit ist folgendes passiert, meine Damen und Herren. Über den Sommer hinweg und vor allem in letzter Zeit gab es auf vielen politischen Ebenen sogenannte Absprungtendenzen, viele waren verunsichert. Es gab verbale mediale Schuldzuweisungen, und für die Bevölkerung selbst und für viele auch im Haus sind beinahe undurchschaubare Verhältnisse eingetreten. Ich meine daher, es ist völlig richtig, daß der steirische Landtag heute in der Form ein Zeichen setzt, daß endlich diese Verunsicherung beendet wird. Das heißt, daß wir einen Beschlußantrag beschließen. Die Bevölkerung in der Region hat ein Recht darauf, daß sie erfährt, wohin die Reise betreffend den Österreicherung in Zukunft geht. Die zweite Sache ist mir

sehr wichtig, daß der Landtag erfährt, was die Kosten sind – das haben wir erfahren –, daher völlig klar in diesem beschlossenen Trakt die Kostenmaximierung, es heißt aber auch, und es ist auch ein Erfordernis, daß ein akzeptabler Vertrag vorgelegt wird, und vor allem – das braucht die Region für ihre zukünftigen Investitionen –, daß eben die Garantie für sechs Jahre abgegeben wird und daß der Start der Formel 1 am Österreicherung im Jahre 1996 erfolgt. Ich glaube, das sind wir der Region, der Wirtschaft schuldig, und unter diesen Voraussetzungen, meine Damen und Herren, werde ich selbstverständlich dem Österreicherung meine Zustimmung geben. (Beifall bei der FPÖ. – 18.35 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zum Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Dr. Ebner. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Ebner (18.35 Uhr):** Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Es haben mich einige Wortmeldungen, die mich heute auch ernst gestimmt haben, praktisch provoziert, hier doch etwas vom Pult aus zu sagen. Insbesondere – ich gebe es offen zu – auch die Wortmeldung des Präsidenten Rader, aber auch die Wortmeldung des Herrn Landesrates Ressel. Ich glaube, wir sollten bei aller Euphorie zum Österreicherung tatsächlich auch nicht die Budgetprobleme völlig außer acht lassen. Vergessen wir nicht, mit welchen Mühen und Hängen wir einen Rationalisierungs-Ausschuß eingesetzt haben und dort versucht haben, Rationalisierungen durchzusetzen. Es ist uns einiges gelungen, es war uns auch damals schon klar, daß das zuwenig sein wird. Die Prognose des Herrn Landesrates Ressel war ja heute, gelinde gesagt, eine dramatische Prognose, wie es um das Budget aussieht. Aber eines muß ich unseren politischen Vorgängern hier durchaus vorwerfen. Ich sage es ganz offen, in meinen Augen haben auch unsere politischen Vorgänger hier versagt, nämlich, daß sie zuwenig in die Zukunft geschaut haben. Gerade unsere Partei war es immer, und deshalb durchaus auch Ludwig Rader, aus dessen Sicht es auch hier verständlich ist, daß er auf die Budgetprobleme aufmerksam macht, nämlich gerade er war es – überhaupt unsere Partei –, der immer darauf aufmerksam gemacht hat, daß wir ja, wenn wir so viele Schulden machen, eigentlich unsere Kinder belasten. Und siehe da, ich bin zwar nimmer so jung, aber genau diese Kinder sind nämlich wir – sprich, Sie alle – jetzt schon hier im Landtag, denn uns holen ja in Wahrheit jetzt schon Budgetausgaben ein, die man damals nicht gehabt hatte, die jetzt diesen Spielraum so einengen, daß man ernstlich, und ich sage bewußt ernstlich, überlegen muß, können wir uns auch ein noch so gutes Projekt Österreicherung überhaupt leisten? Irgend jemand zahlt die Zeche nämlich immer. Entweder ich zahle die Zeche jetzt gleich, indem ich sage, ich mache auf der anderen Seite irgendwo Budgeteinsparungen. Ich erinnere, Rationalisierungs-Ausschuß, wie schwierig das war. Dann soll ich aber das Kind auch beim Namen nennen, wie es der Herr Landesrat Ressel auch einmal – ich kann mich zurückerinnern, ich glaube, vor einem Jahr ungefähr – versucht hat, nämlich indem er von Verteilungskämpfen gesprochen hat, genau das ist es nämlich, wenn es eng wird um das

Budget. Nennen wir es beim Namen: nur beispielsweise senke ich das Pflegegeld, gebe ich nicht mehr soviel Leuten Pflegegeld, um nur Brocken zu nennen, oder spare ich bei den Bauern ein oder spare ich bei den Spitälern ein, ich nenne nur so ein paar große Brocken, wir sollten uns nicht in die eigene Tasche lügen, daß niemand die Zeche zahlt. Irgend jemand zahlt die Zeche immer. Und wenn wir es jetzt nicht schaffen, jetzt wenigstens rationalisieren – ich sage das bewußt in Hinblick auf die kommenden Budgetverhandlungen –, Rationalisierungen durchzuführen, dann werden die Zeche wieder unsere Kinder zahlen, und zwar noch härter zahlen, als wir sie jetzt offenbar schon für unsere Vorgänger zu zahlen haben. Ich bitte, das durchaus ernstlich zu bedenken, und man soll auch deutlich darauf hinweisen und nicht so tun, als würde uns irgend jemand diese notwendigen 298 Millionen Schilling schenken.

Ich bin aber auf der anderen Seite auch der Meinung, daß es nicht so sein kann, daß bei allen Budgetnöten in der Steiermark nichts mehr geht, wie es so oft tatsächlich den Anschein hat. Man muß auch schauen, daß in der Steiermark noch etwas geht. Es hat hier heute der Herr Landesrat Hirschmann für mich durchaus wesentliche Dinge gesagt, nämlich er hat von einem sogenannten Leitprojekt gesprochen. Wir wissen ganz genau, oder viele wissen ganz genau, daß es ganz fantastische Leitprojekte in der Geschichte bereits gegeben hat. Ich gehe ein bißchen weiter weg, zum Beispiel das Leitprojekt in den USA, wir fliegen auf den Mond. Was hat es denn gebracht, wir fliegen auf den Mond? Es ist jemand am Mond herumspaziert, und in Wahrheit hat es überhaupt nichts gebracht. Wir wären wahrscheinlich genauso glücklich, wenn niemand auf den Mond geflogen wäre, aber das war ein Leitprojekt und hat in den USA soviel Hoffnung geweckt, daß wieder etwas geht in dem Land, daß in den USA Milliarden Dollar Investitionen zusätzlich zu diesen Investitionen für den Mondflug plötzlich mobilisiert worden sind. Wir dürfen nicht übersehen, daß gerade im wirtschaftlichen Bereich psychologische Effekte oft eine sehr große Rolle spielen. Insofern hat mich das Wort „Leitprojekt“ durchaus beeindruckt.

Auch eine andere Überlegung ist hier noch anzustellen. In einem vereinten Europa wird es doch immer wichtiger, daß sich die Regionen entsprechend präsentieren. Sprich: die Welt oder insbesondere Europa muß mit der Steiermark etwas verbinden. Und was mache ich da in geschicktester Weise? Ich werde meine Schwächen verstecken, aber die Stärken, die ich habe, bis hin zu vorhandenen Strukturen, die ich habe, werde ich versuchen zu verstärken. Ich sage jetzt nur eines, wir haben eine Rennstrecke. Das haben wir bereits. Und wir sind in Wahrheit bereits ein Automobilland, nämlich das stärkste Automobilland in Österreich, ich nenne nur die Namen Eurostar, Steyr-Daimler-Puch, aber auch die international angesehene Firma AVL, und nicht zu verstecken – was meist vergessen wird – eine durchaus international renommierte Technische Universität. Also, aus diesem Blickwinkel heraus bin ich der Meinung, daß der Österreich ein Leitprojekt durchaus für die Steiermark sein kann. Bin hier zuversichtlich, wenn man es nicht nur auch politisch kaputt macht und damit wieder den Leuten die Hoffnung nimmt, daß dieses Projekt auch in

das Leitbild Steiermark, wie wir uns präsentieren sollten, meiner Meinung nach, auch durchaus hineinpaßt. Deshalb sage ich bei allen Bedenken, die ich habe auf Grund unserer Budgetprobleme – ich mache nur noch einmal aufmerksam, andere Sachen werden dann eben nicht gehen, das muß allen klar sein. Ich bin neugierig, ob alle, die so – Hurra – dafür sind, sich dann auch vor die Öffentlichkeit hinstellen und sagen werden, lieber Freund, wir haben den Ö-Ring beschlossen, dein Projekt wird jetzt nicht gehen. Ich hoffe es, daß alle das dann auch sagen werden. Ich sage „ja“ aus diesen Gründen zu diesem Leitprojekt Österreich unter den Bedingungen, die unser Beschlußantrag formuliert, weil unserer Meinung nach nur die Erfüllung dieser Bedingungen auch garantieren kann, daß dieses Projekt tatsächlich zu einem Leitprojekt wird und tatsächlich das Leitbild der Steiermark außerhalb der Steiermark und außerhalb Österreichs in die richtige Richtung verstärken kann.

Ich darf daher im Namen der freiheitlichen Fraktion abgeändert einen Beschlußantrag einbringen. Der Hohe Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, umgehend den bereits angekündigten Vertrag auszuverhandeln und vertraglich festzulegen, daß erstens der Steiermark mit Beginn 1996 auf sechs Jahre die Rückkehr der Formel 1 garantiert wird, zweitens gewährleistet wird, daß der bisher festgelegte Kostenrahmen für die Errichtung des Österreichringes von 298 Millionen Schilling nicht überschritten wird, drittens sichergestellt wird, daß ein Betreiber (Gruppe) engagiert wird, welcher eine professionelle Abwicklung der Veranstaltungen garantieren kann, viertens dafür Sorge getragen wird, daß die Auslastung der Anlage durch zusätzliche Veranstaltungen sportlicher und/oder kultureller Natur gewährleistet ist und durch diese Maßnahmen eine volkswirtschaftliche Rentabilität des Österreichringes gegeben ist, fünftens, und das ist ein wichtiger Punkt für uns Landtagsabgeordnete, denn wir sind im Endeffekt ja die Zuständigen, vor Vertragsunterfertigung und vor Baubeginn alle Unterlagen dem Landtag zur Beschlußfassung vorzulegen sind.

Unter diesen Bedingungen werden wir gerne zustimmen, und ich ersuche alle Damen und Herren des Höhen Hauses, diesem Antrag, der sehr ausgewogen ist, auch ihre Zustimmung zu geben. (18.43 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Dr. Lopatka. Ich erteile es ihm.

**Abg. Dr. Lopatka** (18.43 Uhr): Herr Präsident, sehr geehrte Damen und Herren!

Es sind zwei Gründe, die mich veranlassen, mich kurz zu Wort zu melden, und zwar der erste dahin gehend, daß bei den beiden Beschlußanträgen, die von allen Abgeordneten unserer Fraktion eingebracht worden sind, kleine Änderungen vorgenommen werden. Ich darf den ersten Beschlußantrag verlesen. Hier hat es ursprünglich gelautet: „betreffend die unverzügliche Aufnahme der Arbeiten im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu“. Jetzt heißt es: „betreffend die unverzügliche Weiterverhandlung im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu“. Beim Beschlußantrag selbst heißt es jetzt: „Die Landesregierung wird aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen

zu setzen, die sicherstellen, daß das Projekt Ö-Ring neu, bestehend aus Motorsportgroßveranstaltungen, Großkonzerten und dem ÖAMTC-Fahrtechnikzentrum, so verwirklicht wird, daß bereits für das Jahr 1996 ein Formel-1-Grand-Prix-Rennen wieder durchgeführt wird“ – ursprünglich hat es geheißen „möglich ist“. Die richtige Formulierung lautet: „wieder durchgeführt wird“. Das gleiche gilt auch beim Antrag auf die namentliche Abstimmung, wo es ursprünglich gelautet hat: „betreffend die unverzügliche Aufnahme der Arbeiten“. Jetzt heißt es richtigerweise: „betreffend die Weiterverhandlung im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu“. Soweit die Änderungen bei den beiden Beschlußanträgen. Wir haben jetzt eine lange Debatte geführt, und die Situation ist sicherlich nicht einfach. Aber gerade in schwierigen Situationen ist es die Aufgabe von uns allen, und hier erinnere ich auch an das, was Präsident Rader vorher gemeint hat, daß jeder hier auch dem verpflichtet ist, worauf wir, und ich möchte hier nicht pathetisch werden, schließlich auch am Beginn unserer Arbeit immer einen Eid ablegen, daß wir im Vordergrund die Interessen des Landes sehen. Und ich glaube, unsere Aufgabe ist es daher, alles zu tun, daß wir auch hier in dieser wichtigen Frage zu einem gemeinsamen Handeln wieder zurückfinden. Es ist schon spät, in jeder Hinsicht, aber es ist noch nicht zu spät. Geben wir der Obersteiermark diese Chance, und nehmen wir nicht der Obersteiermark diese Chance. (Beifall bei der ÖVP. – 18.46 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Präsident Mag. Rader. Ich erteile es ihm.

**Abg. Mag. Rader (18.46 Uhr):** Meine verehrten Damen und Herren! Ich werde diesem nunmehr modifizierten Antrag meiner Fraktion zustimmen. Aber ich möchte anmerken, damit hier keine Mißinterpretation erfolgt, das ist nicht die Zustimmung dazu, daß das Land Steiermark eine Investition in dieser Größenordnung vornimmt – es ist nicht die Zustimmung. Ich habe daher in den Beratungen vorgeschlagen, daß auch mittels Landtagsbeschluß fixiert wird, daß nichts, aber schon gar nichts geschieht, bevor der Landtag alle Unterlagen prüfen konnte und wirklich beschlossen hat. Wer also morgen glaubt, mit dieser Beschlußfassung hat der Landtag beschlossen, die Formel 1 am Ö-Ring muß stattfinden und das Land bezahlt, mißinterpretiert das eindeutig. Ich sage das mit aller Deutlichkeit, damit hier nie versucht wird, einen falschen Zungenschlag in diese Diskussion hineinzubekommen – erstens. Zweitens: Damit wir auch mit offenen Karten spielen, und ich sage für mich persönlich, daß ich mir auch nicht vorstellen kann zuzustimmen, wenn die finanzielle Beteiligung an dieser Investition so bleibt, wie sie derzeit ist, ich halte das für denkunmöglich, dann hat die Landesregierung nun mit diesem Beschluß die Chance, weiterzuverhandeln, in mehrere Richtungen, und uns vor allem einen Vorschlag zu unterbreiten, und das wird ein wesentlicher Bestandteil aus meiner Sicht dieses neuen Antrages sein, daß sie gleichzeitig auch sagt, woher sie dieses Geld nimmt, wobei für mich denkunmöglich ist, daß das Geld im Kreditwege aufgenommen wird. Es wird daher auch Inhalt des neuen Vorschlages sein müssen,

wo aus den derzeitigen Budgetmitteln jene Investitionsbeiträge freigemacht werden, die dann oben hingestellt werden, und zweitens, von wem sie zusätzliches Geld bekommt. Ich halte es zum Beispiel für denkunmöglich, daß bei sechs Grand-Prix-Rennen der Bund über 200 Millionen Schilling verdient und großzügigerweise 120 Millionen dafür hergibt – ich halte das für denkunmöglich. Die Mindestgrößenordnung, über die man noch reden kann, ist, daß die Geschichte für den Bund null zu null ausgeht. Es kann ja wohl nicht sein, daß das da draußen eingesteckt wird. Ich weiß, der Herr Staribacher ist mit seinem Budget auch nicht besser beinander als wir, aber das ist sein Problem. Wir haben dieses Budget zu verteidigen. Und daher wird man wohl mindestens noch reden müssen, ob er wenigstens nicht verdienen will an dieser Geschichte im Interesse der Region, um das auch klar zu sagen. Ich habe nur während der Debatte einmal die Bemerkung gehört, und damit höre ich schon wieder auf, dieser Rader redet hier von Milliarden, aber er wird schon recht haben, aber hier geht es ja nur um 300 Millionen. Meine verehrten Damen und Herren! Diese Milliardenbeträge, diese Verdoppelung des Schuldenstandes in dieser Periode, die diese Abgeordneten, wir, die wir da sitzen, zu verantworten haben, setzt sich aus allen solchen kleinen und noch viel kleineren Beträgen zusammen, und zum Schluß ist es eben die Verdoppelung des Schuldenstandes. Das darf nicht sein. Ich sage noch einmal, wer sagt, daß dieser Beschluß die Zustimmung zur Investition ist, interpretiert diesen Beschluß falsch. (18.50 Uhr.)

**Präsident Dr. Klausner:** Als vorläufig Letzter zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Trampusch. Ich erteile es ihm.

**Abg. Trampusch (18.50 Uhr):** Geschätzter Herr Präsident, meine Damen und Herren!

Die SPÖ ist bereit, sich für alle realistischen Projekte in unserem Lande einzusetzen. Aber es müssen zwei Voraussetzungen erfüllt werden: Die erste ist, sie müssen den Interessen möglichst vieler Menschen in unserem Lande dienen, und zweitens müssen sie von der unmittelbaren finanziellen Auswirkung her und von den Folgekosten her überschaubar sein und auch von der Verantwortung gegenüber dem Landesbudget und daher auch gegenüber dem Steuerzahler in unserem Lande getragen werden. In der gegenständlichen Sache gibt es Regierungsbeschlüsse, die die Kriterien und die Garantien für einen Vertragsabschluß mit Ecclestone festgelegt hatten. Diese Regierungsbeschlüsse sind nicht vollziehbar aus heutiger Sicht. Sie sind auch nicht aus den Beschlußanträgen her, sowohl des Beschlußantrages der ÖVP als auch der FPÖ her, ablesbar. Im Gegenteil: Diese Abänderung des FPÖ-Antrages hat einen bemerkenswerten Umstand gezeigt, nämlich daß ein Punkt herausgenommen wurde, der gelautet hat: „gewährleistet wird, daß entsprechende Garantien für die Einhaltung der Verträge gegeben werden“. Auch darauf wurde verzichtet. Wir wissen also nicht, zum heutigen Stand, was uns Herr Ecclestone wirklich garantiert. Der SPÖ-Klub ist nicht bereit, an einem Blankobeschluß mitzuwirken, der keine Garantien für entsprechende Gegenleistungen des Herrn Ecclestone beinhaltet. In

diesem Sinne und in dieser Verantwortung, meine geschätzten Damen und Herren, werden wir gegen beide Beschlußanträge stimmen, denn es sind sicher, und das sage ich noch einmal, aus heutiger Sicht und den tatsächlich vorliegenden Fakten, nicht den emotional vorgetragenen, Blankobeschlüsse, und nicht mehr. Und wir unterschreiben keinen Blankoscheck. (Beifall bei der SPÖ. – 18.52 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Schützenhöfer. Ich erteile es ihm.

**Abg. Schützenhöfer (18.52 Uhr):** Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn wir diese beiden Beschlußanträge beschließen, und hoffentlich mit einer großen Mehrheit, dann ist das kein Blankoscheck, dann ist das auch nicht, Kollege Rader, ein Beschluß, der nachher nicht gilt, sondern dann ist das der Auftrag an die Landesregierung, auf der Basis der bisherigen Verhandlungen, Gerhard Hirschmann und hoffentlich auch Hans-Joachim Ressel und damit die Landesregierung, weiterzuverhandeln, um das Ziel, das wir alle haben, den Ö-Ring, und auf dem Ö-Ring schon im nächsten Jahr ein Formel-1-Rennen, verwirklichen zu können. Das ist das Ziel, und diese Beschlüsse sind vielleicht ein Stück dazu, daß wir dieses Ziel erreichen. Ich bitte Sie, stimmen Sie diesen Beschlußanträgen zu. (Beifall bei der ÖVP. – 18.52 Uhr.)

**Präsident Dr. Klauser:** Eine weitere Wortmeldung liegt nicht vor.

Eingebracht wurde ein modifizierter Beschlußantrag von Abgeordneten der ÖVP, betreffend die unverzügliche Weiterverhandlung im Zusammenhang mit dem Projekt Ö-Ring neu.

Weiters wurde eingebracht ein Beschlußantrag von Abgeordneten der FPÖ, betreffend etwaige Rückkehr der Formel 1 auf den Österreichring.

Beschlußanträge können von jedem Mitglied des Hohen Hauses gemäß Paragraph 34 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages gestellt werden, wenn sie von mindestens vier Mitgliedern einschließlich des Antragstellers unterstützt werden.

Diese Anträge sind in die Verhandlung einzubeziehen, wenn sie dem Präsidenten schriftlich gemäß Paragraph 34 Absatz 4 überreicht werden.

Das ist geschehen.

Weiters wurde ein Antrag auf namentliche Abstimmung gemäß Paragraph 51 Absatz 2 der Geschäftsordnung des Steiermärkischen Landtages hinsichtlich des Beschlußantrages von Abgeordneten der ÖVP gestellt.

Ich werde nun in folgender Reihenfolge abstimmen lassen: ertsens über den Beschlußantrag von Abgeordneten der ÖVP, betreffend die unverzügliche Weiterverhandlung im Zusammenhang mit dem Projekt

Ö-Ring neu, bei namentlicher Abstimmung, zweitens über den Beschlußantrag von Abgeordneten der FPÖ, betreffend etwaige Rückkehr der Formel 1 auf den Österreichring.

Ich komme nun zur Abstimmung.

Ich ersuche den Schriftführer, Herrn Abgeordneten Reinhold Purr, zu mir zu kommen und die Namen der Abgeordneten in alphabetischer Reihenfolge zu verlesen.

Die Abgeordneten werden ersucht, nach Aufruf ihres Namens mit einem deutlichen Ja oder Nein ihre Stimme hinsichtlich des Beschlußantrages von Abgeordneten der ÖVP abzugeben.

**Abg. Purr:** Bacher Johann: ja. Dr. Bachmaier-Geltewa Waltraud: nein. Beutl Walburga: ja. Mag. Bleckmann Magda: ja. Dipl.-Ing. Chibidziura Wolf: ja. Dr. Cortolezis: Candidus: ja. Dörlinger Günter: nein. Dr. Ebner Manfred: ja. Mag. Erlitz Wolfgang: nein. Dr. Flecker Kurt: nein. Frieß Hermine: ja. Gennaro Kurt: nein. Dipl.-Ing. Getzinger Günter: nein. Glössl Heinz-Johann: ja. Dr. Grabensberger Maria: ja. Dipl.-Ing. Grabner Heinz: nein. Grillitsch Gottfried: ja. Gross Barbara: nein. Dipl.-Ing. Hasiba Franz: ja. Heibl Otto: nein. Herrmann Siegfried Robert: nein. Dipl.-Ing. Dr. Hofmann-Wellenhof Bernhard: ja. Dipl.-Ing. Dr. Jeglitsch Franz: ja. Dr. Karisch Eva: ja. Ing. Kaufmann Sepp: ja. Kaufmann Monika: nein. Ing. Kinsky Hans: ja. Dr. Klauser Christoph: nein. Korp Ernst: nein. Kowald Josef: ja. Köhldorfer Gerhard: ja. Dr. Lopatka Reinhold: ja. Ing. Löcker Hans: ja. Majcen Franz: ja. Minder Erna: nein. Ing. Peinhaupt Herbert: ja. Posch Günther: ja. Prutsch Alfred: ja. Prutsch Günther: nein. Purr Reinhold: ja. Pußwald Hermine: ja. Mag. Rader Ludwig: nein. Riebenbauer Franz: ja. Schinnerl Peter: nein. Schleich Franz: nein. Schrittwieser Siegfried: nein. Schützenhöfer Hermann: ja. Schuster Karl: nein. Straßberger Josef: ja. Tasch Kurt: ja. Trampusch Franz: nein. Ussar Siegfried: nein. Dipl.-Ing. Vesko German: ja. Vollmann Karlheinz: nein. Weilharter Engelberg: ja. Zach Sieglinde: ja.

Die namentliche Abstimmung hat ergeben, daß 33 Abgeordnete dem Beschlußantrag der ÖVP zugestimmt und 23 Abgeordnete den Beschlußantrag der ÖVP abgelehnt haben.

Der Beschlußantrag von Abgeordneten der ÖVP wurde somit mit Mehrheit beschlossen.

Wer dem Beschlußantrag der FPÖ-Abgeordneten die Zustimmung gibt, den ersuche ich um ein Zeichen mit der Hand.

Ich stelle die mehrheitliche Annahme fest.

Damit ist die heutige Tagesordnung erledigt.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen.

Die Sitzung ist geschlossen. (Ende der Sitzung: 19.01 Uhr.)